



# Neue Lernkultur im Berufsfeld Körperpflege

Projekt KORA

BILDUNGSLAND  
Hessen



## Impressum

**Herausgeber:** Hessische Lehrkräfteakademie  
Stuttgarter Straße 18-24  
60329 Frankfurt am Main

**Verantwortlich:** Klaus Holstein (Hessische Lehrkräfteakademie)  
Sylvia Weyrauch (Technische Universität Darmstadt)

**Autorin:** Sylvia Weyrauch

**Mit Beiträgen des Projektteams:** Susanne Eißing, Berufliche Schulen Groß-Gerau  
Marcus Fischer, Berufliche Schulen am Obersberg, Bad Hersfeld  
Magda-Lena Haas, Technische Universität Darmstadt  
Kay-Uwe Liebau, Berufsbildungsausschuss des LIV Friseurhandwerk Hessen  
Dr. Ulrike Neujahr, Studienseminar Berufliche Schulen Darmstadt  
Jasmina Pavlovic, Technische Universität Darmstadt  
Heike Pfaff-Cimiotti, Staatliches Schulamt für den Landkreis Gießen  
und den Vogelsbergkreis  
Sascha Jürgen Sand, Technische Universität Darmstadt  
Jürgen Schneider, Landrat-Gruber-Schule, Dieburg  
Martina Weißbeck, Hochtaunusschule, Oberursel

**Gastbeiträge:** Prof. Dr. Alexandra Karentzos, Technische Universität Darmstadt  
Andreas Müller, Institut Beatenberg, Schweiz

**Lektorat:** Dr. Maria Zaffarana, Wesseling

**Layout:** rsrdesign, Erbacher Str. 6, 65197 Wiesbaden;  
[www.rsrdesign.de](http://www.rsrdesign.de)

**Titelfoto:** tatomm - fotolia.de

**Druck:** mww.druck und so... GmbH, Mainz-Kastel

**Stand:** August 2016

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Hessischen Landesregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen sowie Wahlen zum Europaparlament. Missbräuchlich ist besonders die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner Gruppen verstanden werden könnte. Die genannten Beschränkungen gelten unabhängig davon, wann, auf welchem Wege und in welcher Anzahl die Druckschrift dem Empfänger zugegangen ist. Den Parteien ist jedoch gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.

# **„Neue Lernkultur im Berufsfeld Körperpflege durch selbstgestaltetes, personalisiertes Lernen: Modellierung von beruflichen Handlungskompetenzen durch Kompetenzraster in Lernfeldern“**

Projekt KORA

Modellprojekt des Berufsfeldforums Körperpflege der Hessischen  
Lehrkräfteakademie und dem Arbeitsbereich Mode und Ästhetik  
(Fachdidaktik Körperpflege) der Technischen Universität Darmstadt

## **Handreichung**





## Vorwort

Lernen ist nicht Reaktion auf Lehren, sondern das Produkt der Lernkompetenz eines Lernenden. Diese Erkenntnis ist wichtig, denn aufgrund der aktuellen Herausforderungen durch den raschen technischen, sozialen und demografischen Wandel in unserer Gesellschaft muss der Schulung der Kompetenz zum lebenslangen und selbstgestalteten Lernen ein hohes Maß an Bedeutung geschenkt werden. Hierfür müssen Lernende Werkzeuge erhalten, um das Lernen – jetzt und in ihrer Zukunft – selbstgesteuert zu planen, zu steuern und zu kontrollieren.

Ein Instrument zur Unterstützung von Lernprozessen sind sog. Kompetenzraster, die Lernenden eine transparente Bezugsnorm für Lernprozesse anbieten. Durch die reflexive Auseinandersetzung mit dem Kompetenzraster und dem eigenen Leistungsstand, ergeben sich differenzierte individuelle Kompetenzprofile. Neben der Vermittlung von Fachwissen, berufsrelevanten Fertigkeiten und Fähigkeiten werden auf diese Weise die Lernwege jedes Einzelnen transparent dargestellt und zum integralen Bestandteil des Unterrichts. Lernen als ein Prozess – der reflektiert und optimiert werden kann – wird für die Lernenden bewusst: Lernkompetenzen entstehen als Ergebnisse des Lernens am jeweiligen Lernprodukt.

Das hier vorliegende Modellprojekt KORA entwickelt für den Beruf Friseurin/Friseur modellhaft ein Kompetenzraster und korrelierende Unterrichtsinstrumente, um eine curriculare Grundlage für die Etablierung einer neuen Lehr-/Lernkultur durch selbstgestaltetes und personalisiertes Lernen in der beruflichen Fachrichtung Körperpflege zu schaffen. Dies stellt ein Novum im Bereich der beruflichen Bildung dar, denn erstmals werden Lernfelder eines KMK-Rahmenlehrplans für einen Ausbildungsberuf in (Teil-)Kompetenzen formu-

liert gestuft sowie zu einem Kompetenzraster aus Sicht der Lernenden übersichtlich zusammengefasst. Dieses dient u. a. den Lernenden zur Selbstkontrolle, zeigt ihnen, was sie können und was noch gelernt werden muss. Es trägt damit zur Selbststeuerung bei. Junge Menschen können dazu befähigt werden, ihre eigenen Stärken bzw. Entwicklungspotentiale zu erkennen und gezielt an deren Optimierung zu arbeiten.

Das Projekt KORA ist ein interdisziplinäres, lernortkooperatives Projekt, an dem die Technische Universität Darmstadt und die Hessische Lehrkräfteakademie als Kooperationspartner beteiligt sind. In vorbildlicher Weise ist es bei der Erarbeitung der vorliegenden Handreichungen gelungen, alle Beteiligten an der dualen Ausbildung in das Projekt zu integrieren und ein abgestimmtes Unterrichtskonzept zu erarbeiten. Expertinnen und Experten des Berufsfeldes Körperpflege in Hessen konnten im Projektteam integriert und die Arbeitgeberseite durch den Landesinnungsverband des Friseurhandwerks, sowie der Berufsverband der Lehrerinnen und Lehrer im Berufsfeld Körperpflege (LLIBK) und Mitglieder des Prüfungsaufgabenerstellungsausschusses beteiligt werden. Wissenschaftlich begleitet wird das Projekt vom Arbeitsbereich Mode und Ästhetik (Prof. Dr. Alexandra Karentzos) und der Fachdidaktik Körperpflege (Sylvia Weyrauch) an der Technischen Universität Darmstadt. Die Prozessbegleitung hat Andreas Müller vom Institut Beatenberg (CH) übernommen.

Allen Beteiligten, die mit ihren Anregungen, Ideen und auch ihrer konstruktiven Kritik an der Erarbeitung dieser Handreichung mitgewirkt haben, möchte ich meinen herzlichen Dank aussprechen.

*Andreas Lenz*  
*Präsident der Hessischen Lehrkräfteakademie*

## Inhalt

	<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
	<i>Andreas Lenz</i>	
	<b>Einleitung</b>	
	<b>Entwicklung eines Kompetenzrasters</b>	<b>7</b>
	<i>Projektteam</i>	
<b>1</b>	<b>Lernen mit Kompetenzrastern</b>	
	<b>Individuelle Entwicklungsverläufe sichtbar machen</b>	<b>8</b>
	<i>Andreas Müller</i>	
<b>2</b>	<b>Kompetenzraster</b>	
	<b>Eine kritische Betrachtung</b>	<b>18</b>
	<i>Prof. Dr. Alexandra Karentzos</i>	
<b>3</b>	<b>Kompetenzen sichtbar machen und ordnen</b>	
	<b>Aufbau und Nutzen von Kompetenzrastern</b>	<b>20</b>
	<i>Sylvia Weyrauch</i>	
<b>4</b>	<b>Kompetenzraster im Institut Beatenberg</b>	
	<b>Aufbau, Strukturprinzip, Funktionen</b>	<b>22</b>
	<i>Jasmina Pavlovic, Sylvia Weyrauch</i>	
<b>5</b>	<b>Kompetenzen für einen Ausbildungsberuf sichtbar machen und ordnen</b>	
	<b>Kompetenzraster für den Ausbildungsberuf Friseurin/Friseur</b>	<b>24</b>
	<i>Sylvia Weyrauch</i>	
<b>6</b>	<b>Kompetenzen erwerben: Lebenslang?</b>	
	<b>Der Kompetenzkreislauf</b>	<b>30</b>
	<i>Sascha Jürgen Sand</i>	
<b>7</b>	<b>Kompetenzen beschreiben und differenzieren</b>	
	<b>Aufbau und Nutzen von Checklisten</b>	<b>34</b>
	<i>Sylvia Weyrauch</i>	
<b>8</b>	<b>Kompetenzen im Ausbildungsberuf lernfeldorientiert beschreiben</b>	
	<b>Checklisten für den Rahmenlehrplan im Ausbildungsberuf Friseurin/Friseur</b>	<b>36</b>
	<i>Sylvia Weyrauch</i>	

<b>9</b>	<b>Lernaufgaben als Steuerungsinstrumente für einen kompetenzorientierten Unterricht</b> <b>Didaktische Aufgaben und Kriterien</b> <i>Sylvia Weyrauch</i>	<b>40</b>
<b>10</b>	<b>Lernaufgaben als Steuerungsinstrumente für einen kompetenzorientierten Unterricht</b> <b>Aufbau und Gestaltung</b> <i>Dr. Ulrike Neujahr, Sylvia Weyrauch</i>	<b>44</b>
<b>11</b>	<b>Kompetenzen durch Lösen von Lernaufgaben sichtbar machen</b> <b>Niveaugestufte Lernaufgaben für den Ausbildungsberuf Friseurin/Friseur</b> <i>Sylvia Weyrauch</i>	<b>48</b>
<b>12</b>	<b>Kompetenzorientierte Lernaufgaben gestalten</b> <b>Beispiele von Lernaufgaben aus dem Projekt KORA</b> <i>Sylvia Weyrauch</i>	<b>52</b>
<b>13</b>	<b>Zwischenbilanz</b> <b>Vom Kompetenzraster zur Lernaufgabe</b> <i>Sylvia Weyrauch</i>	<b>58</b>
<b>14</b>	<b>Transfer in den Unterricht im Berufsfeld Körperpflege</b> <b>Erfahrungen im Umgang mit den Lernaufgaben</b> <i>Dr. Ulrike Neujahr, Marcus Fischer, Martina Weißbeck</i>	<b>59</b>
<b>15</b>	<b>Kompetenzen evaluieren</b> <b>Impulse zur Leistungsbewertung</b> <i>Susanne Eißing, Jürgen Schneider</i>	<b>65</b>
<b>16</b>	<b>Kompetenzraster in der Ausbildungspraxis</b> <b>Potenziale und Transfer des Kompetenzrasters und der Instrumente in die Ausbildung im Berufsfeld Körperpflege</b> <i>Kay-Uwe Liebau, Sylvia Weyrauch</i>	<b>71</b>
<b>17</b>	<b>Kompetenzraster in der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung</b> <b>Transfer des Kompetenzrasters und der Instrumente in die fachdidaktische zweite Phase der Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer im Berufsfeld Körperpflege</b> <i>Dr. Ulrike Neujahr</i>	<b>73</b>
<b>18</b>	<b>Transfer in den Unterricht im Berufsfeld Körperpflege</b> <b>Übertragung des Kompetenzrasters und der Instrumente in den Unterricht</b> <i>Martina Weißbeck</i>	<b>74</b>

<b>19</b>	<b>Lernen sichtbar machen in der universitären Lehrerinnen- und Lehrerausbildung</b>	
	Transfer des Kompetenzrasters und der Instrumente in die fachdidaktische sowie schulpraktische Ausbildung der universitären Lehre im Fachbereich Körperpflege	<b>76</b>
	<i>Magda-Lena Haas, Sylvia Weyrauch</i>	
<b>20</b>	<b>Kompetenzraster in der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung</b>	
	Transfer des Kompetenzrasters und der Instrumente in die fachdidaktische Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer im Berufsfeld Körperpflege	<b>80</b>
	<i>Jürgen Schneider, Sylvia Weyrauch</i>	
	<b>Anhang</b>	<b>82</b>
	<b>Glossar</b>	<b>82</b>
	<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>85</b>
	<b>Tabellen</b>	<b>87</b>
	<b>Internetseiten</b>	<b>89</b>
	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>90</b>



## Einleitung – Entwicklung eines Kompetenzrasters

### Projektteam

„Das Kompetenzraster finde ich gut, es zeigt mir, wo ich gerade stehe“, formuliert ein Schüler in einem Interview auf der Homepage des Instituts Beatenberg. Diese Aussage spiegelt die Kernidee des Modellprojektes KORA wider. Angeregt durch einen Vortrag von Prof. Peter Heiniger von der pädagogischen Hochschule in Thurgau (CH) zur Förderung des eigenverantwortlichen Lernens, beschäftigten sich die Initiatorinnen dieses Projektes in einem Workshop mit der Frage wie Unterrichtskonzepte und Instrumente für einen Ausbildungsberuf entwickelt werden, mit deren Hilfe die Personalisierung/Individualisierung und die Selbstgestaltung des Lernens in die Praxis umgesetzt werden können. Im Verlauf des Workshops wurde deutlich, dass diese Frage mit allen Beteiligten der dualen Fortbildung diskutiert und erarbeitet werden muss, da Berufsschule und Ausbildungsbetriebe in der dualen Fortbildung einen gemeinsamen Bildungsauftrag erfüllen.

Diese gemeinsame Verantwortung hat dazu geführt, alle Beteiligten des Berufsfeldes Körperpflege in das Projekt zu integrieren und ein abgestimmtes Unterrichtskonzept zu erarbeiten.

Kompetenzraster haben im allgemeinbildenden Unterricht (Fremdsprachen, Mathematik, Deutsch, etc.) bereits Einzug gehalten, stecken aber in der Entwicklung für die berufliche Bildung noch in den Kinderschuhen. Die Besonderheit im Bereich der beruflichen Bildung sind die durch Lernfelder strukturierten Rahmenlehrpläne. Lernfelder sind durch Ziele, Inhalte und Zeitrichtwerte beschriebene thematische Einheiten, die an beruflichen Handlungsfeldern orientiert sind und Arbeits- und

Geschäftsprozesse reflektieren. Diese Komplexität stellt eine große Herausforderung für die Formulierung von Kompetenzen dar.

Das Modellprojekt KORA versteht sich als Beitrag, diese Lücke zu füllen und hat zum Ziel, erstmals für den Beruf Friseurin/Friseur modellhaft ein Kompetenzraster und korrelierende Unterrichtsinstrumente zu entwickeln. Die Besonderheit hierbei ist, dass der Deutsche Qualifikationsrahmen als Orientierungsdienste, um klare Kriterien für die Einordnung der einzelnen Qualifikationsstufen zugrunde legen zu können.

Selbstgestaltetes und individualisiertes bzw. personalisiertes Wissen erfordert neue Lernkonzepte, in denen Lernprozesse transparent gemacht und selbst reguliert werden, damit – wie das BBiG als Ziel beschreibt – jungen Menschen beim Einstieg in die Berufswelt die volle berufliche Handlungsfähigkeit in einem breit angelegten Tätigkeitsbereich vermittelt werden kann. Nur durch die Fähigkeit Lernprozesse selbst zu gestalten, können sie den sich stetig wandelnden Anforderungen der Arbeitswelt gerecht werden und lebenslang lernen.

Wir möchten allen Kooperationspartnern für die konstruktive und kooperative Zusammenarbeit und die Unterstützung zur Realisierung des Projektes danken.

Allen Leserinnen und Lesern wünschen wir viele gute Anregungen.

*Heike Pfaff-Cimiotti, Sylvia Weyrauch und das Projektteam: Susanne Eißing, Marcus Fischer, Alexandra Karentzos, Magda-Lena Haas, Ulrike Neujahr, Jasmina Pavlovic, Sascha Jürgen Sand, Jürgen Schneider, Martina Weißbeck*



# 1

## Lernen mit Kompetenzrastern

Individuelle Entwicklungsverläufe sichtbar machen

Andreas Müller

Die klassische Organisation der Schule ist eine Organisation des Lehrens. Es wird gelehrt, damit Lernen passiert. Diese Grundannahme ist aber nicht korrekt. Denn Lernen ist nicht die Reaktion auf das Lehren. Was es vielmehr braucht, ist eine Organisation des Lernens! So simpel das klingt, so weitreichend sind die Folgen. Denn: Lernen ist so persönlich wie ein Fingerabdruck. Und das heißt: Ausgangspunkt sind die Lernenden, ihre Situation, ihre Bedürfnisse, ihre Möglichkeiten, ihre Ziele. Das klingt nach einem Jahrmarkt der Beliebigkeit! Genau das Gegenteil ist aber der Fall. Es geht um einen Wechsel von kollektiver Verbindlichkeit („Alle tun etwas.“) hin zu individuellen Verbindlichkeiten. Es geht darum, Vielfalt so zu organisieren, dass schulisches Lernen persönlich relevant wird. Das ist dann der Fall,

- wenn sich die Lernenden kompetent und selbstwirksam erleben,
- wenn sie sozial akzeptiert und eingebunden sind,
- wenn sie Autonomiespielräume erkennen und sich entsprechend verantwortlich fühlen.

Kurz: Es geht darum, den Aktivitätsschwerpunkt zu den Lernenden zu verlagern, ihnen die hierfür erforderlichen Kompetenzen an die Hand zu geben – und dazu die allenfalls erforderliche Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten.

Ein Weg führt über personalisierte Lernkonzepte. Mit personalisiertem Lernen wird ein international verbreiteter Begriff – Personalized Learning<sup>1</sup> – aufgenommen. Personalisierte Lernkonzepte gehen von eigenaktiven und persönlich relevanten Lernprozessen aus, die in eine schulische Gemeinschaft eingebettet sind. Schulen mit personalisierten Lernkonzepten heben sich durch Verlagerung von Kompetenzen und Aktivitätsschwerpunkten zu den Lernenden in der Gestaltung ihrer Lernarrangements von klassischen Formen des Unterrichts ab. Merkmale sind:

- kooperative Arbeitsformen,
- aktivierender Support,
- Beziehungsprimat,
- flexible Lernlandschaften,
- offene Raum- und Zeitkonzepte,
- Werkzeuge zur Gestaltung sowie
- Dokumentation und Reflexion individueller Lernwege.

### Personalisiertes Lernen

- Sehen durch die Augen der Lernenden
- Empowerment (Lern- und Selbstkompetenz)
- Orientierung an transparenten Zielen
- Einhalten individueller Verbindlichkeiten
- Strukturierung von Offenheit
- Nutzung kooperativer Lern- und Arbeitsformen
- Einsatz persönlich gestaltbare Prozesse (Zeit, Raum, Form)
- Berücksichtigung hilfreicher Werkzeuge für Planung und Reflexion
- Steuerung durch formative Evaluation (zum Beispiel Feedbacks)

<sup>1</sup> Personalisierung des Lernens 2006 – Personalizing Education – ist eine Komponente des OECD/CERI-Programms „Schooling für Tomorrow“ (Bildungskonzepte für die Zukunft).

### Die Zukunft beginnt immer jetzt

Menschliches Verhalten verläuft entlang einer permanenten und meist unbewussten Aufwand-Nutzen-Erwartung. Wenn der vermutete Aufwand den potenziellen Gewinn nicht lohnt, kommen alle möglichen Umgehungsstrategien zum Einsatz. Nachhaltiges und generierendes Lernen passiert also vor allem dann, wenn damit eine Wertschöpfung verbunden ist. Diese Wert- und Bedeutungszuweisung ist immer und ausschließlich subjektiv. Das menschliche Gehirn wird mit einer gigantischen Datenflut konfrontiert: 100MB pro Sekunde. Die Hauptaufgabe des Gehirns besteht somit darin, Bedeutsames von Unbedeutendem zu trennen. Die schlechte Nachricht (aus Sicht der Lehrkraft): Nur ein verschwindend kleines bisschen an Informationen wird als bedeutsam wahrgenommen. Die Konsequenz: Lernen muss einen persönlichen Wert haben. Nicht nur das Ergebnis zählt, sondern auch die Tätigkeit als solche.

Wer laufen geht, um abzunehmen, tut das meist nicht lange. Laufen wird nur dann zu einer regelmäßigen sportlichen Aktivität, wenn man Freude am Laufen entwickelt. Es ist die Tätigkeit an sich, die den Unterschied macht. Mit Ausnahme vielleicht von automatisierten Verrichtungen (wie Zähneputzen beispielsweise) kann langfristig nur erfolgreich sein, was auch kurzfristig in irgendeiner Weise positiv konnotiert ist. Die Zukunft beginnt immer jetzt.

Ähnlich verhält es sich mit dem schulischen Lernen. Es wird etwas getan, um wiederum etwas dafür zu bekommen: eine Note, ein Zeugnis, die Berechtigung zu höheren schulischen Weihen. Und wenn man all das auch bekommen könnte, ohne die Tätigkeit (das Lernen eben) ausüben zu müssen, würde man sie – diese Tätigkeit namens „Lernen“ – glattweg überspringen. Wenn aber Lernen oder Arbeiten oder Bewegen lediglich Aktivitäten sind, die man unternimmt, weil man etwas dafür kriegt, kann nicht viel Gescheites dabei herauskommen. Das Prinzip „Tu dies, dann kriegst du das!“ mag bei der Tierdressur hilf-

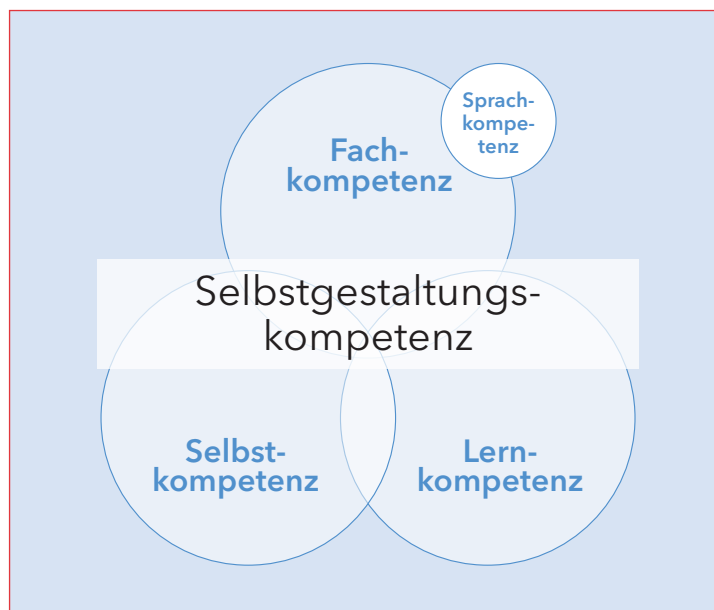


Abb. 1: Schaubild Selbstgestaltungskompetenz

reich und wirksam sein, nicht aber dann, wenn es um nachhaltiges Lernen geht. Die Tätigkeit per se muss einen Eigenwert haben, das Laufen, das Arbeiten – oder eben das Lernen.

### Kompetenzen – das allein reicht nicht

Der Fokus auf die Dualität von Lernprozess und Lernergebnis verfolgt ein ganz und gar praktisches Ziel: die Selbstgestaltungskompetenz der Lernenden. Das, was getan wird, soll in nachhaltiger Weise dazu beitragen, dass sich die Lernenden fit fühlen für ihr Lernen und ihr Leben. „Fit for Life“ heißt gleichsam die Devise. Das setzt voraus, die Situationen „lesen“ und adäquat handeln zu können. Dafür braucht es nicht nur Wissen, es braucht auch – und wohl noch viel mehr – Können und Wollen. Selbstkompetenz versteht sich damit als eine Art Schnittmenge von Fach-, Lern- und Selbstkompetenz.

### Fachkompetenz: gründliches „Armierungswissen“

Ziel ist ein solides Armierungswissen. Lernen ist eine Dauerbaustelle. Gebaut wird an der Straße zum Erfolg und an den Gedanken- und

Wissensgebäuden, die die Straße säumen. Wer aber hohe Gebäude und stabile Konstruktionen will, muss zuerst und vor allem am Fundament arbeiten. Und hier kommt die Armierung zum Einsatz: In den Beton, der gegen Zugkräfte wenig widerstandsfähig ist, wird Stahl zur Kompensation der Zug- oder zusätzlicher Druckkräfte eingelegt. Die Armierungseisen verbinden die Dinge und halten alles zusammen. Sie geben den Konstruktionen die nötige Stabilität. Diese Art von Wissen brauchen Lernende – nützliches Wissen, das auf Nachhaltigkeit, Lebenspraxis und Stabilität ausgerichtet ist. Und: Es ist ein Wissen in Zusammenhängen. Es geht nicht um isolierte Wissensfragmente. Im Gegenteil. Es geht um Bezüge, um Zusammenhänge, um Verbindungen, um „Armierungswissen“ eben.

#### **Lernkompetenz: Das Gewusst-wie**

Es ist allgemein bekannt: Das Gewusst-wie ist einer der Schlüssel zum Erfolg. Das methodische Repertoire, die metakognitiven Strategien, hat eine hohe Effektstärke, wenn es um gelingendes Lernen geht. Wir sind deshalb aufgefordert, uns konsequent um das Wie des Lernens zu kümmern. Das setzt voraus, als Lehrperson selbst über ein elaboriertes methodisches Repertoire zu verfügen. Aber: Lernkompetenz ist viel mehr, als ein paar Methoden zu kennen und anzuwenden. Es geht weit über die vielzitierte Methodenkompetenz hinaus.

Die Lernenden müssen zu Expertinnen und Experten ihres eigenen Lernens werden. Sie müssen eine Vorstellung davon haben, wie Lernen funktioniert und wie sie es zielführend beeinflussen können.

#### **Selbstkompetenz: vom Wollen zum Tun**

Die wichtigste Ressource im Hinblick auf erfolgreiches Lernen ist der Lernende selbst. Seine sozialen und personalen Kompetenzen sind der eigentliche Schlüssel zum Erfolg – nicht nur in der Schule. Zentrales Thema ist die Selbstregulierung, also die Fähigkeit, sich

#### **Lernkompetenz**

Methodische, strategische und metakognitive Kompetenzen: das eigene Lernen verstehen und gestalten können.

- **Orientierungskompetenz**  
sich zurecht finden
- **Richtungskompetenz**  
wissen, wohin
- **Erschließungskompetenz**  
sich Dinge zu eigen machen
- **Problemlösekompetenz**  
mit Hindernissen umgehen
- **Evaluationskompetenz**  
Qualität beurteilen können

#### **Selbstkompetenz**

Personale und soziale Kompetenzen: konstruktive Beziehungen gestalten können – zu sich, zu anderen und zu den Dingen, um die es geht.

- **Selbstkontrolle**  
sich steuern können
- **Engagement**  
Freude an der Leistung
- **Verlässlichkeit**  
Pflichtbewusstsein
- **Zuversicht**  
sich selbstwirksam fühlen
- **Achtsamkeit**  
emotionale Intelligenz

„im Griff“ zu haben. Dazu gehören unter anderem Impulskontrolle und Belohnungsaufschub. Damit wird die Fähigkeit umschrieben, kurzfristig auf etwas Verlockendes zu verzichten im Hinblick auf die Erreichung längerfristiger Ziele. Viele Lernende verfügen (noch) nicht über die dafür erforderlichen inneren Strukturen. Sie sind also auf Hilfe (zur Selbsthilfe) angewiesen. Und Hilfe heißt in diesem Fall: zwingende Arrangements. Dazu gehören individuell herausfordernde Verbindlichkeiten (schwierig, aber machbar) in einer Einforderungskultur. Denn Vereinbarungen werden getroffen, um eingehalten zu werden.

Und Hilfe heißt auch: die Lernenden möglichst rasch zum Tun zu bringen. Die eigene Aktivität reduziert die Ablenkung und erhöht damit die Erfolgswahrscheinlichkeit. Zur Selbstkompetenz gehört neben dem konstruktiven Umgang mit sich selbst auch der Umgang mit anderen: Auf andere hören und sich sozialverträglich einbringen können, sich nützlich machen – darum geht es. Kooperation ist ein wichtiges Stichwort dabei. Unsere Aufgabe ist es entsprechend, eine Kultur des Voneinander-Lernens und des Miteinander-Arbeitens aufzubauen und zu pflegen. Das geht selbstredend nicht, indem wir es (nur) predigen, sondern indem wir es vorleben.

### Kompetentes Handeln

Aber: Kompetenzen sind eigentlich nur die einem Verhalten zugrunde liegenden Fähigkeiten. Entscheidend ist es, Performanz daraus zu machen, die Kompetenzen in kompetentes Handeln umzusetzen. Dieser Transfer von dem, was man eigentlich könnte, in das, was man damit und daraus macht, wird in erheblichem Maße beeinflusst von emotionalen Faktoren, von mentalen Modellen, von Situationen. Zweifel an der eigenen Kompetenz führen zu Minderleistungen. Und entsprechende negative Erfahrungen von Inkompetenz sind sehr schmerzhaft. Daraus lässt sich folgern: Lernende müssen sich möglichst häufig als kompetent Handelnde erleben. Das stellt bestimmte Anforderungen an schulisches Lernen – und damit an die Aufgaben, an das, was wir den Schülerinnen und Schülern zu tun geben. Die Arbeit in der Schule dient damit einerseits dem Aufbau und der Weiterentwicklung von fachlichen und – vor allem auch – überfachlichen Kompetenzen. Kompetenzen (lat. *competere*: zusammen-treffen, ausreichen, zu etwas fähig sein) verstehen sich allgemein als Fähigkeiten und Fertigkeiten, etwas Bestimmtes erfolgreich tun zu können. Kompetenzen sind graduell unterschiedlich ausgeprägt (etwas mehr oder weniger gut können). Und sie sind situations-

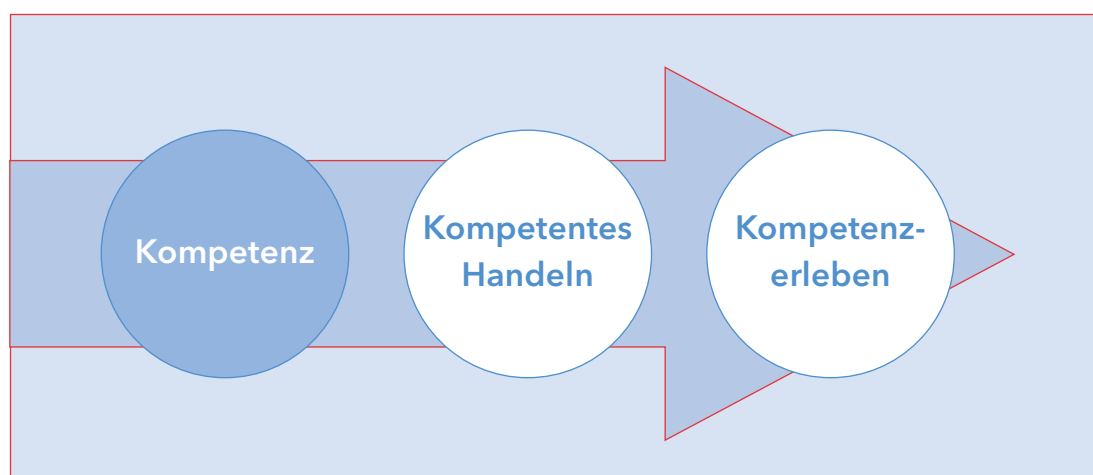


Abb. 2: Schaubild Kompetentes Handeln

abhängig. Deshalb gilt: Kompetenzen bilden lediglich eine Art Handlungsvoraussetzung. Das bedeutet: Der Aufbau von Kompetenzen allein reicht nicht. Denn wer beispielsweise weiß, dass vor einem erweiterten Infinitiv mit „zu“ ein Komma kommen könnte, weiß eben einfach nur, dass vor einem erweiterten Infinitiv mit „zu“ ein Komma kommt. Und damit hat sich's. Wenn er nie schreibt, hilft ihm das Wissen um den Infinitiv kein bisschen weiter. Und vielleicht ist es ja sowieso hilfreicher, diese Regel gar nicht erst zu lernen, also eine „Re-

gelkompetenz“ anzustreben, sondern stattdessen eine „Schreibkompetenz“ zu entwickeln, die mit möglichst wenig Kommas (und damit mit entsprechend wenig Kommaregeln) auskommt. Das Vorhandensein von Kompetenzen macht noch keinen kompetenten Menschen, nicht einmal in der Schule. Erfolgreich ist schulisches Lernen erst dann, wenn sich die Kompetenzen in kompetentem Handeln zeigen - und zwar nicht nur im Kontext der Schule, sondern auch in realen und individuell relevanten Lebenssituationen.

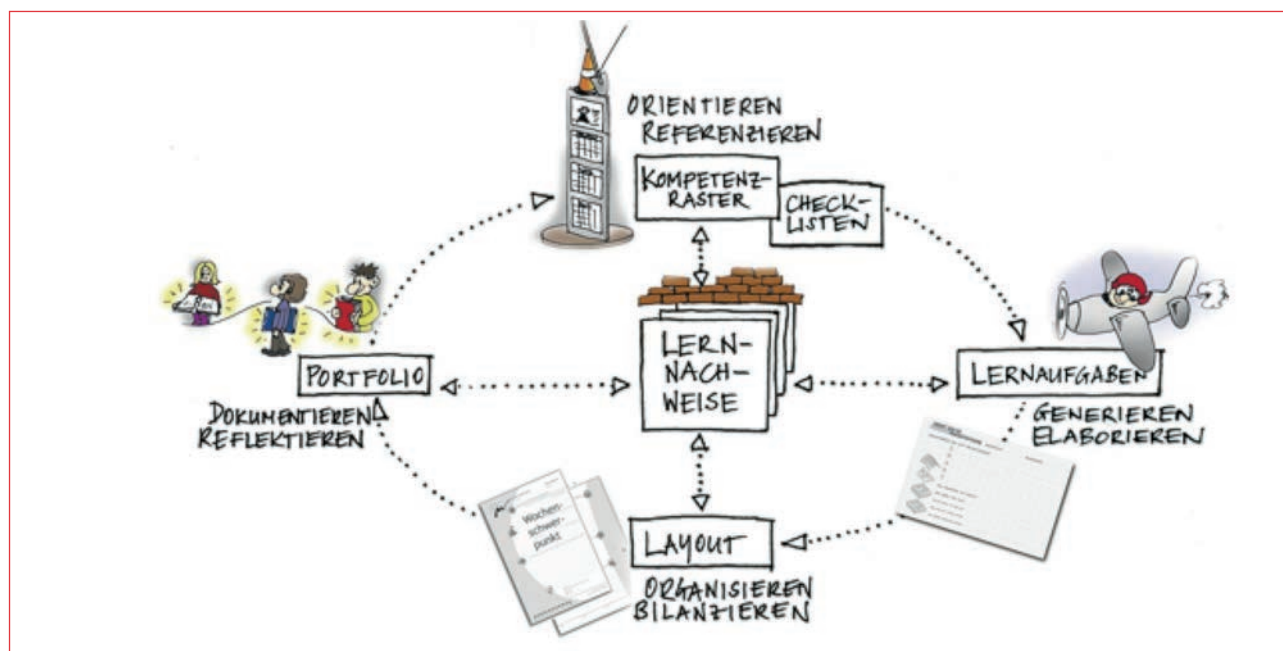


Abb. 3: Kreislauf der Instrumente

### Kreislauf der Instrumente

Im Zentrum stehen Lernnachweise. Nicht „erledigen“, „gehabt haben“ oder „fertig sein“ sind die Vokabeln, die zum Ausdruck bringen, was geschehen soll, sondern „verstehen“ oder „begreifen“ mit dem Ziel von Nachhaltigkeit. Lernen ist ein Prozess, bei dem Menschen Wissen, Können oder Fühlen zufällt, über das sie zuvor nicht verfügten. Im Laufe dieses Prozesses machen sie Erfahrungen, aus denen sie verändert hervorgehen.

Erfahrungen sind individuell bedeutsame Einheiten des Handelns, Erlebens und der Reflexion. Sie führen zu einer Veränderung des Verständnishorizonts und damit zu einer neuen Begegnung mit der Welt. Vor diesem Hintergrund kann ein Lernnachweis, der Natur der Sache entsprechend, von sehr unterschiedlicher Gestalt sein. Die Bedingung ist einfach: Ein Lernnachweis lässt erkennen, dass der entsprechende Lernende sich über jene Kompetenzen ausgewiesen hat, um die es ging. Das

entsprechende Stichwort heißt Performanz – wenn aus Fähigkeiten kompetente Handlungen werden, wenn Kompetenzen also sinnlich wahrnehmbar zutage treten.

### Kompetenzraster

Schulisches Lernen braucht Orientierung. Es ist dienlich zu wissen, wo man steht, wo man hin will und was es braucht dazu. Diese Orientierung bieten Kompetenzraster.

Mehr noch: Sie machen auch Entwicklungen sichtbar. Kompetenzrastern kommt die Funktion von Landkarten zu. Man kann die Ausgangssituation in Beziehung setzen zu den Zielen. Und man kann aufgrund der dazwischen liegenden Distanzen und Wege abschätzen, was zu tun ist, um die Ziele innerhalb der erwünschten Zeit auch zu erreichen.

### Checklisten

Kompetenzraster haben – um bei der Landkarten-Metapher zu bleiben – einen ziemlich großen Maßstab. Sie bieten folglich nur einen groben Überblick. Für die einzelnen Abschnitte lohnt es sich jedoch, Karten mit kleinerem Maßstab zu verwenden. Diesem Zweck dienen die Checklisten. Sie definieren in Form von differenzierten Lernzielen die eher summarischen Beschreibungen im Kompetenzraster.

### Lernaufgaben

Die Checklisten dienen unter anderem als Grundlage für die Gestaltung von Lernaufgaben. Lernaufgaben haben die Aufgabe, Lernprozesse zu evozieren. Deshalb werden sie so genannt. Sie unterscheiden sich also deutlich von klassischen Übungsaufgaben. Attraktive sowie durchdachte Aufgaben und Lernaufträge bilden als Bausteine, Strukturierungs- und Gestaltungsmittel das eigentliche Rückgrat „mathetischer“<sup>2</sup> Lernarrangements. Durch die Auseinandersetzung mit Lernaufgaben werden fachliche und überfachliche sowie inhalts- und prozessbezogene Kompetenzen angesprochen und gefördert. Und: Sie tragen den unterschiedlichen Situationen, Interessen und Möglichkeiten der Lernenden angemessene Rechnung.

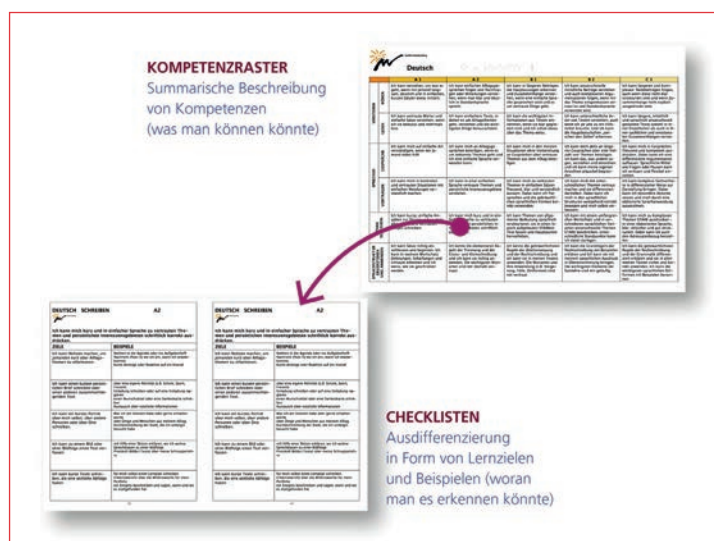


Abb. 4: Vom Kompetenzraster zur Checkliste

### Layout

Personalisierte Lernkonzepte und entsprechende Aufgaben und Aufträge lösen das Prinzip der geschlossenen Marschkolonnen auf. Das erfordert von den Lernenden, dass sie ihre individuellen Wege „in den Griff“ bekommen. Ohne Planung geht es also nicht. Zu diesem Zweck steht ihnen eine Lernagenda zur Verfügung. Ein Teil dieser Agenda ist das Layout, das Instrument für die wöchentliche Organisation der anstehenden Verbindlichkeiten. Das Layout ist aber mehr als nur ein Planungsinstrument. Es dient ebenfalls der Reflexion (Erfolgsbilanz) und ist „Protokollblatt“ bei den wöchentlichen Bilanzgesprächen mit dem persönlichen Coach.

### Portfolio

Eine „neue Lernkultur“ zeichnet sich unter anderem auch dadurch aus, dass mit den Leistungen anders umgegangen wird. Die Noten treten in den Hintergrund oder werden sogar ganz oder zumindest teilweise abgeschafft. An ihre Stelle treten Formen der Auswertung und Bewertung, die weniger summativen Charakter haben, sondern in erster Linie einem formativen Support der individuellen Lernprozesse dienlich sind. Dabei kommt dem Portfolio eine wichtige Rolle zu. Einer-

<sup>2</sup> Mathetik ist die Lehre vom Lernen, die auf Comenius zurückgeht.





Die Beschreibungen machen es für die Schülerinnen und Schüler möglich, sich zu orientieren, um sich und ihre Arbeiten mit den formulierten Kompetenzen in Beziehung zueinander zu setzen. Aber auch für Lehrerinnen und Lehrer sowie die Eltern gilt die gleiche „Landkarte“. Nun ist es aber keineswegs die Idee, dass die Lernenden sich im Stile imaginärer Marschkolonnen vorwärts bewegen – schön gleichmäßig von Schuljahr zu Schuljahr. So funktioniert Lernen nicht. Und so sind die Menschen nicht – zum Glück.

Im Gegenteil, nichts da mit Gleichschritt: Die Lernenden bringen sehr unterschiedliche Kenntnisse und Fähigkeiten mit. Ihre Entwicklung verläuft alles andere als gleichförmig und linear, sondern in allerlei Sprüngen, auf unerklärlichen Umwegen, manchmal schnell, als wenn alles selbstverständlich wäre; und dann wieder schüttelt man erstaut den Kopf und meint sogar, Rückschritte erkennen zu können. Kompetenzraster machen diese Unterschiede nicht nur sichtbar. Sie machen sie auch auf einfache Weise handhabbar.

Ausgangspunkt ist eine Standortbestimmung. Die entsprechenden Resultate finden sich in Form von großen Punkten auf den Kompetenzrastern. Die Resultate sind weder gut noch schlecht, sie zeigen einfach, was der Lernende zu diesem Zeitpunkt weiß und kann. Das entstehende Profil versteht sich als eine Art Startlinie. Es versetzt sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Lehrerinnen und Lehrer in die Lage, von da aus die jeweils nächsten Schritte zu planen. Die entsprechenden Lernnachweise zeigen sich dann in Form von kleinen Punkten auf dem Kompetenzraster. Jeder Schritt wird somit zum Fort-

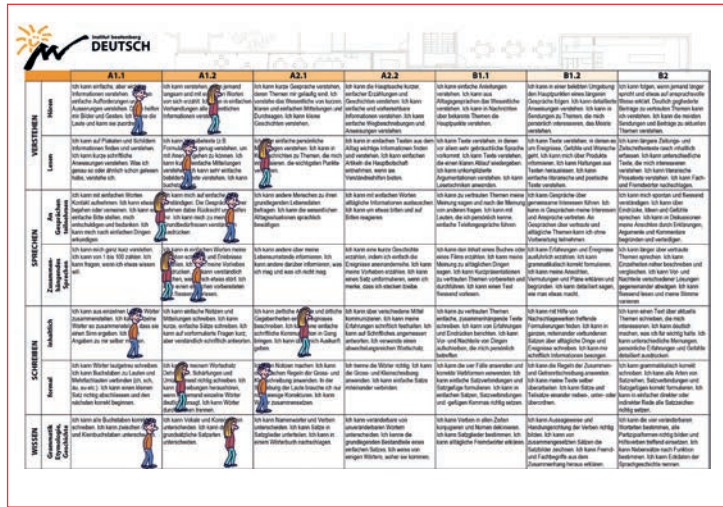


Abb. 7: Individuelle Wege

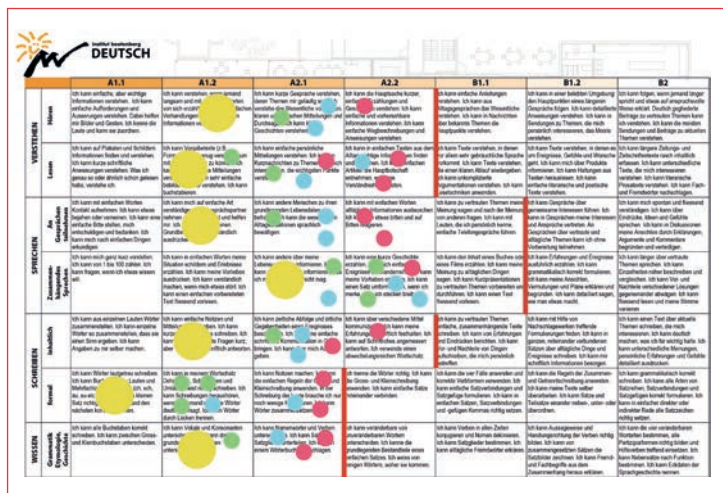


Abb. 8: Individuelle Entwicklung

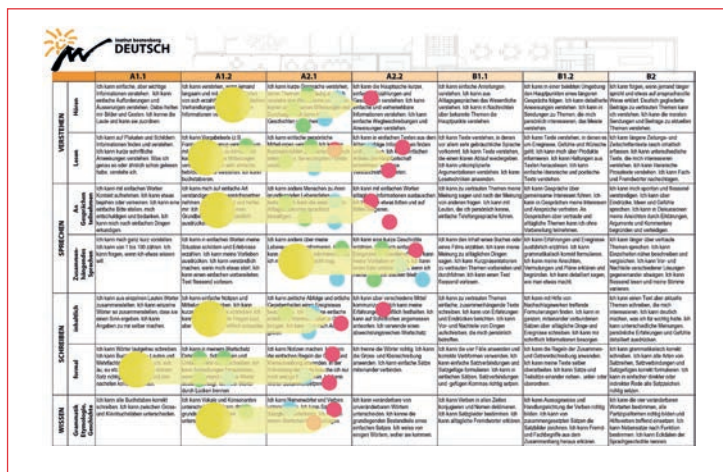


Abb. 9: Individuelle Entwicklung 2

schritt. Und auf diese Weise entwickelt sich das individuelle Profil immer weiter. Die Zahlen auf den Punkten kennzeichnen die Nummern der jeweiligen Dokumente (Lernnachweise) im Portfolio. Mit Markierungen (zum Beispiel farbigen Linien) können die Anforderungen der angestrebten weiterführenden Ausbildung auf dem Kompetenzraster abgebildet werden. Damit wird Transparenz geschaffen: „Da stehe ich. Dahin will (oder muss) ich. Und dazwischen ist Handlungsbedarf.“

Kompetenzraster machen auf vielfältige und differenzierte Weise Situationen und Entwicklungen sichtbar. Einerseits zeigen sie die Ausgangssituation auf der Basis der Testresultate. Andererseits werden die folgenden Leistungsergebnisse laufend mit den farbigen Klebepunkten sichtbar gemacht. Eine Arbeit kann durchaus auch auf den Kompetenzrastern mehrerer Fachbereiche ihre Entsprechung finden. Wer nämlich einen englischen Text über die Stadt London ins Deutsche übersetzt und dazu eine Powerpoint-Präsentation gestaltet, muss

- a) den englischen Text verstehen, sich
- b) mit einem geografischen Thema befassen,
- c) einen deutschen Text schreiben und sich
- d) über Informatikkenntnisse ausweisen.

Damit wird die Interdisziplinarität schulischer Arbeiten augenfällig. Den unterschiedlichen Ergebnissen entsprechend werden die Punkte eingeklebt. Jeder Punkt ist eine Art Erfolgserlebnis. Und die individuelle Entwicklung wird erkennbar. Man sieht auf einen Blick, wo und wie es vorwärts gegangen ist. Es zeigt aber auch, wo im Hinblick auf die individuellen Ziele allenfalls noch Akzente zu setzen sind.

### Checklisten

Ein Indikator ist nach Duden „ein Umstand oder Merkmal, das als Anzeichen oder als Hinweis auf etwas anderes dient“. Oder etwas einfacher formuliert: Indikatoren machen deutlich, woran etwas zu erkennen ist. „Du musst dir halt mehr Mühe geben.“ Wer hat diesen Ratschlag nicht schon gehört? Oder erteilt? Und die Schülerin oder der Schüler nimmt sich dann vor: „Okay, von jetzt an gebe ich mir mehr Mühe in Französisch.“ Und was passiert? Nichts! Denn was bitte ist eigentlich „Mühe geben“? Wer kann woran erkennen, dass sich jemand Mühe gibt? Wie viel ist „mehr“? Und was ist gemeint mit „Französisch“? Reden? Schreiben? Singen? Indikatoren bringen ein bisschen Ordnung in die Welt der Missverständnisse. Sie bringen die Dinge auf den Boden des sinnlich Wahrnehmbaren. Sie schaffen Klarheit. Und wenn klar ist, woran bestimmte Dinge - zum Beispiel „Mühe geben“ - zu erkennen sein werden, lässt sich das Verhalten gezielter und erfolgversprechender darauf ausrichten.

Die Formulierungen in den Kompetenzrastern sind - auch aus Platzgründen - manchmal etwas allgemein gehalten. Deshalb werden sie in Form von Checklisten ausdifferenziert. Im Kompetenzraster heißt es beispielsweise: „Ich kann mich in Alltagssituationen verständigen.“ In der entsprechenden Checkliste wird ausgeführt, was darunter alles zu verstehen ist. Zum Beispiel: „Ich kann nach dem Weg fragen.“ „Ich kann mich und meine Familie vorstellen.“ „Ich kann eine Fahrkarte kaufen“. Und so weiter. Checklisten operationalisieren die Kompetenzraster. Und sie bilden eine Grundlage für die inhaltliche Gestaltung von Lernaufgaben.

Wer – wo auch immer – erfolgreich sein will, muss eine Vorstellung davon entwickeln können, wohin die Reise führen soll. Und er muss entsprechende Ziele formulieren können. Aber das braucht Orientierungshilfen. Kompetenzraster können diese Funktion übernehmen. Wenn schulisches Lernen also mehr sein soll, als sich von Prüfungshürde zu Prüfungshürde zu schleppen, brauchen die Lernenden Erfolgserlebnisse, immer und immer wieder. Die Lernenden müssen erfolgreich sein und die Schule als sinnstiftend erleben. Dazu gibt es keine Alternative. Misserfolg jedenfalls ist keine und Sinnlosigkeit auch nicht. Bezogen auf Standards bedeutet das nun: Standards müssen nicht nur eine Orientierungshilfe sein, sie müssen auch Erfolge garantieren. Dieser Logik des Gelingens folgen die Kompetenzraster.


DEUTSCH SCHREIBEN		A2
 <p><b>Ich kann mich kurz und in einfacher Sprache zu vertrauten Themen und persönlichen Interessensgebieten schriftlich korrekt ausdrücken.</b></p>		
ZIELE	BEISPIELE	
Ich kann Notizen machen, um jemanden kurz über Alltagsthemen zu informieren.	Notizen in die Agenda oder ins Aufgabenheft Nachricht (Post-it) wo ich bin, wann ich wiederkomme. Kurze Anzeige oder Reaktion auf ein Inserat	
Ich kann einen kurzen persönlichen Brief schreiben oder einen anderen zusammenhängenden Text.	über eine eigene Aktivität (z.B. Schule, Sport, Freizeit) Einladung schreiben oder auf eine Einladung reagieren einen Wunschezettel oder eine Dankeskarte schreiben Austausch über nützliche Informationen	
Ich kann ein kurzes Porträt über mich selbst, über andere Personen oder über Orte schreiben.	Was ich am liebsten habe oder gerne erhalten würde über Dinge und Menschen aus meinem Alltag Kurzbeschreibung der Stadt, die ich unlängst besucht habe	
Ich kann zu einem Bild oder einer Bildfolge einen Text verfassen.	mit Hilfe einer Skizze erklären, wo ich wohne Sprechblasen zu einer Bildfolge Protokoll (Bilder/Texte) über meine Schnupperlehre	
Ich kann kurze Texte schreiben, die eine zeitliche Abfolge haben	für mich selbst einen Lernplan schreiben Ergebnisbericht über die Wildniswoche für mein Portfolio ein Ereignis beschreiben und sagen, wann und wo es stattgefunden hat	

Abb. 10: Checkliste – Deutsch



## 2 Kompetenzraster

### Eine kritische Betrachtung

Alexandra Karentzos

Wohin führt eine Kompetenzorientierung? Droht der Begriff der Kompetenz zu einer Formel zu verkommen?

Der Philosoph Konrad Paul Liessmann spricht gar vom „Kompetenzfetisch“ und hat die „Gesellschaft für Bildung und Wissen“ (GBW) mitbegründet, die sich kritisch mit den „Neuen Lernkulturen“ auseinandersetzt.<sup>3</sup> Wenn immer mehr Kernkompetenzen wichtig werden, wie zum Beispiel die „der Innovationskompetenz, der Reflexionskompetenz, der Prüfungskompetenz, des Durchhaltevermögens oder gar der Kompetenzorientierungskompetenz“ – die Letztere ist auch Teil der Lehramtsausbildung in Österreich –, dann stellt sich für Liessmann die Frage des Inhalts<sup>4</sup>: „Die Aneignung von Fachkompetenz (vormals: „Wissen“) nehme nur noch einen erschreckend niedrigen Stellenwert ein.“<sup>5</sup>

Auch die Form des Rasters provoziert immer wieder Kritik und wird oft als bloße standardisierte Schablone gesehen, die den Schülerinnen und Schülern als starres Methodenkorsett übergestülpt werde und die Dynamiken des Lernens und des Unterrichts nicht berücksichtige. Lernen werde dabei nur linear wahrgenommen und nicht als sprunghaft und

sich immer neu formierend gesehen. Die Kunstpädagoginnen Sabine Lenk und Tanja Wetzel kritisieren, dass darin kreative Prozesse überhaupt nicht abgebildet werden könnten.<sup>6</sup> Die Dynamik solcher Prozesse lasse sich nicht im Kontext einer technologischen Didaktik konzeptualisieren, als die die Kompetenzraster von den beiden Wissenschaftlerinnen verstanden werden. Gerade am Beispiel kreativer Arbeit im Bereich der Kunst lässt sich die wechselseitige Beziehung zwischen Inhalt und Form illustrieren. Der Künstler Joseph Beuys bemerkte lakonisch, dass Kunst doch zum einen von „Kunde“ komme: „Man muss etwas zu sagen haben, auf der anderen Seite aber auch von ‚Können‘, man muss es auch sagen können.“<sup>7</sup> Ähnlich wie Lenk und Wetzel kritisiert auch der Pädagogikprofessor Karl-Heinz Dammer ein kausalmechanisches Voranschreiten innerhalb der Kompetenzstufen.<sup>8</sup>

Bei der Umsetzung im Projekt KORA gilt es, auch darauf zu reagieren, damit in diesem ein Konzept für Schülerinnen und Schüler des Berufsfeldes Körperpflege, also einem überaus kreativen Bereich, angemessen reflektiert entwickelt werden kann.

<sup>3</sup> Vgl.: Die Gesellschaft für Bildung und Wissen e. V.: Die Gesellschaft – Motive für die Gründung und Ziele der Arbeit. URL: <http://bildung-wissen.eu/die-gesellschaft>. 15.09.2015.

<sup>4</sup> zitiert aus einem Interview in der FAZ: Keutel, K.; Grossarth, J.: Der Kompetenz-Fetisch. In: FAZ online vom 18.02.2015. URL: <http://www.faz.net/aktuell/beruf-chance/campus/der-kompetenz-fetisch-wissen-wird-in-schulen-immer-unwichtiger-13425660.html>. 15.09.2015.

<sup>5</sup> Vgl. ebd.

<sup>6</sup> Lenk, S.; Wetzel, T.: Kunstpädagogische Kompetenz braucht eine Haltung. Was macht eine „gute“ Kunstlehrerin, einen „guten“ Kunstlehrer aus? In: zkmb-online. Zeitschrift Kunst Medien Bildung. Text im Diskurs. URL: [www.zkmb.de/index.php?id=182](http://www.zkmb.de/index.php?id=182). 15.09.2015.

<sup>7</sup> ebd.

<sup>8</sup> Dammer, K.-H.: Mythos Neue Lernkultur. URL: <http://bildung-wissen.eu/wp-content/uploads/2014/05/Mythos-Neue-Lernkultur.pdf>. 15.09.2015.

Für das Projekt war maßgeblich, dass Kompetenzraster sowohl für die Lehrenden als auch für die Lernenden eine Möglichkeit der Transparenz bieten: Es wird für beide – genauer als bei einer bloßen Notengebung – ersichtlich, wo die Lernenden jeweils stehen. Kompetenzraster bieten ein differenzierteres Bild dessen, was die Lernenden können. Zudem wird die Eigenverantwortlichkeit der Lernenden gestärkt. Gerade diese Transparenz und Eigenverantwortlichkeit aber ist es, die von einigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern (wie Liessmann und Dammer) problematisiert wird; es entstehe quasi der „gläserne Schüler“. Dammer bezieht sich dabei auf Michel Foucault: „In der Terminologie Foucaults lässt sich diese Doppelstrategie von Responsabilisierung und Kontrolle als Synthese zweier Regierungspraktiken beschreiben, nämlich Geständnisdispositiv und Panoptikum, also einerseits dem Zwang zur Offenlegung, die das Innere des Subjekts der Kontrolle zugänglich macht, und andererseits den Vorkehrungen für eine Totalisierung der Kontrolle, die dem Individuum das Gefühl geben soll, es werde permanent beobachtet und sei rechenschaftspflichtig.“<sup>9</sup>

Aufgabe der Lehrenden, die in der schulischen Interaktion dieses didaktische Hilfsmittel nutzen und das Konzept füllen, ist es

wiederum zu verhindern, dass aus einem Konzept der Hilfestellung ein bloßes standardisiertes Kontrollinstrument wird. An dieser Stelle sehe ich eine große Chance, kreativ mit den Anforderungen umzugehen und den Fokus auf die Spielräume der Lehrenden zu richten, die die Lernaufgaben adressatenbezogen aufbereiten und vor allem die Heterogenität der Lernenden berücksichtigen. Entsprechend liegt ein Ziel des Projekts darin, neue Handlungsmöglichkeiten sowohl für Lehrende als auch für Lernende zu eröffnen und dabei die verschiedenen Ebenen der Ausbildung nicht als isolierte Bereiche zu sehen, sondern als Bestandteile eines komplexen Gefüges, die aufeinander Bezug nehmen. Gerade bei der Berufsausbildung, die im dualen System mit der Berufsschule und dem Betrieb zwei voneinander getrennte Lernorte umfasst, ist es sinnvoll, Wissensfundierung und Handlungsorientierung zusammenzudenken. So versucht das Projekt KORA Kompetenzraster zu entwickeln, die sich unmittelbar auf den Rahmenlehrplan und die Ausbildungsordnung beziehen.<sup>10</sup> Die vom KORA-Team entwickelten Konzepte, die in diesem Band vorgestellt werden, dienen entsprechend dazu, Anregungen zu geben, kreativ und kritisch mit der Methodik umzugehen und nicht den Lernprozess zu normieren.

<sup>9</sup> Dammer, K.-H.: Mythos Neue Lernkultur. A. a. O.

<sup>10</sup> Vgl. dazu ausführlicher: Weyrauch, S.: KORA: Modellprojekt der Lehrkräfteakademie Hessen und der Technischen Universität Darmstadt: Neue Lernkultur im Berufsfeld Körperpflege durch selbst-gestaltetes, personalisiertes Lernen: Modellierung von beruflichen Handlungskompetenzen durch Kompetenzraster in Lernfeldern. In: Die berufsbildende Schule. Zeitschrift des Bundesverbandes der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen. Heft 68, Februar 2016.



# 3 Kompetenzen sichtbar machen und ordnen

## Aufbau und Nutzen von Kompetenzrastern

Sylvia Weyrauch

Kompetenzraster sind populär. Sie stellen in einer Tabelle Referenzwerte schulischen Lernens im Rahmen von *Ich kann*-Formulierungen dar und begleiten somit den Lernprozess. Kompetenzraster sind Instrumente einer Leistungsbewertung, die gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern erfolgt. In Amerika oder Kanada sind sie unter dem Namen *Rubrics* bekannt. Sie können Inhalte von Lehrplänen genauso visualisieren wie spezielle Themen.<sup>11</sup> Kompetenzraster stellen je nach Ausprägungsart in einer Matrixform Kompetenzen<sup>12</sup>, Handlungen<sup>13</sup> oder Lernziele<sup>14</sup> dar und geben Auskunft darüber, wie gut man diese beherrscht. Innerhalb dieser Darstellung sind also gleichermaßen Kriterien aufgeführt was gelernt werden soll und welche

Qualifikationsstufen (Niveaustufen oder Kompetenzstufen) dafür ausgewiesen werden, also *wie gut* etwas beherrscht wird.<sup>15</sup> Kompetenzraster sind demnach geeignet „Fähigkeiten und Fertigkeiten, über die sich jemand ausweisen kann“<sup>16</sup>, offenzulegen. Lernprozesse können prozessorientiert und nachvollziehbar dargestellt werden.

Durch ein Kompetenzraster wird zunächst der Entwicklungshorizont für das Lernen in einem bestimmten Bereich dargestellt. Die Lernenden werden in die Lage versetzt, sich innerhalb des Unterrichts selbst zu orientieren und sich ein Bild zu machen, was man „können könnte“.<sup>17</sup> Das Kompetenzraster bildet dadurch im Rahmen einer selbstgestalteten und

<sup>11</sup> Vgl.: Müller, A.: Jeder Schritt ist ein Fortschritt - Kompetenzraster schaffen Transparenz. learning empowerment. Bausteinheft 4. URL: <http://www.iqesonline.net>. S. 4.

<sup>12</sup> Der Kompetenzbegriff stellt sich als vieldeutig dar. Es existieren verschiedene Definitionen, die in dieser Abhandlung nicht ausführlich besprochen werden. Grundsätzlich verstehen wir unter Kompetenz ein „learning outcome“ (vgl. Ketttschau, I.: Kompetenzmodellierung in der Beruflichen Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung (BBNE) Kompetenzmodellierung. In: Haushalt in Bildung & Forschung 1 (2012). URL: [www.fh-muenster.de/ibl/downloads/projekte/bbne/Kompetenzmodellierung\\_BBNE\\_HIBIFO\\_1-12.pdf](http://www.fh-muenster.de/ibl/downloads/projekte/bbne/Kompetenzmodellierung_BBNE_HIBIFO_1-12.pdf). 15.08.2015. S. 1.). Wir orientieren uns an den Kompetenzbeschreibungen der KMK und des DQR als ordnungsleitende Formulierung für Bildungsabschlüsse: „Der Kompetenzbegriff des DQR bezeichnet die Fähigkeit und Bereitschaft des Einzelnen, Kenntnisse und Fertigkeiten, sowie persönliche, soziale und methodische Fähigkeiten zu nutzen und sich durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten. Kompetenz ... wird als umfassende Handlungskompetenz verstanden“ (DQR 2011. 4.).

<sup>13</sup> Kompetenz ist nicht beobachtbar, wird aber im Rahmen des kompetenten Handelns durch eine gezeigte Leistung sichtbar als Performanz (vgl. Meyer, H.: Leitfaden Unterrichtsvorbereitung. 2007, S. 147).

<sup>14</sup> Lernziele beschreiben den angestrebten Lerngewinn einer Unterrichtseinheit.

<sup>15</sup> Müller, A.: Handbuch personalisiertes Lernen. A. a. O. S. 32.

<sup>16</sup> Müller, A.: Handbuch personalisiertes Lernen. A. a. O. S. 33.

<sup>17</sup> Vgl. Müller, A.: Jeder Schritt ist ein Fort-Schritt - Kompetenzraster schaffen Transparenz. A. a. O. S. 4.

personalisierten Lernumgebung das leitende Instrument, in dem der Ausgangspunkt, der Weg und das bisher erreichte Ziel des Lernprozesses deutlich werden. „Kompetenzraster ... bilden die klare inhaltliche Grundlage für individuelles Arbeiten, ... schaffen einen Orientierungsrahmen und stecken den Erwartungshorizont ab.“<sup>18</sup> Kompetenzraster verstehen sich nach Andreas Müller als integrale Arbeits-, Selbstführungs- und Evaluationsinstrumente.<sup>19</sup>

Strukturell ist ein Kompetenzraster wie eine Tabelle aufgebaut: in der Vertikalen finden sich die Kompetenzbereiche, Fähigkeiten, Fertigkeiten oder Fachanforderungen beziehungsweise Fachinhalte, also Beschreibun-

gen, die unmittelbar Auskunft darüber geben, um welchen Lernbereich es sich handelt. In der Horizontalen wird der Weg, taxonomisch aufsteigend geordnet, beschrieben, „und zwar von den einfachen Grundkenntnissen zu komplexen Fähigkeitsstufen“<sup>20</sup>. Die *Ich kann*-Formulierungen machen es für Lernende möglich, sich auf einer Niveaustufe beziehungsweise Kompetenzstufe wiederzufinden. Nach dem Motto: „Alle können etwas, es gibt keine Verlierer.“<sup>21</sup> Kompetenzraster zeigen demnach, welche Kompetenzen erworben worden sind, allerdings nicht auf welchem Weg. Deshalb müssen diese durch weitere Instrumente, also durch Checklisten, ausdifferenziert werden.<sup>22</sup>

<sup>18</sup> ebd.

<sup>19</sup> ebd.

<sup>20</sup> Studienseminar Neuwied, Rheinland Pfalz: Kompetenzraster. Handreichung. URL: [http://studienseminar.rlp.de/fileadmin/user\\_upload/studienseminar.rlp.de/bb-nr/daten-1/Handreichung\\_Kompetenzraster.pdf](http://studienseminar.rlp.de/fileadmin/user_upload/studienseminar.rlp.de/bb-nr/daten-1/Handreichung_Kompetenzraster.pdf). 26.07.2015.

<sup>21</sup> Müller, A.: Jeder Schritt ist ein Fort-Schritt - Kompetenzraster schaffen Transparenz. A. a. O. S. 4.

<sup>22</sup> Lehrerfortbildung Baden Württemberg: Die Arbeit mit Kompetenzrastern - Methoden für individualisierenden Unterricht. URL: [http://lehrerfortbildung-bw.de/bs/bsueb/lf/paedagogische\\_diagnose/08\\_if\\_sek2\\_kompetenzraster/if\\_sek2\\_kompetenzraster\\_.pdf](http://lehrerfortbildung-bw.de/bs/bsueb/lf/paedagogische_diagnose/08_if_sek2_kompetenzraster/if_sek2_kompetenzraster_.pdf). 27.07.2015.



# 4 Kompetenzraster im Institut Beatenberg

## Aufbau, Strukturprinzip, Funktionen

Jasmina Pavlović, Sylvia Weyrauch

Im Institut Beatenberg ist das Arbeiten mit Kompetenzrastern obligatorisch. Alle Unterrichtsfächer sind mittels eines Kompetenzrasters curricular erschlossen und bieten eine strukturelle und inhaltliche Basis, um Lernprozesse zu gestalten, zu begleiten und zu evaluieren.

Sie sind, wie eben beschrieben, als Matrix angeordnet und zeigen im Allgemeinen auf, „was man können könnte.“<sup>23</sup> Dabei werden zwei Referenzwerte unterschieden: In der Vertikalen sind die inhaltlichen Kriterien angegeben, die veranschaulichen, welche Kompetenzen innerhalb eines Fachgebiets (Deutsch, Mathematik, Französisch, Englisch u. a. sowie Selbstkompetenz und Lernkompetenz)<sup>24</sup> zum Erwerb stehen. Hier wird beschrieben, was gelernt werden könnte. In der Horizontalen sind die unterschiedlichen Niveaustufen angeführt, deren Schwierigkeitsgrad von links nach rechts (von A1 bis B2 oder C2) zunimmt.

Hieran kann abgelesen werden, wie tiefgründig die Inhalte beherrscht werden, also wie gut eine Schülerin oder ein Schüler etwas kann. Die Kompetenzen sind in schülerorientierten *Ich kann*-Formulierungen ausgewiesen. Kurz gesagt bilden Kompetenzraster ein Curriculum in Form einer Matrix ab. Müller nutzt zur Konzipierung von Kompetenzrastern das Europäische Sprachenportfolio als Orientierungsrundlage, das ebenfalls nach Kompetenzstufen modelliert ist, und überträgt dieses auch auf Fachgebiete, die nicht mit einer Sprache in Verbindung stehen.<sup>25</sup>

Die bereits oben benannten Hauptfunktionen, die Kompetenzraster erfüllen, werden offensichtlich: Sie bieten Orientierung, schaffen Transparenz und ermöglichen ein Referenzieren. Sie schaffen eine Orientierungsgrundlage für Lernende, die auf den Inhalten des jeweiligen Fachgebiets basiert.<sup>26</sup> Als „in-

<sup>23</sup> Müller, A.: Die Schule schwänzt das Lernen. Und niemand sitzt nach. Bern 2013. S. 213.

<sup>24</sup> Vgl. Kompetenzraster des Instituts Beatenberg. URL: <http://www.institut-beatenberg.ch/images/pdf/kompetenzraster/kompetenzraster.pdf>. 26.07.2015.

<sup>25</sup> Vgl. Müller, A.: Mehr ausbrüten, weniger gackern. Denn Lernen heisst: Freude am Umgang mit Widerständen. Oder kurz: Vom Was zum Wie. Reihe: LernCoaching. Bern 2013. S. 30.

<sup>26</sup> Vgl. Müller, A.: Die Schule schwänzt das Lernen. Und niemand sitzt nach. A. a. O. S. 212. Und: Müller, A.: Lernen ist eine Dauerbaustelle. Referenzieren – ein Ausweg aus dem Noten-Dilemma. URL: [http://www.institut-beatenberg.ch/images/pdf/kompetenzraster/lernen\\_ist\\_eine\\_dauerbaustelle](http://www.institut-beatenberg.ch/images/pdf/kompetenzraster/lernen_ist_eine_dauerbaustelle). 22.05.2015. S. 1.



tegrale Arbeits-, Selbstführungs- und Evaluationsinstrumente“<sup>27</sup> für den schulischen Unterricht eröffnen sie eine neue Form des personalisierten Lernens, die die Lernenden nicht vom Weg abkommen lässt, sondern ihnen stattdessen eine klare Struktur und Übersicht gibt.<sup>28</sup> „Lernende müssen wissen, was man können könnte. Sie müssen wissen, wo sie stehen. Sie müssen Ziele sehen. Und das alles auf der Basis von klaren und transparenten Inhaltsbeschreibungen.“<sup>29</sup> Das Kompetenzraster bietet jedoch nicht nur Orientierung und Struktur für die Lernenden. Es leitet und gestaltet darüber hinaus den gesamten Unterricht und

übernimmt seine Organisation, was zu einer veränderten Lehrerinnen- und Lehrer-Rolle führt: Die Lehrperson tritt zunehmend als Lerncoach in Erscheinung und überträgt die Aktivität und Verantwortung für den Lernprozess in Richtung der Lernenden.<sup>30</sup> Dadurch erlangen diese nach und nach mehr Selbstständigkeit, was wiederum einen Zuwachs an Unabhängigkeit bewirkt.<sup>31</sup> Die Lehrperson stellt hierfür geeignete Instrumente (Checklisten) und Materialien (Lernaufgaben) zur Verfügung; die Schülerinnen und Schüler organisieren und steuern ihre Lernprozesse möglichst eigenverantwortlich.<sup>32</sup>

<sup>27</sup> Vgl. Müller, A.: Jedem seine eigene Schule. Personalisiertes Lernen: Das Institut Beatenberg und seine Lernkultur.

In: Fitzner, Thilo; Kalb, Peter E.; Risse, Erika (Hg.): Reformpädagogik in der Schulpraxis. Bad Heilbrunn 2012, S. 144 f.

<sup>28</sup> Müller, A.: Mehr ausbrüten, weniger gackern. Denn Lernen heisst: Freude am Umgang mit Widerständen. Oder kurz: Vom Was zum Wie. A. a. O. S. 29.

<sup>29</sup> ebd. S. 30.

<sup>30</sup> Vgl. Martin, C.: Kompetenzraster aus dem schweizerischen Institut Beatenberg – eine Option für berufliche Schulen in Deutschland? In: Büchter, Karin; Tramm, Tade (Hg.): Selbstorganisiertes Lernen in der beruflichen Bildung.

In: Berufs- und Wirtschaftspädagogik online. Ausgabe 13 (2007).

URL: [http://www.bwpat.de/ausgabe13/martin\\_bwpat13.pdf](http://www.bwpat.de/ausgabe13/martin_bwpat13.pdf). 01.06.2015. S. 7.

<sup>31</sup> Vgl. Müller, A.: Die Schule schwänzt das Lernen. Und niemand sitzt nach. A. a. O. S. 212.

<sup>32</sup> Vgl. Martin, C.: Kompetenzraster aus dem schweizerischen Institut Beatenberg – eine Option für berufliche Schulen in Deutschland? A. a. O. S. 7.



# 5

## Kompetenzen für einen Ausbildungsberuf sichtbar machen und ordnen

Kompetenzraster für den Ausbildungsberuf Friseurin/Friseur

Sylvia Weyrauch

Um der Intention nachzukommen, berufliche Handlungskompetenzen für einen Ausbildungsberuf festzulegen, wurde im Projekt KORA ein Kompetenzraster generiert. Dieses stellt als strukturgebendes Instrument den für eine Zuordnung der handlungsweisenden Formulierungen des Lehrplans notwendigen Rahmen zur Verfügung. Um die in der Vertikalen zuzuordnenden Niveau- oder Kompetenzbereiche oder Was gelernt werden soll-Kriterien zu identifizieren, wurden sowohl der Rahmenlehrplan als auch die Ausbildungsordnung analysiert. Durch das inhaltliche Abgleichen der formulierten Kompetenzbereiche mit dem Ausbildungsberufsbild<sup>33</sup> und der Arbeitgeberseite, konnten fünf den Ausbildungsberuf Friseurin/Friseur charakterisierende Kriterien festgelegt werden, nämlich

- friseurspezifische Dienstleistungen durchführen,
- Arbeitsprozesse unter dem Aspekt Sicherheit, Arbeits- und Umweltschutz gestalten,
- fachlich und sozial interagieren
- modisches und ästhetisches Verständnis entwickeln sowie
- Betriebsorganisation/betriebliche Arbeitsprozesse gestalten.

Im Folgenden werden diese fünf Kompetenzbereiche genauer beschrieben.

### 1. Friseurspezifische Dienstleistungen durchführen

Um das Kompetenzraster übersichtlich zu gestalten, wurde auf eine Ausdifferenzierung der einzelnen Dienstleistungen verzichtet, die inhaltlich innerhalb der einzelnen Lernfelder in den Checklisten ausführlich betrachtet werden. „Friseurspezifisch“ dient als Synonym für die Qualifikationen im Friseurhandwerk laut Ausbildungsberufsbild<sup>34</sup>:

#### Friseurdienstleistungen sind

- Haare und Kopfhaut pflegen,
- Haare schneiden,
- Frisuren gestalten und dauerhaft umformen,
- farbverändernde Haarbehandlungen,
- dekorative Kosmetik und Maniküre sowie
- weitere profilgebende Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten in den Wahlqualifikationseinheiten „Pflegerische Kosmetik/Visagistik“, „Langhaarfrisuren“, Nageldesign/-modellage“, „Haarersatz“, „Coloration“.

Die anderen Kompetenzbereiche leiten sich aus folgenden berufsprofilbildenden Fertigkeiten, Kenntnissen und Fähigkeiten ab, wobei sie für mehrere Kompetenzbereiche wichtig sind:

#### Kundenmanagement

- Kunden- und dienstleistungsorientiertes Handeln
- Betreuen, Beraten, Verkaufen

<sup>33</sup> Kompetenzen laut Ausbildungsberufsbild: BiBB: Ausbildung Gestalten, Friseurin/Friseur. Bielefeld 2009. S.8ff.

<sup>34</sup> BiBB: Ausbildung Gestalten, Friseurin/Friseur. A. a. O. S.13. Und: Verordnung über die Berufsausbildung zur Friseurin/zum Friseur vom 21. Mai 2008.

URL: <http://www.bibb.de/tools/berufesuche/index.php/regulation/123456.pdf>. 18.08.2015.

**Betriebsorganisation**

- Betriebs- und Arbeitsabläufe
- Pflege von Maschinen, Geräten und Werkzeugen
- Schutz der Haut und Atemwege sowie Hygiene
- Qualitätssicherung
- Arbeiten im Team
- Informations- und Kommunikationssysteme

**Marketing**

- Werbung, Präsentation und Preisgestaltung
- Kundenbindung

## 2. Arbeitsprozesse unter dem Aspekt Sicherheit, Arbeits- und Umweltschutz gestalten

Dieser Kompetenzbereich beinhaltet die Fähigkeit, Friseurdienstleistungen prozessorientiert zu organisieren und diese unter den Aspekten Sicherheit, Arbeits- und Umweltschutz zu planen, durchzuführen und zu evaluieren. Gerade im Friseurberuf, bei dem der menschliche Körper unmittelbar mit handwerklichen Tätigkeiten mittels kosmetischer Mittel verschönert wird, ist es wichtig zu wissen, wie die Kundschaft unter Erhaltung der Gesundheit bedient wird und die Arbeitsschutzbestimmungen einzuhalten. Zudem dient das Wissen über den Schutz der Umwelt dazu, nachhaltig mit Wasserressourcen und chemischen Mitteln umzugehen.

## 3. Fachlich und sozial interagieren

Kommunikation spielt eine herausragende Rolle im Friseurberuf. Dies gilt sowohl für die Interaktion im Arbeitsteam als auch – und da im Besonderen – bei der Kontaktaufnahme, Beratung, Betreuung und Verabschiedung der Kundschaft. Für die dauerhafte Kundenbindung ist neben der fachlichen Qualifikation auch die Qualität der Kommunikation von entscheidender Bedeutung.

## 4. Modisches und ästhetisches Verständnis entwickeln

Das „Schneiden der Haare mit klassischen und modernen Techniken, Durchführen von modischen Struktur- und Farbveränderungen der Haare, Planen, Formen und Gestalten von Frisuren, Beraten der Kunden in Friseur- und Kosmetikdienstleistungen (wird) unter Berücksichtigung ästhetischer Aspekte, der Kopf- und Gesichtsform, der Gesamterscheinung sowie modischer Trends (umgesetzt und indiziert das) Unterbreiten und Umsetzen individueller Vorschläge“<sup>35</sup> an die beziehungsweise an der Kundschaft. Ohne ein modisches und ästhetisches Agieren ist es nicht möglich, individuell auf die Kundinnen und Kunden einzugehen. Fast alle friseurspezifischen und handwerklichen Tätigkeiten im Friseurhandwerk sind unmittelbar mit modischem, ästhetischem Fachwissen und Kreativität verbunden.

## 5. Betriebsorganisation/betriebliche Arbeitsprozesse gestalten

Im weitesten Sinne geht es in diesem Kompetenzbereich darum, partizipative Aufgaben innerhalb der Unternehmensführung und der Betriebsorganisation zu übernehmen. Bei der Durchführung der Dienstleistungen sind von den Auszubildenden im Friseurhandwerk die Betriebs- und Arbeitsabläufe unter Beachtung der Sicherheits-, Gesundheits- und Umweltvorschriften zu berücksichtigen. Die Fähigkeit, handwerkliche Tätigkeiten mit betriebswirtschaftlichen Aspekten zu verbinden, spielt demnach in diesem Kontext eine wichtige Rolle.

Die eben beschriebenen Kompetenzbereiche werden durch die horizontal abgebildeten Kompetenzstufen konkretisiert: Diese sind mit Progression in Stufe 1 bis 4 eingeteilt, wobei Stufe 4 als höchste Kompetenzstufe in Anlehnung an den Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) ausformuliert worden

<sup>35</sup> BiBB: Ausbildung Gestalten, Friseurin/Friseur. A. a. O. S. 9.

ist. Der im DQR verwendete Kompetenzbegriff bezeichnet die „Fähigkeit und Bereitschaft des Einzelnen, Kenntnisse und Fertigkeiten, sowie persönliche, soziale und methodische Fähigkeiten zu nutzen und sich durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten. Kompetenz ... wird als umfassende Handlungskompetenz verstanden.“<sup>36</sup> Der DQR orientiert sich an Lerner-

gebnissen, die teilweise als Qualifikation (formale Abschlüsse), teilweise als Kompetenzen beschrieben sind.<sup>37</sup> Dabei liegt der Fokus auf der Fachkompetenz, welche in Wissen und Fertigkeiten unterteilt ist. Abgerundet wird das Kompetenzverständnis durch die Formulierung von Personalkompetenzen, die sich in Sozialkompetenz und Selbstständigkeit ausdifferenzieren.

Niveauidikator Anforderungsstruktur			
Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Tiefe und Breite	Instrumentale und systemische Fertigkeiten, Beurteilungsfähigkeit	Team-/Führungsfähigkeit, Mitgestaltung und Kommunikation	Eigenständigkeit/ Verantwortung, Reflexivität und Lernkompetenz

Abb.11: Niveauidikator, DQR

Der Abschluss der dreijährigen Ausbildung im Beruf Friseurin/Friseur ist der Stufe 4 des Deutschen Qualifikationsrahmens zugeordnet, die folgende Kompetenzformulierung entspricht:

Niveau 4 beschreibt Kompetenzen, die „zur selbständigen Planung und Bearbeitung fachlicher Aufgabenstellungen in einem umfassenden, sich verändernden Lernbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld“<sup>38</sup> benötigt werden. Es wird in Wissen und Fertigkeiten unterteilt.

**Wissen**

Über vertieftes allgemeines Wissen oder über fachtheoretisches Wissen in einem Lernbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld verfügen.

**Fertigkeiten**

Über ein breites Spektrum kognitiver und praktischer Fertigkeiten verfügen, die selbstständige Aufgabenbearbeitung und Problemlösung sowie die Beurteilung von Arbeitsergebnissen und -prozessen unter Einbeziehung von Handlungsalternativen und Wechselwirkungen mit benachbarten Bereichen ermöglichen. Transferleistungen erbringen.<sup>39</sup>

<sup>36</sup> Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen. 2011. URL: [http://www.dqr.de/media/content/ Der\\_Deutsche\\_Qualifikationsrahmen\\_fuer\\_lebenslanges\\_Lernen.pdf](http://www.dqr.de/media/content/Der_Deutsche_Qualifikationsrahmen_fuer_lebenslanges_Lernen.pdf). 17.08.2015. S. 4.

<sup>37</sup> Vgl. Ketschau, I.: Kompetenzmodellierung in der Beruflichen Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung (BBNE) Kompetenzmodellierung. In: Haushalt in Bildung & Forschung. 1 (2012) 1. URL: [www.fh-muenster.de/ibl/downloads/projekte/bbne/ Kompetenzmodellierung\\_BBNE\\_HIBIFO\\_1-12.pdf](http://www.fh-muenster.de/ibl/downloads/projekte/bbne/Kompetenzmodellierung_BBNE_HIBIFO_1-12.pdf). 15.08.2015. S. 9 f.

<sup>38</sup> Deutscher Qualifikationsrahmen für Lebenslanges Lernen. A. a. O. S. 6.

<sup>39</sup> ebd.

Eine erfolgreiche Ausbildung zur Friseurin/ zum Friseur schließt mit dem Gesellenbrief ab. Aus diesem Grund wird die Stufe 4 des Kompetenzrasters mit der Fachkompetenzbeschreibung mit Stufe 4 des Deutschen Qualifikationsrahmens abgestimmt ausformuliert. Stufe 4 identifiziert somit eine auf dem Gesellenniveau ausgerichtete Qualifizierung im Friseurbereich. Die Kompetenzstufen 1 bis 3 wurden sukzessive hin zur Stufe 4 in Progression formuliert, sie nehmen also innerhalb der Stufe hinsichtlich der zu vollziehenden Handlung, des korrelierenden Fachwissens und des Grades der Selbstständigkeit in der Aufgabenbewältigung zu.

Im Folgenden werden die Merkmale der Kompetenzstufen<sup>40</sup> kurz beschrieben. Sie sind entsprechend des Kompetenzbereichs ausformuliert:

#### Stufe 1

- Einfache Anforderungen werden in einem überschaubaren und strukturierten Lern- oder Arbeitsbereich realisiert.
- Die Aufgaben sind angeleitet und ermöglichen einen ersten Einblick in einen Lern- und Arbeitsbereich.
- Die Anforderungen werden nach vorgegebenen Regeln ausgeführt und beurteilt.
- Einfache Zusammenhänge werden hergestellt.

#### Stufe 2

- Grundlegende Anforderungen werden in einem überschaubaren und strukturierten Lern- oder Arbeitsbereich realisiert.
- Die Aufgaben sind weitestgehend angeleitet und beinhalten grundlegendes Fachwissen.
- Die Anforderungen werden nach vorgegebenen Regeln ausgeführt und nach deren Maßstäben reflektiert.
- Zusammenhänge können dargestellt werden.

#### Stufe 3

- Fachliche Anforderungen werden in einem offen strukturierten, aber noch überschaubaren Lern- oder Arbeitsbereich realisiert.
- Die Aufgaben werden selbstständig sowie fachlich erfüllt und beinhalten ein erweitertes Fachwissen.
- Die Anforderungen werden weitgehend nach vorgegebenen Maßstäben reflektiert.
- Einfache Transferleistungen können erbracht werden.

#### Stufe 4

- Fachliche Anforderungen werden in einem sich verändernden Lern- oder Arbeitsbereich realisiert.
- Die Aufgaben verlangen kognitive und praktische Fertigkeiten sowie fachtheoretisches Wissen und werden selbstständig bearbeitet, gelöst und beurteilt.
- Handlungsalternativen und Wechselwirkungen können dargelegt werden.
- Transferleistungen werden erbracht.

Das Zusammenwirken von fachlichen und personellen Kompetenzen innerhalb einer Kompetenzstufe sollte perspektivisch noch differenzierter betrachtet werden, da diese gerade bei der konsequenten Bearbeitung und Lösung von Lernaufgaben bedeutsam sind. Um die Qualifikation zur Meisterin beziehungsweise zum Meister im Friseurhandwerk zu verdeutlichen, könnte das Kompetenzraster um die Kompetenzstufen 5 und 6 erweitert werden.

<sup>40</sup> Vgl. Kompetenzraster KORA und DQR. URL.: <http://www.dqr.de/content/2315.php>. 15.08.2015.

Das Kompetenzraster soll verschiedene Funktionen im Rahmen eines selbstgestalteten und personalisierten Lernens erfüllen, nämlich

- profilbildende, spezifische Kompetenzen ausweisen,
- Endqualifikation auf Gesellenniveau präzisieren,
- Kompetenzstufen zum Kompetenzaufbau definieren,
- für Fachbereichsteams Unterstützung für schulcurriculare Arbeit geben,
- Lernenden Ausbildungsziele und -wege verdeutlichen sowie
- bei verstärkter Lernortkooperation Ausbildungsbetrieben schulischen Ausbildungsstand kommunizieren können.

Bei intensiver Betrachtung des Kompetenzrastervorschlags im Projekt KORA wird besonders deutlich, dass eine Kompetenzerweiterung und -ausbildung nur in Kooperation der dualen Ausbildungspartner realisiert werden kann. Um mit Hilfe des Kompetenzrasters Lernfeldunterricht in der Berufsschule handlungsorientiert umsetzen und niveaustufige Lernaufgaben für den Berufsschulunterricht erarbeiten zu können, werden diese in lernfeldspezifische Checklisten umgewandelt. Diese sogenannten Checklisten Lernfeld verbinden Kompetenzbereiche und Kompetenzstufen mit den formulierten Handlungen des Rahmenlehrplans. Diese werden im nächsten Abschnitt genauer betrachtet. Zunächst wird das Kompetenzraster visualisiert.

<b>Kompetenzraster</b>	
	<b>Stufe 1</b>
<b>Friseurspezifische Dienstleistungen ausführen</b>	... einfache Friseurtechniken unter Anleitung ausführen und elementares Fachwissen entsprechend einordnen.
<b>Arbeitsprozesse unter dem Aspekt Sicherheit, Arbeits- und Umweltschutz gestalten</b>	... vorgegebene Regeln des Arbeits- und Umweltschutzes im betrieblichen Arbeitsumfeld einhalten.
<b>Fachlich und sozial interagieren</b>	... Kontakt zu Mitarbeitenden, Kundinnen und Kunden aufnehmen und dabei Umgangsformen und Salonstandards angemessen anwenden.
<b>Modisches und ästhetisches Verständnis entwickeln</b>	... spezifische modische Trends und Entwicklungen wahrnehmen und beschreiben.
<b>Betriebsorganisation, Betriebliche Prozesse mitgestalten</b>	... einfache, betriebliche Aufgaben angeleitet ausführen.

Abb.12: Kompetenzraster Friseurin/Friseur, Projekt KORA

## für den Ausbildungsberuf Friseurin/Friseur

Stufe 2	Stufe 3	Stufe 4
... strukturierte (schematisiert) Friseurdienstleistungen nach vorgegebenen Maßstäben durchführen und grundlegendes Fachwissen sachgerecht und begründet anwenden.	... strukturierte Friseurdienstleistungen planen und gestalten sowie erweitertes Fachwissen sachgerecht anwenden und erklären. ... Ergebnisse nach definierten Kriterien beurteilen.	... komplexe Friseurdienstleistungen eigenständig planen, durchführen, reflektieren und Handlungsalternativen entwickeln sowie umfassendes Fachwissen begründet anwenden und erklären.
... einschlägige Regeln des Arbeits- und Umweltschutzes im betrieblichen Arbeitsumfeld begründet anwenden.	... die für die Arbeitsprozesse relevanten Arbeits- und Umweltschutzmaßnahmen verantwortungsbewusst ableiten und umsetzen.	... Arbeits- und Umweltschutzmaßnahmen im betrieblichen Arbeitsumfeld situationsgerecht planen und verantwortungsbewusst umsetzen. ... das eigene Handeln reflektieren und auf neue Situationen übertragen.
... Kundinnen und Kunden betreuen und in beruflichen Situationen im Rahmen von Umgangsformen und Salonstandards angemessen kommunizieren.	... zu Kundinnen und Kunden ein Vertrauensverhältnis aufbauen und in beruflichen Situationen über Vorgehensweisen und Arbeitsweisen kommunizieren und dabei Fachbegriffe richtig anwenden.	... Kundinnen und Kunden während eines Salonbesuches fachgerecht betreuen und beraten sowie in beruflichen Situationen fachlich und kollegial professionell interagieren. ... eigene Ideen formulieren und Handlungsweisen reflektieren.
... spezifische modische Trends und Entwicklungen erkennen und unter Anleitung Bezüge zur Kultur und Geschichte herstellen.	... spezifische modische Trends und Entwicklungen erkennen und eigenständig Bezüge zur Kultur und Geschichte herstellen.	... spezifische modische Trends und Entwicklungen historisch und kulturell einordnen, kritisch hinterfragen und reflektiert in Dienstleistungen umsetzen.
... überschaubare betriebliche Aufgaben nach Salonstandards ausführen.	... komplexe betriebliche Aufgaben unter Berücksichtigung der Salonstandards eigenständig ausführen.	... Verantwortlichkeit für sich verändernde betriebliche und betriebswirtschaftliche Teilprozesse übernehmen und die Ergebnisse reflektieren.



# 6 Kompetenzen erwerben: Lebenslang?

## Der Kompetenzkreislauf

Sascha Jürgen Sand

Der Kompetenzkreislauf ist in seinem Grundansatz eine scheibenförmige, in einem Kreis verlaufende Version des durch das im Projekt KORA erstellten Kompetenzrasters. Eine kurze theoretische Wiederholung soll im Folgenden die Entwicklung und Grundidee des Kompetenzkreislaufs einleiten.

Es bestehen Wechselwirkungen zwischen Wissen und Können<sup>41</sup>, die in ihrem Zusammenwirken oft hoch komplex erscheinen. Auf den ersten Blick sind diese gegenseitigen Beeinflussungen oft nur schwer auszumachen. Um dieses Beziehungsgefüge transparenter machen zu können, müssen die vorher bestimmten Kompetenzen in Handlungen, der sogenannten Performanz, ausgedrückt werden.<sup>42</sup> Die Handlungen können im weiteren Sinne auch als Bausteine der zu erreichenden Handlungsfähigkeit gesehen werden.<sup>43</sup> Diese Bausteine werden im Kompetenzraster nach Spezifität (Kompetenzbereiche) und Komplexität (Kompetenzstufen) geordnet.

Andreas Müller formulierte während der Projektarbeit einen interessanten Ansatz, der

zum Nachdenken anregte und die eigentliche Idee des Kompetenzkreislaufes entstehen ließ: „Früher wurde gesagt: Nach der Lehre sei man ausgelernt, doch was bedeutet das? Bedeutet das in seiner wörtlichen Auslegung nicht, dass man danach nichts mehr lernen kann?“ Wie passt diese Aussage mit dem Kompetenzbegriff und dem Ansatz des lebenslangen Lernens zusammen? Kann es sein, dass ein einfaches Stufenmodell eine solche Aussage unterstützt? Wenn ja, wie müssen die Bausteine dargestellt werden, um ihr Zusammenwirken an einem bestimmten Punkt enden zu lassen, ohne dass eine Endgültigkeit des Erreichten entsteht?“ Diese Fragen waren während des gesamten Entwicklungsprozesses des Kompetenzkreislaufs präsent.

Kompetenzen dürfen, um eine stetige Weiterentwicklung zuzulassen, nicht als starre Abfolge von Fähigkeiten und Fertigkeiten mit einem definierten Ende, sondern als eine sich stets weiterentwickelnde und fortlaufende Einheit verstanden werden. Um dies erreichen zu können, kam die Idee auf, einen Kreis-

<sup>41</sup> Diese Wechselwirkungen können auch als ein „Spektrum von Fähigkeiten und Fertigkeiten verstanden werden. Lernende können diese ‚Fähigkeiten für die persönliche Lebensgestaltung im Alltag einsetzen‘ und die daraus resultierenden Ansätze und Erfahrungen ‚für ihren weiteren Bildungsweg‘ und ‚in der späteren beruflichen Tätigkeit beziehungsweise der beruflichen Weiterbildung nutzen.“

Vgl. Beschlüsse der KMK (2004a): Bildungsstandards für die erste Fremdsprache (Englisch/Französisch) für den mittleren Bildungsabschluss. München 2004. S. 8-9.

<sup>42</sup> Vgl. Kaufhold, M.: Kompetenz und Kompetenzerfassung: Analyse und Beurteilung von Verfahren der Kompetenzerfassung. Wiesbaden 2006, S. 60.

<sup>43</sup> Vgl. Grunert, C.: Bildung und Kompetenz: Theoretische und empirische Perspektiven auf außerschulische Handlungsfelder. Studien zur Schul- und Bildungsforschung. Band 44, Wiesbaden 2012. S. 70.



lauf zu entwickeln, der eine Unterscheidung der einzelnen Bausteine zulässt und zeitgleich die Möglichkeit bietet, das Ende einer Einheit zu einem neuen Anfang werden zu lassen. Wurde die vierte Stufe eines Kompetenzbereichs erreicht, so endet die Möglichkeit der persönlichen Weiterentwicklung nicht auf dieser Stufe. Die Stufe kann als Plattform einer Wendeltreppe verstanden werden, die weitere Schritte auf weiteren Ebenen zulässt.

Eine weitere Idee, die sich im Entwicklungsprozess ergab, war die Möglichkeit der selbstständigen und händischen Auseinandersetzung der Lernenden mit dem Konzept des kompetenzorientierten Unterrichts mit Hilfe von Kompetenzrastern und Checklisten. Oft scheint es, als hätten Lernende in handwerklichen Ausbildungsberufen Probleme, sich auf neue theoretische Konzepte einzulassen. Mit der Möglichkeit, seine eigene Kompetenzscheibe zu erstellen, sich persönlich mit dem Thema auseinanderzusetzen, beim Herstellungsprozess Fragen zu stellen, die Theorie mit der Praxis zu verbinden, soll der Zugang für die Lernenden erleichtert werden. Außer-

dem ermöglicht die Darstellung des Kompetenzrasters als Scheibe eine Assoziation zu den im Friseurbereich genutzten Farb-Applikatoren, die einen ähnlichen Aufbau aufweisen. Dadurch wird eine hohe Praktikabilität und ein Wiedererkennungswert erzielt. Dies kann förderlich dafür sein, den Kompetenzkreislauf ebenfalls im Betrieb vorzustellen, um die Auszubildenden zu animieren, diesen in der praktischen Ausbildung heranzuziehen. Theoretische und praktische Inhalte, Fertigkeiten und Fähigkeiten können so berufsübergreifend verknüpft und überprüft werden.

Im Folgenden sind die beiden Ebenen des Kompetenzkreislaufs dargestellt, die übereinander gelegt die oben beschriebene Visualisierung der Kompetenzen des Kompetenzrasters ermöglicht. Die Kompetenzbereiche sind in der gleichen Farbe dargestellt wie im Kompetenzraster. Jedes farbige Kompetenzkästchen beinhaltet einen Kompetenzbereich einer entsprechenden Kompetenzstufe. Im unteren Bereich sind die Kompetenzbereiche den Kompetenzniveaus zugeordnet.



Abb.13: Kompetenzkreislauf 1



Abb.14: Kompetenzkreislauf 2

# 7 Kompetenzen beschreiben und differenzieren – Zum Aufbau und Nutzen von Checklisten

Sylvia Weyrauch

Checklisten sind als Teil der Lernlandschaft das Instrument, das erklärt, was unter den *Ich kann*-Formulierungen des Kompetenzrasters zu verstehen ist. Unter Lernlandschaft versteht man die Gesamtheit der Instrumen-

te, die im Unterricht zur Organisation der Selbstgestaltung zum Einsatz kommen, „was einer Operationalisierung der dort gesetzten Standards entspricht“<sup>44</sup>.

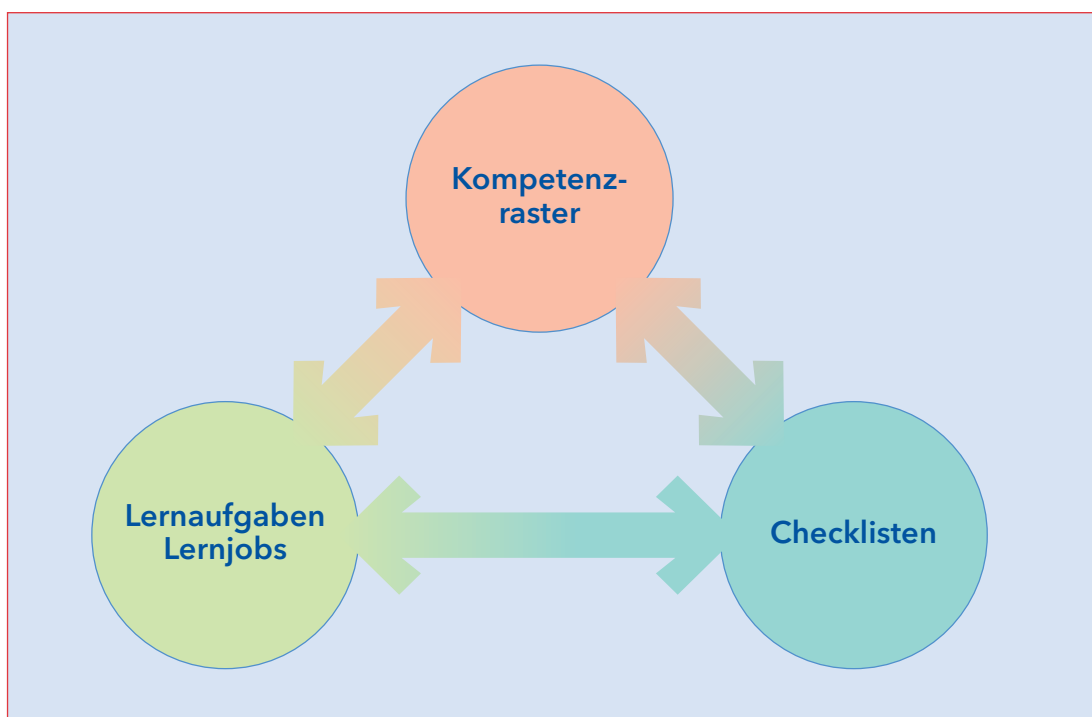


Abb. 15: Lernlandschaft aus drei Instrumenten

<sup>44</sup> Martin, C.: Kompetenzraster aus dem schweizerischen Institut Beatenberg – eine Option für berufliche Schulen in Deutschland? A. a. O. S. 4.

Checklisten stellen als eine Art indikatorenbasierte Prüfliste konkret dar, was zur Erfüllung der allgemein formulierten Kompetenzfelder des Kompetenzrasters gefordert ist. Sie sind für Lehrende und Lernende eine Planungs- und Organisationshilfe für den Unterricht und beinhalten das, was sich hinter den zu lösenden Lernaufgaben verbirgt. Die Checklisten des Instituts Beatenberg zeigen

in einer Tabellenform zunächst, was im Kompetenzfeld des entsprechenden Kompetenzrasters steht, um den Bezug zum übergeordneten Instrument zu verdeutlichen. Diesen Kompetenzbeschreibungen sind die Anforderungen zugeordnet, an denen man erkennt, wie diese erreicht werden können. Abschließend können die dazu gehörenden Lernnachweise zugeordnet werden.

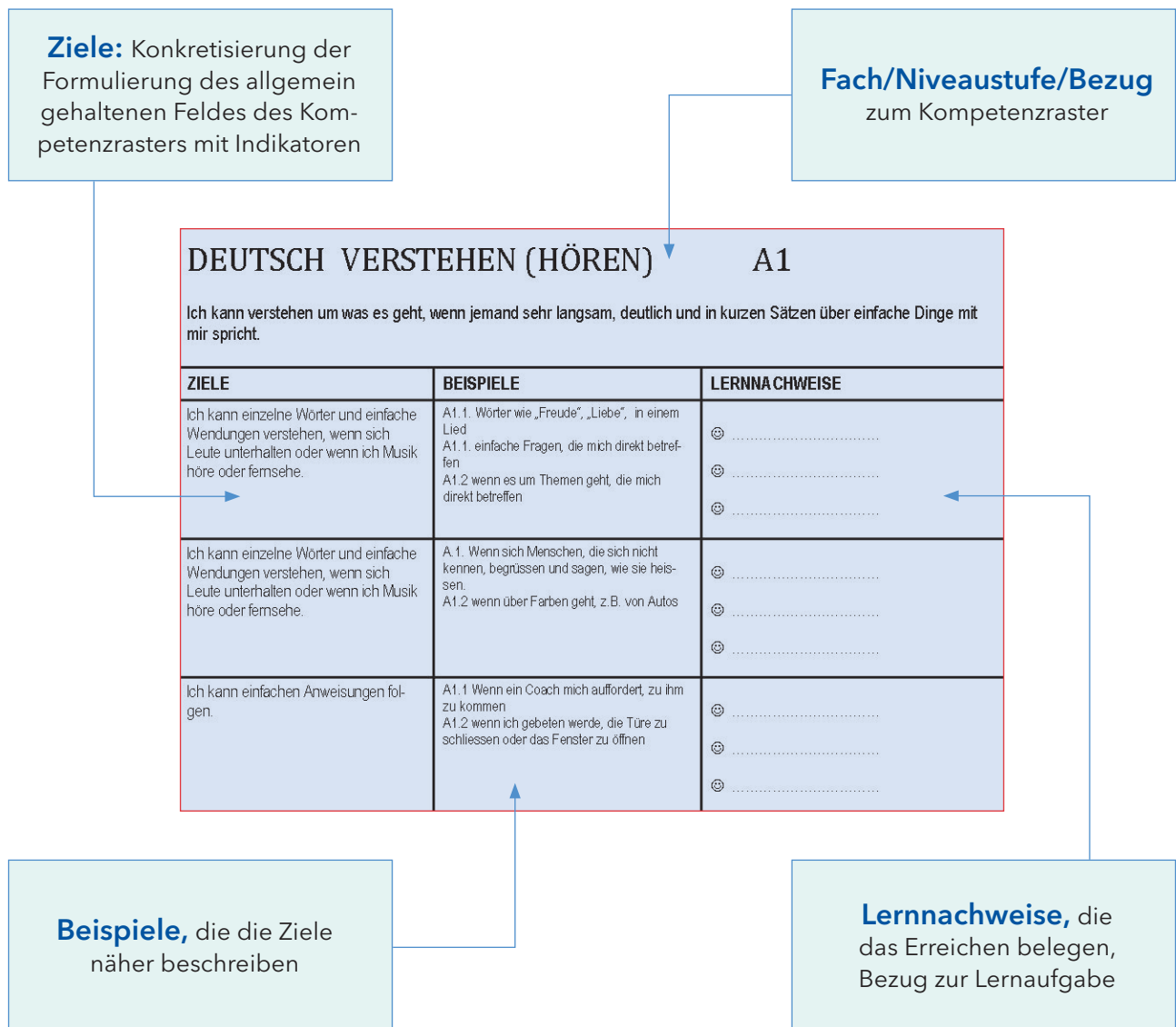


Abb. 16: Checkliste Deutsch (Hören), Niveaustufe A1



## 8 Kompetenzen im Ausbildungsberuf lernfeldorientiert beschreiben

Checklisten für den Rahmenlehrplan im Ausbildungsberuf Friseurin/Friseur

Sylvia Weyrauch

Im Rahmen des Projekts konnten zwei Arten von Checklisten generiert werden, die nachfolgend beschrieben werden:

### Checklisten Lernfeld

Aufgrund der Tatsache, dass das Kompetenzraster des Projekts KORA allgemein formuliert ist, musste es konkretisiert werden, um den Beteiligten im Ausbildungsprozess zu verdeutlichen, welches Anforderungsprofil hinter der allgemeinen Beschreibung steckt. Aus diesem Grund sind die *Checklisten Lernfeld* so aufgebaut, dass es möglich ist, die handlungsbasierten Formulierungen des Rahmenlehrplans zuzuordnen und daraus resultierend entsprechende niveaugestufte Lernaufgaben zu konzipieren. Es stellt sich somit als ein Instrument dar, das ähnlich wie das Kompetenzraster aufgebaut ist. In der Vertikalen weist es die aus dem Kompetenzraster abgeleiteten Kompetenzbereiche aus, in der Horizontalen die entsprechenden Kompetenzstufen. Die handlungsbasierten Textbausteine des Rahmenlehrplans jeweils eines Lernfeldes sind dementsprechend den Kompetenzbereichen und den Kompetenzstufen zugeordnet. Die inhaltlichen Ergänzungen des Rahmenlehrplans befinden sich hinter der entsprechenden Handlung.

Die Checklisten zu den Lernfeldern sollen verschiedene Aufgaben erfüllen, nämlich

- den Rahmenlehrplan kompetenzorientiert analysieren,
- dort formulierte Handlungen in Kompetenzstufen einordnen,
- Lernaufgaben entsprechend der Kompetenzstufen konzipieren,
- spezifisch nach Lernfeldern Schulcurricula erstellen sowie
- für Lernende Transparenz über Kompetenzerweiterung im Lernfeld herstellen.

Die *Checklisten Lernfeld* ermöglichen es den Beteiligten im Ausbildungsverhältnis, Lernergebnisse und -entwicklungen darzustellen, wenn der Unterricht lernfeldbezogen stattfindet und äquivalente Lernaufgaben den Unterricht regeln. Werden die Leistungen der Schülerinnen und Schüler bei und nach der Erfüllung der Lernaufgaben im Unterricht reflektiert, kann unmittelbar Bezug zur entsprechenden Checkliste genommen werden. Des Weiteren bilden die *Checklisten Lernfeld* für Lehrende einen curricularen Rahmen, um kompetenzbasierte Instrumente und entsprechende Lernaufgaben zu konzipieren.

<b>Kompetenzbereich:</b> Friseurspezifische Dienstleistungen durchführen		<b>Kompetenzstufen</b>		<b>Textbausteine</b> Rahmenlehrplan		
<b>Kompetenzraster</b>						
<b>Kompetenzbereiche</b>	<b>Stufe 1</b>	<b>Stufe 2</b>	<b>Stufe 3</b>	<b>Stufe 4</b>		
	<b>Ich kann Haare mit direkt ziehenden Farbstoffen tönen.</b>					
	<b>Ich kann...</b>					
	... einfache Friseurtechniken unter Anleitung ausführen und elementares Fachwissen entsprechend einordnen.	... strukturierte (schematisierte) Friseurdienstleistungen nach vorgegebenen Maßstäben durchführen und grundlegendes Fachwissen sachgerecht und begründet anwenden.	... strukturierte Friseurdienstleistungen planen und gestalten sowie erweitertes Fachwissen sachgerecht anwenden und erklären.  ... Ergebnisse nach definierten Kriterien beurteilen.	... komplexe Friseurdienstleistungen eigenständig planen, durchführen, reflektieren und Handlungsalternativen entwickeln sowie umfassendes Fachwissen begründet anwenden und erklären.		
	... Friseurspezifische Dienstleistungen ausführen	... unter Berücksichtigung der Ausgangsfarbe und Haarqualität die verschiedenen Möglichkeiten und Grenzen der Behandlungsverfahren, auf der Grundlage der Wirkungsweise von direkt ziehenden Farbstoffen, vorstellen.  Pflanzenfarbe, Pflanzentönung  Entstehung der Naturhaarfärbtiefe, Farbrichtung Farbordnungssysteme	... ein Behandlungskonzept zur Tönung des Haares erstellen.  Applikationstechnik	... einen kritischen Umgang mit Werbeaussagen üben.		
... mich über die Grundlagen der Farblehre sowie über Präparate, Arbeitstechniken der Tönung und aktuelle Modetrends informieren.			... das Farbergebnis beurteilen.  ... Arbeitsfehler erkennen und diese korrigieren.			

Abb. 17: Auszug Checkliste Lernfeld 8, Kompetenzbereich: Friseurspezifische Dienstleistungen durchführen, Projekt KORA

Sollen die fachlichen Entwicklungen der Lernenden innerhalb eines Kompetenzbereichs während der Ausbildung visualisiert werden, ist ein weiteres Instrument praktikabel, welches im Folgenden dargestellt wird.

## Checklisten Kompetenzbereich

Die *Checklisten Kompetenzbereich* sind Instrumente, um die Entwicklungen der Lernenden innerhalb eines Kompetenzbereichs auszuweisen. Im Gegensatz zu den *Checklisten Lernfeld*, die sich auf ein Lernfeld beziehen, ermöglichen diese Instrumente den Bezug zum konkreten Kompetenzstand innerhalb eines Kompetenzbereichs im Rahmen der gesamten Ausbildungszeit. In der Horizontalen sind erneut die Kompetenzstufen aufgeführt. Die Vertikale weist hingegen alle Lernfelder aus. Die handlungsbasierten Text-

bausteine des Rahmenlehrplans sind entsprechend eingeordnet. Sind äquivalente Lernaufgaben in allen Lernfeldern Grundlage des Unterrichts, können die Lehrenden mit den Lernenden nach einer Besprechung der Aufgabenlösungen eine entsprechende Zuordnung und demnach eine Einordnung (in den Checklisten) vornehmen. So ergibt sich bei konsequenter Handhabung für jede Lernerin und jeden Lerner ein individuelles Kompetenzprofil für einen Kompetenzbereich.

		Kompetenzstufen			
Lernfeld	<b>Lernfeld 8: Haare tönen</b>	... mich über die Grundlagen der Farblehre und über aktuelle Modetrends informieren. <i>Licht und Farbe Farbkreis Kalte und warme Farben und Farbtypen Klar- und Trübfarben Harmonie und Kontrast Farbtiefe/Farbrichtung Farbordnungssysteme</i>	... psychologische Wirkung von Farben erkennen und Motive zur Farbveränderung mit einbeziehen.		... einen kritischen Umgang mit Werbeaussagen üben
	<b>Lernfeld 9: Haare färben und blondieren</b>	... mir einen Überblick über Arbeitstechniken sowie aktuelle Modetrends verschaffen. <i>Geschichte der Haarfarbe Applikationstechniken</i>			
	<b>Lernfeld 10: Haare und Nägel pflegen</b>	... Die Kundinnen über die Möglichkeit zum Verlängern der Nägel informieren			... Nägel nach ästhetischen Gesichtspunkten gestalten
	<b>Lernfeld 11: Haut dekorativ gestalten</b>	<i>Schönheitsideale</i>		... die Kundinnen unter Berücksichtigung modischer Aspekte beraten.	
Textbausteine Rahmenlehrplan					

Abb. 18: Auszug Checkliste Kompetenzbereich: Modisches und ästhetisches Verständnis entwickeln, Projekt KORA



Werden die Vorteile der *Checklisten Kompetenzbereich* kurz zusammengefasst, ergeben sich eine Reihe positiver Aspekte, nämlich

- ein Instrument, um den Lernenden über die gesamte Ausbildungsdauer die Entwicklung in einem Kompetenzbereich zu verdeutlichen;
- ein Instrument, um Diagnose und Reflexion für formative Evaluation zu ermöglichen;
- Lernenden Transparenz und Orientierung über den eigenen Lernstand und individuelle Erwartungen herzustellen sowie
- Ausbildungsbetrieben im Rahmen einer Lernortkooperation Transparenz über den Ausbildungsstand ihrer Auszubildenden zu geben.

Im nächsten Schritt wurden die Formulierungen in den *Checklisten Kompetenzbereich* um die der Ausbildungsordnung ergänzt. Wird dieses in allen Lernfeldern stringent formuliert, kann mit den modifizierten *Checklisten Kompetenzbereich (mit Ausbildungsordnung)* für Lehrende und Auszubildende verdeutlicht werden, welche gemeinsame Verantwortung den beiden Ausbildungsorten für die fachgerechte und professionelle Ausbildung der jungen Menschen zukommt. Des Weiteren wird ersichtlich, dass bestimmte Kompetenzerweiterungen der Abstimmung beider Lernorte bedürfen.

Kompetenzstufen					
Lernfelder	Lernfeld 8: Haare tönen	... mich über die Grundlagen der Farblehre und über aktuelle Modetrends informieren. <i>Licht und Farbe Farbkreis</i>	... psychologische Wirkung von Farben erkennen und Motive zur Farbveränderung mit einbeziehen. <b>... unter Berücksichtigung aktueller Trends eine Zielfarbe empfehlen.</b>	... einen kritischen Umgang mit Werbeaussagen üben	Lernfeld
		<i>Kalte und warme Farben und Farbtypen Klar- und Trübfarben Harmonie und Kontrast Farbtiefe/Farbrichtung Farbordnungssysteme</i>			
	Lernfeld 9: Haare färben und blondieren	... mir einen Überblick über Arbeitstechniken sowie aktuelle Modetrends verschaffen. <i>Geschichte der Haarfarbe Applikationstechniken</i>		... hinsichtlich aktueller Trends Methoden der Farb- und Strähnenbehandlung und Applikationstechniken selbstständig auswählen, Behandlungsverfahren festlegen und Behandlungen durchführen.	Textbausteine Ausbildungsordnung
	Lernfeld 10: Haare und Nägel pflegen	... Die Kundinnen über die Möglichkeit zum Verlängern der Nägel informieren		... Nägel nach ästhetischen Gesichtspunkten gestalten	
Lernfeld 11: Haut dekorativ gestalten	<i>Schönheitsideale</i>	... die Kundinnen unter Berücksichtigung modischer Aspekte beraten.	... Techniken, Hilfsmittel und Präparate einschließlich Camouflage bei der Gestaltung des Gesichts typgerecht, dem Kundenauftrag und den aktuellen Trends entsprechend auswählen und anwenden.	Textbausteine Rahmenlehrplan	

Abb. 19: Auszug Checkliste Kompetenzbereich (mit Ausbildungsordnung): Modisches und ästhetisches Verständnis entwickeln, Projekt KORA



# 9 Lernaufgaben als Steuerungsinstrumente für einen kompetenzorientierten Unterricht

## Didaktische Aufgaben und Kriterien

Sylvia Weyrauch

*Lernjobs*, wie Andreas Müller Lernaufgaben für den Unterricht bezeichnet, sind speziell konstruierte Aufgaben. Sie laden Lernende dazu ein, sich auf eigenen Wegen und individuell entdeckend neues Fachwissen anzueignen. Sie lassen viel konstruktiven Spielraum und vermitteln gleichwohl eine strukturelle Sicherheit: „Nicht alle müssen den gleichen Pfad zum Gipfel nehmen – wichtig ist, dass sie ankommen.“<sup>45</sup>

Lernaufgaben bilden das Grundgerüst eines kompetenzorientierten Unterrichts. Ihre Ausführung stellt in einer veränderten Lernkultur den Mittelpunkt des Unterrichtsgeschehens dar. Sie führen wie ein Drehbuch durch den Unterricht. Des Weiteren garantieren sie durch eine adressatenorientierte Gestaltung sowie durch die Etablierung einer Aufgabekultur den Kompetenzerwerb der Lernenden und ermöglichen eine aktive Auseinandersetzung mit neuen Fachinhalten. Dadurch wird eine individuelle Auseinandersetzung mit dem zur Verfügung gestellten Wissensrepertoire gewährleistet. „Eine Lernaufgabe ist eine Lernumgebung zur Kompetenzentwicklung und steuert den Lernprozess durch eine Folge

von gestuften Aufgabenstellungen mit entsprechenden Lernmaterialien.“<sup>46</sup> Sie nimmt auf die Nachhaltigkeit von Lernergebnissen und Lernverhalten entscheidenden Einfluss – je nach der Art und Weise, wie sie gestaltet ist.

Wirkungsvolle Lernaufgaben in einer kompetenzorientierten Lernkultur eröffnen den Lernenden Optionen. Sie schaffen Transparenz hinsichtlich der Erwartungen. Lernende sollen sich die Ziele zu eigen machen und sich den Anforderungen gewachsen fühlen.<sup>47</sup> Darüber hinaus eignen sich „Lernaufgaben ... hervorragend, auf einer niederschweligen Ebene Veränderungen des Lern- und Arbeitsverhaltens zu evozieren. Gleichzeitig schaffen sie Synergiemöglichkeiten. Eine koordinierte Aufgabenstrategie in einer Schule (oder darüber hinaus) birgt ein gewaltiges Synergiepotenzial (insbesondere um eine verstärkte Kooperation der verantwortlichen Lehrerinnen und Lehrer zu initiieren). Zudem verlagern (Lernaufgaben) den Aktivitätsschwerpunkt zu den Lernenden. Sie assistieren der Lehrkraft quasi und versetzen sie in die Lage, die Zeit in individuelles Coaching zu investie-

<sup>45</sup> Müller, A.: Den Kompetenzen auf der Spur. LernJobs – wirkungsvolle Lernaufgaben. learning empowerment. Bausteinheft 6. URL: [www.iqesonline.net](http://www.iqesonline.net). 15.08.2015. S. 3.

<sup>46</sup> Leisen, J.: Lernaufgaben als Lernumgebung zur Steuerung von Lernprozessen, in: Kiper; Meints; Peters; Schlump; Schmit (Hg.): Lernaufgaben und Lernmaterialien im kompetenzorientierten Unterricht. Stuttgart 2010. S. 60.

<sup>47</sup> Vgl. Müller, A.: Die Schule schwängt das Lernen. A. a. O. S. 217.

ren.“<sup>48</sup> Lernaufgaben begleiten die Schülerinnen und Schüler schrittweise oder in komplexen Anforderungsstufen durch den Unterricht. Sie sind einzeln oder kooperativ lösbar. Fachdidaktisch gesehen, berücksichtigen sie die Anforderungen einer modernen (beruflichen) Didaktik: Sie ermöglichen einen aktiven und handelnden Umgang mit dem Fachinhalt, sind lernfeldbezogen und fördern die Kompetenzen der Lernenden umfassend.

Gute Lernaufgaben haben nach Andreas Müller folgende Merkmale:

### 1. Die allgemeinen Kriterien und Funktionen

- thematisieren das Wichtigste,
- ermöglichen den Aufbau von fachlichem Wissen,

- sind in sinnstiftende Kontexte eingebunden,
- haben einen hohen Alltagsbezug,
- wecken die Neugier,
- ermöglichen und fördern die selbstständige Konstruktion und Anwendung von Wissen,
- erlauben, Problemlösungen und Lernstrategien zu trainieren,
- lassen sich auf unterschiedlichen Niveaus lösen,
- eignen sich für schwächere und stärkere Schülerinnen und Schüler,
- erlauben vielfältige Zugänge und
- schaffen Voraussetzungen, um erfolgreich zu sein.<sup>49</sup>

### 2. Die Handlungskriterien

(liefern Hinweise für den Aktivitätsschwerpunkt)

<b>Lernkompetenz</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Aufgaben ermöglichen einen Zuwachs an Fach- und Lernkompetenz, sowie ...</li> <li>• ...eine Erweiterung des methodischen und strategischen Repertoires.</li> </ul>
<b>Verarbeitungstiefe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Aufgabe beinhaltet eine vielfältige Auseinandersetzungsmöglichkeit und Transformation in andere Kontexte.</li> <li>• Aufgaben sind gestaltungsaktiv.</li> </ul>
<b>Optionen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lernende können eine Wahl hinsichtlich der Erschließung der Aufgabe treffen.</li> <li>• Ziele sind auf mehreren Wegen möglich.</li> </ul>
<b>Handlungsimpulse</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Aufgaben sind anregend, die Lernenden handeln sofort.</li> <li>• Die Aktivitäten sind verbunden mit „praktischem Handwerk“ und Vielfalt.</li> </ul>
<b>Kooperation</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Aufgaben fordern zur Kooperation auf.</li> <li>• Sie liefern methodische Hinweise und Strukturierungshilfen.</li> </ul>
<b>Evaluation</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Referenzwert für die Beurteilung ist das gesetzte Ziel.</li> <li>• Die Ergebnisse sind Lernanlässe für weitere Aufgaben.</li> </ul>

Abb. 20: Handlungskriterien für gute Aufgaben

<sup>48</sup> ebd. S. 219.

<sup>49</sup> Martin, C.: Kompetenzraster aus dem schweizerischen Institut Beatenberg – eine Option für berufliche Schulen in Deutschland? A. a. O. S. 4.

### 3. Die inhaltlichen Kriterien lauten:

- Die Ziele der Aufgabe müssen klar sein: Bezugsnormen und Referenzwerte sind klar und verständlich.
- Die Inhalte sind verdichtet und vernetzt: Aufgaben sind interdisziplinär und lassen Zusammenhänge erkennen.
- Differenzierungen sind möglich: Unterschiedliche Schwierigkeitsgrade und/oder Themen ermöglichen unterschiedliche Herangehensweisen zum Lösen der Lernaufgabe.
- Die Aufgaben sind relevant: Lernaufgaben haben für die Schülerinnen und Schüler eine Bedeutung, zum Beispiel durch Alltags- und/oder Berufsbezug.
- Die Schülerinnen und Schüler aktivieren ihr Vorwissen: Der Einstieg in die Aufgabe ist barrierefrei und erste Erfolgserlebnisse entstehen.
- Die Aufgabe weist einen hohen Dokumentationswert auf: Es lohnt sich, die Ergebnisse aufzubewahren.<sup>50</sup>

Im beruflichen Kontext sind die Lernaufgaben idealerweise so konstruiert, dass sie sich an den Handlungsabläufen im Betrieb orientieren. Die Lernsituation wird so gewählt, dass sie einen Praxis-, Berufs- oder Alltagsbezug besitzt. Vorwissen wird aktiviert, an Erfahrungen wird angeknüpft. Das bietet den Lernenden eine Basis, um an bereits Erlerntem aufzubauen.<sup>51</sup>

„Bei der Umsetzung von Handlungslernen über Aufgabenstellungen sollte von berufstypischen Anforderungen ausgegangen werden, ... damit Lern- und Handlungsprozesse ‚zur eigenen Sache‘ werden, ... Handlungsmöglichkeiten vorhanden [...] und Handlungsprodukte erreicht werden können.“<sup>52</sup> Die Lernaufgaben sind so konstruiert, dass die Lernenden durch die Aufgabenstellung, die eine große Nähe zur beruflichen Praxis aufweist, animiert werden, bestimmte Handlungen zu vollziehen, Problemstellungen zu bearbeiten oder Entscheidungen zu treffen und zu reflektieren.<sup>53</sup> In der Tatsache, dass Handlungsorientierung als didaktisch-methodische Leitkonzeption in den Rahmenlehrplänen festgelegt worden ist, liegt es begründet, dass der Inhalt des Unterrichts auf Handlungen ausgerichtet ist. Sind die Lernaufgaben Mittelpunkt der Unterrichtskonzeption, so sind schlussfolgernd die Aufgaben nach den Handlungsabläufen zu konstruieren.<sup>54</sup> Das Handlungslernen impliziert demnach das Durchlaufen einer vollständigen Handlung.

Eine Differenzierung innerhalb der Lernaufgaben ist im Rahmen der Lernfelddidaktik möglich. Dies gelingt über Variationen in den Lernsituationen und den konstruierten Lernszenarien, dem Handlungsraum, dem Handlungsvorgang und dem entsprechenden Handlungsprodukt innerhalb der Aufgabenlösung sowie deren anzuwendenden Lern- und Lösungsstrategien und der entsprechenden Methodik.<sup>55</sup>

<sup>50</sup> ebd.

<sup>51</sup> Dr. Neujahr, U.; Weyrauch, S.: Neue Lernkultur im Berufsfeld Körperpflege: Erste Schritte mit neuen Arbeitsblattformaten und Lernarrangements. In: Impulse. 51 (2012) 3. URL: [http://www.glb-hessen.de/assets/impulse\\_2012\\_03.pdf](http://www.glb-hessen.de/assets/impulse_2012_03.pdf). 20.08.2015. S. 9 ff.

<sup>52</sup> Sander, M.; Hoppe, M.: Neue Lehr- und Lernkonzepte in der beruflichen Bildung. Forschungsbericht Praxisnahe Berufsbildung. URL: <http://www.drsneuwied.de/www/images/Bildungsangebote/BS/Mechatronik/mt-fpb-konzepte-vlb.pdf>. 20.08.2015. S. 5.

<sup>53</sup> ebd., S. 21.

<sup>54</sup> Vgl. Bader, R.: Handlungsfelder – Lernfelder – Lernsituationen. Eine Anleitung zur Erarbeitung von Rahmenlehrplänen sowie didaktischer Jahresplanungen für die Berufsschule. In: Bader, R.; Müller, M.: Unterrichtsgestaltung nach dem Lernfelddidaktik. Bielefeld 2004. S. 14.

<sup>55</sup> Vgl. Zoyke, A.: Individuelle Förderung in der beruflichen Bildung: Umsetzungsmöglichkeiten und Herausforderungen für Lehrkräfte. In: Die Berufsbildende Schule. Februar 2014. S. 50; und Sloane, P. F. E.: Didaktische Analyse und Planung im Lernfelddidaktik. In: Bonz, B. (Hg.): Didaktik und Methodik der Berufsbildung. Baltmannsweiler 2009, S. 212.

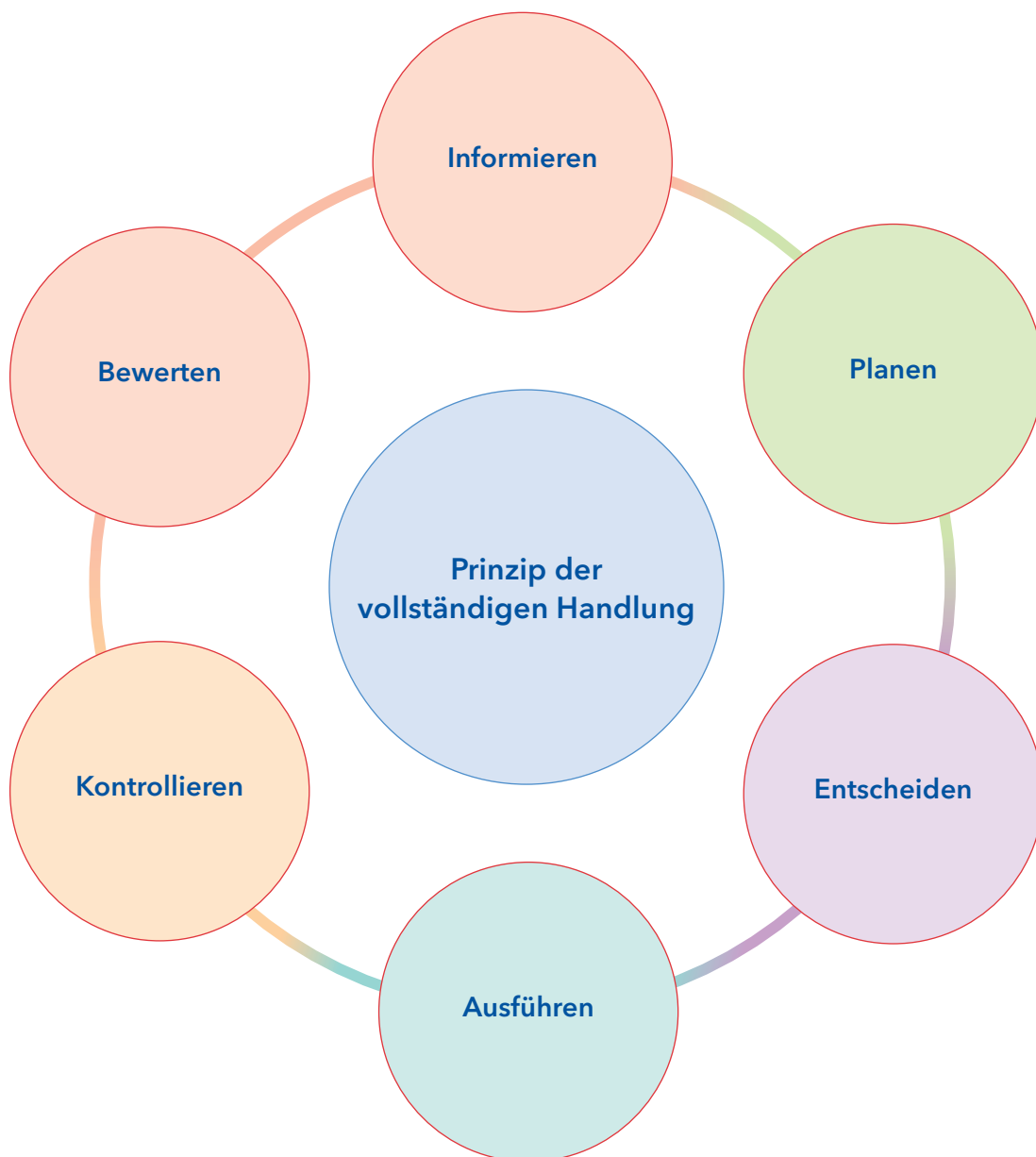


Abb. 21: Prinzip der vollständigen Handlung



# 10

## Lernaufgaben als Steuerungsinstrumente für einen kompetenzgesteuerten Unterricht

### Aufbau und Gestaltung

Ulrike Neujahr, Sylvia Weyrauch

Um den vielfältigen Ansprüchen an eine Lernaufgabe organisatorisch und inhaltlich gerecht zu werden, wurde im Institut Beatenberg das sogenannte „Task Design“<sup>56</sup> erarbeitet. Lernaufgaben sollten von ihrer Ästhetik her an die Nutzergewohnheiten der Lernenden angepasst sein. Gerade junge Menschen sind an eine attraktive Gestaltung von Medien verschiedener Nutzung gewöhnt. Die Ästhetik der Lernaufgaben besitzt im Unterricht eine tragende Rolle, da die Aufgaben als Lernumgebung den Lernprozess steuern. Sind die Lernaufgaben entsprechend gestaltet, werden sie als wichtiges Medium von den Lernenden wahrgenommen. Aus diesem Grund entsprechen die Aufgaben einem ganz bestimmten Aufbau.

Diese Gestaltungsoption für Lernaufgaben des Task Designs wurde im Projekt KORA für den Unterricht an Beruflichen Schulen angepasst und modifiziert sowie für den mit vielen Bildern arbeitenden, kreativen Ausbildungsberuf Friseurin/Friseur visuell gestaltet. Die Struktur wird im Folgenden vorgestellt.

Die Lernaufgaben haben folgenden grundsätzlichen Aufbau:

#### Layout

Verwendet wird das DIN-Format A3, gefaltet auf A4, doppelseitig bedruckt. So entsteht ein 4-seitiger Bogen. Dieser ist durchgängig

vorstrukturiert und an der vollständigen Handlung orientiert. Gegebenenfalls können Einlagen hinzugefügt werden.

#### Struktur

##### Titelseite

Bilder und kleine Aufgaben beziehungsweise Denkanstöße wecken als *Appetizer* Neugier. In einer Tabelle werden Thema und anvisierte Ziele beschrieben. Bezüge zu weiteren Lernfeldern beziehungsweise Unterrichtsfächern können ebenfalls hier kenntlich gemacht werden. Eine Zeile für den Namen und eine Terminvorgabe erhöhen die Verbindlichkeit.

##### Innenseiten

Die Innenseite beginnt links oben mit dem zentralen Element der Lernaufgabe, dem Lernszenario oder der Fallbeschreibung. Es stellt - bezogen auf die fokussierte Thematik der Lernaufgabe - den Alltags- beziehungsweise Lebensbezug her, indem eine problemhaltige Situation beschrieben wird. Die sich anschließenden Elemente zielen auf das Erarbeiten der notwendigen Handlungskompetenzen ab, um das Problem schließlich lösen zu können. Im idealen Falle vollziehen nun die Lernenden die einzelnen Schritte des Modells der vollständigen Handlung. Dazu aktivieren gezielte Fragen oder Aufgabenstellungen zu-

nächst das Vorwissen beziehungsweise die Vorerfahrungen im Hinblick auf die Problemstellung. Sie knüpfen so an die individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler an. Im Anschluss sollten gezielte Impulse erfolgen, die die Lernenden dazu auffordern, nun die Planung der nächsten Schritte vorzunehmen. Diese Planungskompetenz muss jedoch erfahrungsgemäß oft erst entwickelt werden. Zunächst können dann auch Aufgabenstellungen vorgegeben werden, die je nach Anspruchsniveau dazu auffordern, Informationen zu erarbeiten, zu vertiefen und zu übertragen. Ist bei den Lernenden bereits ein hohes Maß an Selbstständigkeit und Planungskompetenz vorhanden, sollten hier von den Lernenden eigene Aufgabenstellungen beziehungsweise Aufträge formuliert werden, die ihres Erachtens zur Lösung des Problems beitragen. Je nachdem, wie selbstständig die Lernenden schon arbeiten, können methodische Hinweise zum Aufbau von Methodekompetenz ergänzt oder aber bereits vorausgesetzt werden. Hierzu zählt beispielsweise die 5-Schritt-Lesemethode zur Förderung der Lesekompetenz, das Partnerpuzzle zur Förderung des kooperativen Arbeitens etc.

### Rückseite

Die Elemente auf der Rückseite dienen zum einen der nachhaltigen Ergebnissicherung. Hier können die neuen Erkenntnisse kreativ und individuell verarbeitet werden, etwa mit 22x33-Kärtchen<sup>57</sup>. Ziel ist es, dass die Schülerinnen und Schüler ein zentrales Handlungs-

produkt erstellen, mithilfe dessen die eingangs formulierte Problemstellung gelöst werden kann. Aus etwas Fremdem wird so etwas Eigenes gemacht. Hierfür werden Platzhalter berücksichtigt oder Hinweise auf die zu verwendenden Medien gegeben (zum Beispiel großer Papierbogen, Plakat, Ergebnismappe etc.). Gegebenenfalls wird darüber hinaus festgelegt, in welcher Sozialform gearbeitet wird (individuell oder kooperativ). Zum anderen werden die Schülerinnen und Schüler mittels gezielter Impulse aufgefordert, ihren Lernprozess zu reflektieren und gegebenenfalls zu bewerten.

Bei der Gestaltung der Lernaufgaben werden neben fachdidaktischen Grundsätzen und Prinzipien auch gezielt neurowissenschaftliche Erkenntnisse über das Lernen berücksichtigt. Dies zeigt sich in den folgenden Charakteristika der Lernaufgaben:

- Lernaufgaben spüren den Gebrauchsspuren der Lernenden nach, indem sie am Vorwissen und an Vorerfahrungen anknüpfen und so Vorhandenes mit Neuem vernetzen. Damit erhöht sich die Verarbeitungstiefe; bloßes Kulissenlernen kann verhindert werden.
- Lernaufgaben, die transparent vermitteln, welche Ziele beziehungsweise Kompetenzen anvisiert werden, schaffen Sinn, individuelle Bedeutungen und Zugänge.
- Lernaufgaben verhelfen mit der Gestaltung von eigenen Handlungsprodukten und der damit verbundenen aktiven Auseinandersetzung zur Gedächtniskonsolidierung.

<sup>57</sup> Müller, A.; Noirjean, N.: Lernerfolg ist lernbar. 22x33 handfeste Möglichkeiten Freude am Verstehen zu kriegen. Bern 2009.

- Lernaufgaben sprechen eine emotionale Beteiligung durch positive Emotionen an und sorgen so dafür, dass Inhalte besser ins Gedächtnis gelangen.
- Lernaufgaben vermitteln positive Gefühle, indem sie gezielt Basisbedürfnisse erfüllen und Lernenden Eigenständigkeit, soziale Einbindung und Erfolgserlebnisse (E3-Lernturbo) vermitteln.
- Lernaufgaben enthalten gezielte Impulse zur Förderung der Metakognition, indem sie zur Reflexion von Lernprozess und Lernergebnis auffordern und so für mehr Verarbeitungstiefe sorgen. Schülerinnen und Schüler lernen, eigene Stärken und Schwächen wahrzu-

nehmen. Dies trägt wiederum zur Bedeutung und intrinsischen Motivation bei.

Ein festgelegtes Arbeitsblattformat kann einerseits dabei unterstützen, dass im Unterricht das didaktische Konzept der Lernfeld- und Handlungsorientierung realisiert wird.<sup>58</sup> Indem anvisierte Lernziele transparent und mittels eindeutiger Indikatoren ausgewiesen werden, erhalten die Lernenden andererseits Orientierung. Zudem können Lernprozesse zunehmend individualisiert stattfinden, da an Vorwissen angeknüpft wird, Lernmethoden vermittelt und Lernergebnisse auf verschiedenen Niveaustufen kreativ gesichert werden.



Abb. 22: Lernaufgaben-Kreislauf

<sup>58</sup> Vgl. Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf Friseur/Friseurin (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10.04.2008). URL: <http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Bildung/BeruflicheBildung/rlp/Friseur.pdf>. 15.08.2015





Um dem Anspruch gerecht zu werden, Kompetenzen durch Lernaufgaben zu vermitteln, muss es innerhalb der Aufgabenbearbeitung den Lernenden möglich sein, durch kompetentes Handeln (Performanz) die Aufgabe zu lösen. Dadurch kann der Kompetenzerwerb sichtbar gemacht werden. Dabei ist grundsätzlich zu beachten, dass Lernaufgaben das fachliche Wissen einbinden. Um nach der Reflexion der Lernergebnisse eine Bewertung vorzunehmen, muss die Lernaufgabe das Kompetenzraster oder die Checkliste als Bezugsnorm aufweisen. Lernaufgabe, Checkliste und Kompetenzraster bilden eine aufeinander abgestimmte Einheit: die Lernumgebung. Die Komplexität der Aufgabe und der korrelierende Anspruch an der selbstständigen Lösung der Aufgabe richten sich nach

der anvisierten Kompetenzstufe. Das bedeutet, dass die notwendigen Lernstrategien, die zur Lösung der Aufgabe benötigt werden, in der Lernaufgabe enthalten sind. Ist Hilfe vonnöten, wird diese durch entsprechende Unterstützung mit Materialien oder durch Coaching gewährt, denn Lernaufgaben sind keine Testaufgaben. Lernaufgaben sollen es den Lernenden umfassend ermöglichen, das Lernen zu Lernen. Die Lernenden sollen in die Lage versetzt werden, das Problem innerhalb der Aufgabe allein oder kooperativ zu lösen. Entscheidend ist, dass nach den Lernaufgaben eine gemeinsame „reflektierende Auswertung“<sup>59</sup> in der Klassengemeinschaft stattfindet, in der alle an den Ergebnissen und Erkenntnissen der anderen partizipieren. Damit beginnt ein neuer Lernanlass.

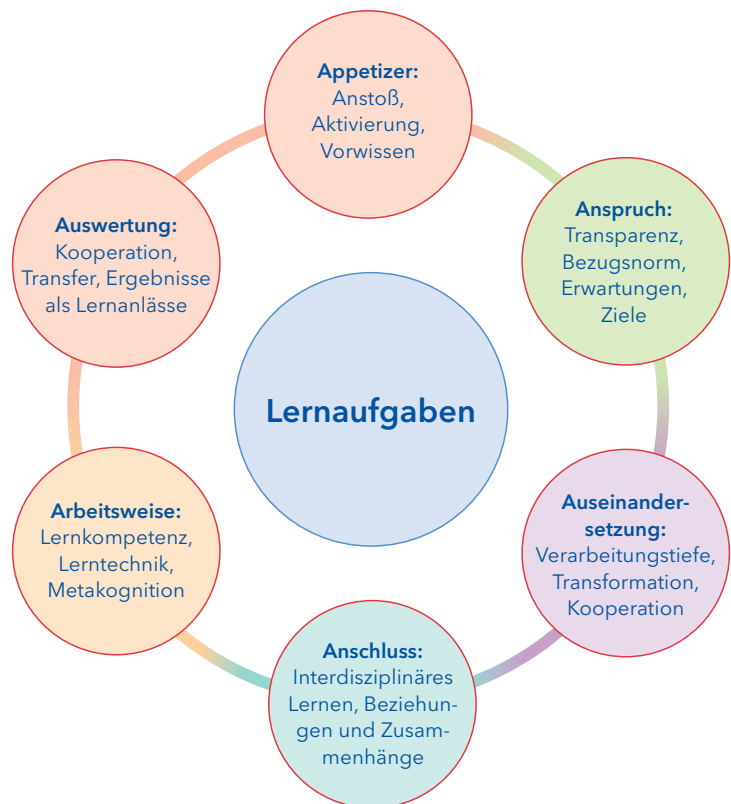


Abb. 23: Zusammenfassung Lernaufgaben:  
Lernjobs - Das Wichtigste auf einen Blick

<sup>59</sup> Müller, A.: Den Kompetenzen auf der Spur. LernJobs - wirkungsvolle Lernaufgaben. learning empowerment. Bausteineft 6. URL: [www.iqesonline.net](http://www.iqesonline.net). 15.08.2015. S. 10.



# 11

## Kompetenzen durch Lösen von Lernaufgaben sichtbar machen

Niveaugestufte Lernaufgaben für den Ausbildungsberuf Friseurin/Friseur

Sylvia Weyrauch

### Lernaufgaben

Die im Projekt KORA exemplarisch ausformulierten Lernaufgaben sind gemäß des Kompetenzrasters und der Lernfeldbeschreibungen in Kompetenzstufen eingeordnet und auf dieser Basis konzipiert. Grundsätzlich folgen die Lernaufgaben im Projekt den ästhetischen Grundsätzen des „Task Designs“ von Andreas Müller.<sup>60</sup> Berufsfeldspezifisch reflektiert, werden didaktische und fachdidaktische Grundlagen eingebunden. Ein erster Vorschlag hierzu wurde von Dr. Ulrike Neujahr und mir bereits im Jahr 2012 beschrieben<sup>61</sup>. Diese Vorgehensweise wird im Rahmen der Konzeption von Lernaufgaben im Projekt KORA aufgegriffen und nach den Grundsätzen aus dem vorherigen Kapitel erweitert. Im Rahmen der Arbeit mit den Lernaufgaben sind zwei verschiedene Lernaufgabentypen entwickelt worden:

- Lernaufgaben mit Progression: Hier sind die Aufgaben innerhalb einer Lernsituation nach Kompetenzstufen aufsteigend formuliert. Ein Einstieg, der einer niedrigeren Kompetenzstufe entspricht, wird während der Aufgabenlösung in eine höhere Kompetenzstufe transformiert. In der Lernaufgabe wird ein Kompetenzbereich erarbeitet.
- Lernaufgaben nach Kompetenzstufen: Die Aufgaben sind so konzipiert, dass sie ent-

sprechend des Anspruchsniveaus der Kompetenzstufen formuliert sind. Im Unterricht können entweder die Lehrkräfte Aufgaben entsprechend einer vorangegangenen Lernstandsdiagnose an die Lernenden vergeben oder von den Lernenden nach Interesse und gewünschter Herausforderung ausgesucht werden. Innerhalb der Lernaufgabe werden je nach Einordnung der Lernfeldbeschreibungen mehrere Kompetenzbereiche erarbeitet.

Um den Lernenden während der selbstgestalteten Aufgabenlösung im Unterricht Hilfen an die Hand zu geben, wurden im Projekt weitere Instrumente erarbeitet:

- *Lernstep*: Wird ein fachsystematischer Zugang innerhalb der Aufgabe nötig, sind sogenannte *Lernsteps* integriert. Diese ermöglichen einen fachsystematischen Wissensaufbau und sind auf den Erwerb von Fachkompetenzen ausgerichtet. Die *Lernsteps* können in der Phase *Informieren* eingesetzt und sollen von allen Lernenden bearbeitet werden.
- *Lernimpulse*: Werden Lernstrategien, Hilfen zur Aufgabenbewältigung oder methodische Tipps benötigt, sind diese in den Lernimpulsen zu finden. Diese enthalten sowohl methodische als auch lernstrategische Im-

<sup>60</sup> Vgl.: Müller, A.: Die Schule schwänzt das Lernen. A. a. O. S. 217 ff.

<sup>61</sup> Dr. Neujahr, U.; Weyrauch, S.: Neue Lernkultur im Berufsfeld Körperpflege: Erste Schritte mit neuen Arbeitsblattformaten und Lernarrangements. In: Impulse. 51 (2012) 3. URL: [http://www.glb-hessen.de/assets/impulse\\_2012\\_03.pdf](http://www.glb-hessen.de/assets/impulse_2012_03.pdf). 18.08.2008. S. 8 ff.

pulse, aber auch Tipps, die zur Unterstützung fachlicher Inhalte nützlich sind. Beim Einsatz der Lernimpulse ist es wichtig, dass diese nur bei Bedarf von den Lernenden eingefordert werden können, wenn beispielsweise durch ein Gespräch mit der Lehrkraft ersichtlich ist, dass diese zum erfolgreichen, selbst zu gestaltenden Lernen Hilfe leisten.

- **Lernchallenges**<sup>62</sup>: Wird die Transformation von Fachwissen in einen Anwendungsbezug (Alltags- oder Berufsbezug) gefordert, ist das Lösen von *Lernchallenges* beabsichtigt. *Lernchallenges* sind zunehmend in den Kompetenzstufen 3 oder 4 verortet. Sie beinhalten eine offene Aufgabenstellung, die von den Lernenden individuell und/oder kooperativ gelöst werden soll. Hierbei ist es essenziell, dass die Planung der Vorgehensweise und des Handlungsproduktes in der Hand der Lernenden liegt. Insbesondere in den *Lernchallenges* sind Eigeninitiative, Planungs- und Strukturierungsstrategien innerhalb einer selbst gestaltbaren Lernumgebung gefordert. Sind die Lernenden nicht in der Lage, diese allein oder mit einer Lernpartnerin beziehungsweise einem Lernpartner zu lösen, ist ein Coaching durch die Lehrenden wichtig. Gegebenenfalls können Lernimpulse eingesetzt werden.

Die Lernaufgaben, die exemplarisch im Projekt KORA ausgearbeitet werden, bieten für Lehrende des Fachbereichs Körperpflege eine Vorlage, um strukturierte Aufgaben konzipieren zu können, die entsprechend der gewünschten Kompetenzstufe ausformuliert sind. Diese werden in den nachfolgenden Kapiteln ausführlich beschrieben.



The image shows a screenshot of a learning task. At the top left, there is a logo of a paint palette and a brush. Below it, the text reads 'LF 8: Haare tönen' and 'Lernaufgabe: Farben wahrnehmen und ordnen'. To the right, there is a photograph of a person's hands holding a small globe of the Earth. Below the photo, the title of the task is 'Welche Farbe hat die Welt?'. The task instructions are as follows:

Ich kann:  
 ... mich über die Grundlagen der Farbenlehre informieren (Stufe 1-2)  
 ... die psychologische Wirkung von Farben erkennen und Motive zur Farbveränderung mit einbeziehen. (Stufe 3)  
 ... kritisch mit Werbeaussagen umgehen (Stufe 4)

... aus einem Grundagentext die wichtigsten Informationen zur Farbenlehre entnehmen.  
 ... mit diesen Informationen eine sinnvolle Struktur bilden und die Prinzipien hinter dieser Struktur erklären.  
 ... verschiedene Farben so mischen, dass eine bestimmte Zielfarbe entsteht und die Resultate erklären.  
 ... farbliche Arbeitsfehler erkennen und korrigieren.  
 ... aufgrund von Farbkombinationen in meiner Umwelt (Kleider, Räume, ...) Aussagen machen zu den möglichen psychologischen Merkmalen und das mit Hilfe der Farbenlehre begründen.

Bezug zum KORA/ Checkliste Stufe 12, Stufe 3  
 Friseurspezifische Dienstleistungen ausführen  
 Modisches und ästhetisches Verständnis entwickeln

At the bottom, there are fields for 'Name:' and 'Termin:'.

Abb. 24: Auszug aus Lernaufgabe Lernfeld 8: Welche Farbe hat die Welt? Projekt KORA

## Flowmaps

Als Flowmaps<sup>63</sup> werden Instrumente bezeichnet, die wie ein kommentierter Unterrichtsverlaufsplan auf einen Blick visualisieren, wie der Unterricht mittels der entsprechenden Lernaufgabe gesteuert werden soll. Im Gegensatz zum kommentierten Unterrichtsverlaufsplan, der eher eine thematische oder methodische Planung des Unterrichts in verschiedenen Unterrichtsphasen erleichtert, sind Flowmaps auf eine Output- beziehungsweise Outcome-orientierte<sup>64</sup> Strukturierung von Unterricht ausgerichtet. Grundsätzlich sind diese folgendermaßen aufgebaut:

<sup>62</sup> Lernchallenge: Der englische Begriff „Challenge“ wurde wegen des herausfordernden Charakters der Lernhandlung, die auf Transfer ausgerichtet ist, bewusst ausgewählt.

<sup>63</sup> Müller, A.: Handbuch personalisiertes Lernen. Argumente, Elemente, Instrumente. URL: <http://iquesonline.net>. 17.08.2015. S. 74-76.

<sup>64</sup> Als Output werden die unmittelbaren Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler bezeichnet. Outcome beschreibt die langfristige Wirkung des Outputs und ist auf den Kompetenzerwerb bezogen. Ein Outcome kann dann als erfolgreich bewertet werden, wenn die in der Schule erworbenen Fähigkeiten im Alltag, Beruf oder anderen Situationen angewendet werden können (KMK: Perspektivenwechsel im Bildungssystem - Von input- zu outputorientiertem Denken. URL: [http://www.kmk-format.de/material/Fremdsprachen/1-2-7\\_Outcome-Orientierung.pdf](http://www.kmk-format.de/material/Fremdsprachen/1-2-7_Outcome-Orientierung.pdf). 31.08.2015. S. 1.)

Flowmap		
<ul style="list-style-type: none"> <li><b>Thema der Lernaufgabe</b> Stufe</li> </ul>		
<ul style="list-style-type: none"> <li><b>Zweck des Outputs</b> „Was soll damit erreicht werden? Wer ist das Zielpublikum? Bei welcher Gelegenheit?“  Kompetenzen und Lernziele Bezug zum Rahmenlehrplan und Lernaufgabe</li> </ul>		
<ul style="list-style-type: none"> <li><b>Relevanter Input</b> „Worauf stützen wir uns (Inputs, Bücher, Publikationen, Regelungen, ...)? Was sind die inhaltlichen Grundlagen?“  Beschreibung des notwendigen fachlichen, methodischen Inputs, persönlicher Ressourcen und Mittel.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li><b>Prozess/Struktur</b> „Wie gehen wir vor? Wie strukturieren wir unseren Arbeitsprozess? Termine? Arbeitsformen?“  Beschreibung des Ablaufes im Unterricht Geschätzter Arbeitsaufwand</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li><b>Erwünschter Output</b> „Was wird das sinnlich wahrnehmbare Ergebnis unserer Arbeit sein? Verdinglichung der Prozesse.“  Beschreibung des erkennbaren Lernerfolges, Handlungsprodukt, Handlungen, Performanz</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li><b>Ressourcen</b> „Worauf können wir uns personell und materiell stützen? Wer und was steht uns zur Verfügung? Welches sind die zeitlichen Möglichkeiten?“  Beschreibung der zeitlichen, personellen, räumlichen und materiellen Ressourcen</li> </ul>		

Abb. 25: Flowmap

Bei der Konzeption von Lernaufgaben mittels Flowmaps ist folgende Vorgehensweise zielführend:

Zuerst werden der Output und dessen Zweck formuliert. Hierbei ist es wichtig, konkrete Handlungen und Indikatoren zu verwenden, die in der Lernaufgabe synchron benutzt werden. Danach wird festgelegt, welcher Input zum erfolgreichen Erreichen des Outputs notwendig ist. Dieser kann auf inhaltlicher, methodischer oder personeller Ebene erfolgen. Zuletzt werden der Prozess und die Struktur des Unterrichts festgelegt (Phasen des Unterrichts, hier: Prinzip der vollständigen Handlung; welche Schritte verbinden den gewünschten Output mit dem relevanten Input?).

Im Anschluss an die allgemeine Darstellung ist das Flowmap zur Lernaufgabe des Lernfeldes 8 „Welche Farbe hat die Welt?“ dargestellt. Die entsprechende Lernaufgabe wird im nachfolgenden Kapitel ausführlicher beschrieben.

Das Flowmap stellt einen Organisationsplan vor, der 20 Unterrichtsstunden innerhalb der konstruierten Lernsituation *Farben sehen und ordnen* vorsieht und fachlich den Themenbereich *Farbenlehre* umfasst.

## Flowmap

- **Lernaufgabe: Welche Farbe hat die Welt?** (Stufe 1-2 bis 3-4 nach Progression)

### Ich kann:

- mich über die Grundlagen der Farbenlehre informieren,
- die psychologische Wirkung von Farben erkennen und Motive zur Farbveränderung mit einbeziehen sowie
- kritisch mit Werbeaussagen umgehen.

- **Zweck des Outputs**

Die Schülerinnen und Schüler entnehmen aus einem Grundlagentext (Lernsteps und Lehrbücher) die wichtigsten Informationen zur Farbenlehre. Sie bilden mit diesen Informationen eine sinnvolle Struktur und können die Prinzipien hinter dieser Struktur erklären. Die Lernenden können verschiedene Grund- und Mischfarben so mischen, dass eine bestimmte Zielfarbe entsteht, und sind in der Lage, die Resultate erklären. Sie erkennen Arbeitsfehler und korrigieren diese.

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, aufgrund von Farbkombinationen in ihrer Umwelt (Kleider, Räume...) Aussagen zu machen zu den möglichen psychologischen Merkmalen. Sie können dies mit Hilfe der Farbenlehre begründen. Sie nehmen Farben in anderen Kulturkreisen bewusst wahr und setzen sich kritisch mit Werbeaussagen auseinander.

- **Relevanter Input**

- Lehrbücher
- Lernsteps:
  - Farbwirkung
  - Licht- und Körperfarben
  - Farben sehen
  - Farbkreis
  - Komplementärfarben
  - Trüben/Pastellieren
  - Farbharmonie und -kontrast
  - Farbtypen
  - Farbkarte (Farbrichtung, Farbtiefe)
- Lernchallenge
  - Was sind meine Lieblingsfarben?*
  - Welche Fragen trägt mein Star?*
  - Wie sieht eine verrückte Farbkombination in einer Frisur aus?*
  - Wie sieht meine Traumwohnung farblich aus?*
  - Wie sieht mein Traumsalon farblich aus?*
  - Farben in anderen Kulturen (BONUS)*

- **Prozess/Struktur**

- Phase I:** (PL) Lernaufgabe vorstellen; Transparenz über Ziele, Nutzen, Verlauf [25 min]
- Phase II:** (EA/GA) Vorwissen aktivieren: Assoziationen [20 min]
- Phase III:** (PL) Vorwissen auswerten [10 min]
- Phase IV:** (EA/ PA) Informationsphase, Bearbeitung der Lernsteps S+S holen sich bei evtl. Rückfragen Lernimpulse bei der Lehrkraft [270 min]
- Phase V:** (PL) Präsentation und Besprechung der Ergebnisse (L wählt Präsentationsmethode aus) [90 min]
- Phase VI:** (EA) Lernchallenge und Besprechung [30 min]
- Phase VII:** (EA/PA) Lernchallenge: Planung, Durchführung und Vorbereitung der Präsentation [180min]
- Phase VIII:** (PL) Marktplatz: Präsentation der Ergebnisse und Reflexion, Bewerten [90-180 min]
- Phase IX:** (EA) Evaluation Post-its ausfüllen, Szenario bearbeiten [10 min]
- Phase X:** (PL) Gesamtauswertung und Ausblick [20 min]
- Geschätzter Arbeitsaufwand: ca. 20 Stunden

- **Erwünschter Output**

### Für alle S+S in

#### Einzelarbeit/Partnerarbeit

- Ausgefüllte Lernsteps
- Individueller Lernnachweis zu den Grundlagen der Farbenlehre
- Aufgabe zu den Komplementärfarben (Lernaufgabe Challenge 1 Stufe 3)

### Für leistungsstärkere S+S in Einzelarbeit/Partnerarbeit:

- Planung, Gestaltung und Präsentation des eigenen Lernnachweises aus einer Lernchallenge, thematische Wahl

### Evaluation:

- Eigenen Lernprozess und das -ergebnis reflektieren

- **Ressourcen**

- Lernsteps
- Lehrbücher, Internet
- Fachzeitschriften, Kataloge von Kosmetikfirmen
- Kleber, Scheren, Bastelmaterialien, Farbstifte
- Medien, Haartönungen

# 12

## Kompetenzorientierte Lernaufgaben gestalten

Beispiele von Lernaufgaben aus dem Projekt KORA

Sylvia Weyrauch

Im Folgenden werden die zwei verschiedenen Lernaufgabentypen anhand von Beispielen vorgestellt.

### 1. Lernaufgaben mit Progression

#### Merkmale:

- Der Schwierigkeitsgrad der Aufgabenstellungen wird kontinuierlich erweitert, so dass höhere Kompetenzstufen erreicht werden.
- Sie werden nach dem Prinzip der vollständigen Handlung aufgebaut.

#### Beispiel: Lernfeld 8, Haare tönen:

*Welche Farbe hat die Welt?*

- Bezug zum Kompetenzraster:
  - Kompetenzbereich Friseurspezifische Dienstleistungen durchführen
  - Kompetenzbereich Modisches und ästhetisches Verständnis entwickeln
  - Kompetenzstufe 1 bis 4

**LF 8: Haare tönen**  
Lernaufgabe:  
Farben wahrnehmen und ordnen

  
www.pixabay.com

**Welche Farbe hat die Welt?**

Ich kann:

- ... mich über die Grundlagen der Farbenlehre informieren (Stufe 1-2)
- ... die psychologische Wirkung von Farben erkennen und Motive zur Farbveränderung mit einbeziehen. (Stufe 3)
- ... kritisch mit Werbeaussagen umgehen (Stufe 4)

... aus einem Grundlagentext die wichtigsten Informationen zur Farbenlehre entnehmen.

... mit diesen Informationen eine sinnvolle Struktur bilden und die Prinzipien hinter dieser Struktur erklären.

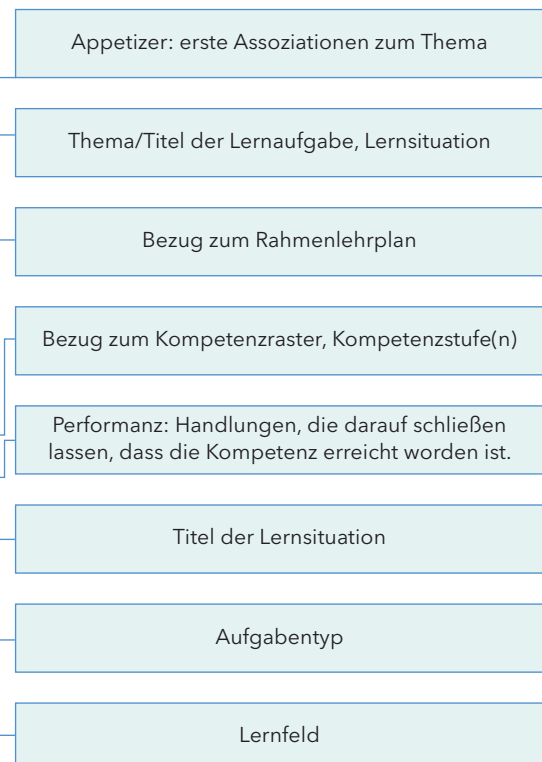
... verschiedene Farben so mischen, dass eine bestimmte Zielfarbe entsteht und die Resultate erklären.

... farbliche Arbeitsfehler erkennen und korrigieren.

... aufgrund von Farbkombinationen in meiner Umwelt (Kleider, Räume, ...) Aussagen machen zu den möglichen psychologischen Merkmalen und das mit Hilfe der Farbenlehre begründen.

Bezug zum KORA/Checkliste Stufe 1-2, Stufe 3  
Friseurspezifische Dienstleistungen ausführen  
Modisches und ästhetisches Verständnis entwickeln


Name: \_\_\_\_\_ Termin: \_\_\_\_\_



Seite 2 LF 8: Haare färben

**Lernszenario:**  
Frau Sonne kommt nach der Farbbehandlung völlig entsetzt in den Salon und reklamiert diese. Nach dem Friseurbesuch war sie im Einkaufszentrum und hat sich über den Farbton erschrocken. Die Haare wirkten im Spiegel des Einkaufszentrums sehr fahl und matt.

**Vorwissen aktivieren**  
1. Schreiben Sie spontan auf, was Ihnen zu diesen Farben einfällt:



**Informieren (Stufe 1-2)**  
1. Informieren Sie sich zunächst in Einzelarbeit mit Hilfe der Lehrbücher über die Grundlagen der Farblehre.  
2. Bearbeiten Sie im Anschluss in Partnerarbeit die zum Thema Farblehre vorliegenden Lernsteps!  
3. Erklären Sie im Anschluss Ihre Ergebnisse mit Hilfe eines selbst gewählten Handlungsproduktes! Eine mögliche Auswahl finden Sie hier:

Mögliche Handlungsprodukte

- Glossar und Strukturlegen
- Lernbild
- Quiz

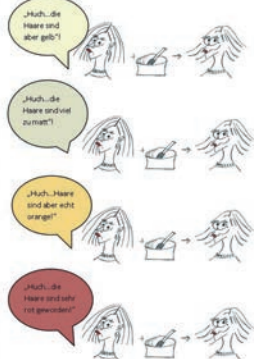
**Lernsteps:**  
Das Bearbeiten der Lernsteps dient der Erarbeitung von grundlegenden Fachinhalten.

**Folgende Lernsteps stehen zur Verfügung:**  
Zu Ostern müssen die Hühner Farbe essen (Farbwirkung)  
Was ist ein Regenbogen? (Lichtfarben/ Körperfarben)  
Nachts sind alle Katzen grau (Farben sehen)  
Was ist ein Farbkreis?  
Was sind Komplementärfarben?  
Mädchen tragen rosa (Tröben/Pastellfarben)  
Farbharmonie und Farbkontraste  
Bin ich ein Frühlingstyp? (Farbtypen)  
Was ist eine Farbkarte? (Farbrichtung/ Farbtiefe)

- Lernszenario: Berufsbezug, Problemstellung
- Aufgabe zum Vorwissen aktivieren: Vorerfahrungen
- Sozialform
- Randspalte für Zusatzinformationen
- Aufgabe zum Informieren: Informationsphase und korrelierende Verarbeitungsphase (fachsystematisch durch Lernsteps)

Seite 3 LF 8: Haare färben

**Challenge (Stufe 3)**  
Ihre Kundin ist mit der Haarfarbe nicht zufrieden. Tragen Sie die Haarfarbe des Färbens, die Korrekturfarbe und das Endergebnis in die Skizzen ein! Beschreiben Sie kurz den Farbausgleich!



**Challenge (Stufe 3) Planen, Entscheiden, Durchführen**  
1. Wählen Sie aus vier verschiedenen Themenbereichen mindestens einen aus!  
1. Planen Sie die Vorgehensweise zur Lösung der Aufgabe! Erstellen Sie hierzu einen Organisationsplan, um Ihre Vorgehensweise zu planen. (Lernimpuls Organisationsplan)  
2. Bereiten Sie Ihr Ergebnis für eine Präsentation vor!

**Challenge:**  
Challenges sind Aufgaben, die das Fachwissen in einen Berufsbezug transportieren.

**Folgende Lernchallenges stehen zur Verfügung:**  
Was sind meine Lieblingsfarben?  
Welche Farben trägt mein Star?  
Wie sieht eine veränderte Farbkombination in einer Frisur aus?  
Wie sieht meine Traumwohnung farblich aus?  
Wie sieht mein Traumsalon farblich aus?  
BONUS: Farben in anderen Kulturen.

- Transfer/Anwendungsaufgabe mit Berufsbezug
- Randspalte für Zusatzinformationen
- Aufgaben für eigenständige Auseinandersetzung: Planen, Entscheiden, Durchführen mit Hilfe von Lernchallenges (Transfer-/Anwendungsaufgaben) Erstellen von Handlungsprodukten
- Themenauswahl der Lernchallenges

**Marktplatz-Methode**  
Bei der Marktplatzmethode werden alle Lernprodukte angestellt und der Klasse vorgestellt. Dazu laufen die Mätkernen von Marktplatzstand zu Marktplatzstand.

**Präsentieren**  
Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse in Form eines Marktplatzes!  
Sind Sie Zuhörer, geben Sie eine Bewertung auf dem Marktplatzzettel von 1-3 Punkten (3=maximale Punktzahl!)  
Im Anschluss werden die Punkte zusammengezählt!

**Evaluieren und Zusammenfassen**  
Füllen Sie die Post-It's!

**Feedback**  
Diese Lernaufgabe ist

Blicken Sie zurück auf unser Szenario! Was antworten Sie Frau Sonne?

Annotations (from right to left):  
 - Präsentieren (der Handlungsprodukte)  
 - Randspalte mit Zusatzinformationen  
 - Evaluieren/Zusammenfassen Metakognition  
 - Rückblick auf das Lernszenario  
 - Feedback/Impressum

Exemplarische Darstellung der zur Lernaufgabe gehörenden Lernsteps und Lernchallenges:

**Lernstep Farben und ihre Wirkung**

Die Welt ist voller Farbe. Jeder Gegenstand hat seine eigene Farbe. Farben sind wichtig für uns. Sie beschäftigen unsere Phantasie und verleihen Kreativität Ausdruck. Sie beeinflussen sogar unser Wohlbefinden. Farbe ist jedoch keine objektiv messbare Eigenschaft, sondern ein Sinnesindruck, den jeder unterschiedlich empfinden kann.

Einige Farben haben symbolischen Charakter, d.h. wir verbinden alle mit dieser Farbe das Gleiche. Dieser Prozess wird erlernt: z.B. rot (Liebe), schwarz (Trauer).

Farben sind außerdem Informations- und Bedeutungsträger. Geldscheine, Hinweis- und Verkehrsschilder erhalten durch Farbe eine bestimmte Bedeutung.

**Aufgaben:**

1. Welche Farbe verbinden Sie mit folgenden Begriffen:

sauer	altmodisch	Hoffnung	Ferne	Zärtlichkeit
Schwere	Neutralität	teuer	Harmonie	Sauberkeit
männlich	weiblich	Pracht	kühl	warm

2. Beschreiben Sie die Farbwirkung der Räume! Wie wirkt der Raum durch die Veränderung in der Farbgebung?

3. Stellen Sie mithilfe verschiedener ausgewählter Farben auf einem Extrablatt eine Farbcollage her: Sie können auswählen zwischen folgenden Themen: Meerestiefe, Sommerviese, Eiswüste, Waldesstille!





**Lernchallenge**  
Wie sieht mein Traumsalon farblich aus?

Wie sieht mein Traumsalon farblich aus?

Name \_\_\_\_\_ Datum \_\_\_\_\_

Ich kann:

- Meine Traumsalon farblich darstellen.
- Erklären, welche Wirkung damit erzielt wird.

**Arbeitsauftrag:**  
Ihre Aufgabe soll es sein, sich intensiv mit der Frage „Wie sieht mein Traumsalon aus?“ auseinanderzusetzen.  
Überlegen Sie, wie soll Ihr Friseursalon einmal farblich aussehen? Beschreiben Sie, was Ihnen gefallen würde und warum Sie diese Farben auswählen. Gehen Sie dabei darauf ein, welche Wirkung diese Farben erzielen sowie wie Ihre Farbkombination aussieht.  
Planen und gestalten Sie hierzu einen selbst gewählten Lernnachweis! Stellen Sie den Lernnachweis und Ihre Überlegungen der Klasse vor! Grundsätzlich können Sie die Arbeit allein oder mit Ihren Mitschüler/innen durchführen!



**Lernchallenge**  
Was sind meine Lieblingsfarben?

Was sind meine Lieblingsfarben?

Name \_\_\_\_\_ Datum \_\_\_\_\_

Ich kann:

- Meine Lieblingsfarben in einem selbst gewählten Lernnachweis darstellen und erklären, welche Wirkung meine Lieblingsfarben haben.

**Aufgabe:**  
Sie können die Arbeit am Themenbereich allein oder mit Ihren Mitschüler/innen durchführen!  
Überlegen Sie, was sind Ihre Lieblingsfarben! Beschreiben und begründen Sie die Wirkung Ihrer Farben! Demonstrieren Sie Ihren Vorschlag! Planen und gestalten Sie hierzu einen selbst gewählten Lernnachweis! Stellen Sie den Lernnachweis und Ihre Überlegungen der Klasse vor!

- Das Fachwissen der entsprechenden Kompetenzstufe wird mit Hilfe von *Lernsteps* fachsystematisch aufgebaut.
- Das Fachwissen wird mit Hilfe von *Lernchallenges*, die einen Alltags- und/oder Berufsbezug herstellen, angewendet.
- Eine Auswahl an Themengebieten ist in den *Lernchallenges* möglich.
- Die zu erstellenden Handlungsprodukte können von den Lernenden ausgewählt oder selbst bestimmt werden.

## 2. Lernaufgaben mit einer Kompetenzstufe

### Merkmale:

- Lernaufgabe ist mehreren Kompetenzbereichen, aber nur einer Kompetenzstufe zugeordnet.
- Sie ist nach dem Prinzip der vollständigen Handlung aufgebaut.

**Beispiel:** Lernfeld 9, Haare färben und blondieren:  
*Manche mögen's blond - eine komplette Blondierung fachgerecht durchführen*

- Bezug zum Kompetenzraster:
  - Kompetenzbereiche: *Friseurspezifische Dienstleistungen durchführen, Fachlich sozial interagieren, Betriebliche Prozesse gestalten*
  - Kompetenzstufe 3

Lernfeld 9: Haare färben und blondieren  
Lernaufgabe:  
Blondierung fachgerecht und begründet durchführen

www.coopzeitung.ch, Hesch gewürst/Oculus Illustration GmbH (KW7/5/2013).



**Manche mögen`s blond!**

... eine komplette Blondierung fachgerecht durchführen 3/4

... eine Kundenberatung zum Blondieren anhand einer Kundin durchführen und dokumentieren

... die Wirkung von Blondierpräparaten auf das Haar begründet erläutern und dabei die Gefahr beim Einsatz in Verbindung mit Metallsalzen oder Pflanzenfarbstoffen beschreiben

... den geplanten Arbeitsablauf (Ausgangsfarbe, Zielfarbe, Rezeptur) visuell darstellen, in eine Kundenkartei eintragen und im Rahmen eines Schülervortrages präsentieren

... Blondierrezepte durch Mischungsrechnungen erstellen

... den Blondiervorgang im Rahmen einer Dienstleistung im Ablauf erklären

... mögliche Farbeergebnisse reflektieren und Lösungsmöglichkeiten anbieten

○ Bezug zum KORA/Checkliste Stufe 3

Friseurspezifische Dienstleistungen ausführen  
Fachlich und sozial interagieren  
Betriebliche Arbeitsprozesse gestalten

Name: \_\_\_\_\_ Termin: \_\_\_\_\_

Lernfeld 9: Haare färben und blondieren

Seite 2

**Lernszenario:**


Lisa Sonne (unten im Bild) kommt in Ihren Salon. Sie möchte ihre Haarfarbe (mittelbraun) verändern und blond werden. Da die Naturhaarfarbe relativ dunkel ist, überlegen Sie, wie Sie den Kundenwunsch ermöglichen können.

**Vorwissen aktivieren**

- Benennen Sie Ihre Ideen, wie Sie den Kundenwunsch erfüllen können?
- Erläutern Sie, welche Vorbereitungen und
- Vorüberlegungen Sie berücksichtigen müssen!

Notieren Sie Ihre Ideen! Tauschen Sie sich nach der Einzelarbeit kurz mit einem Lernpartner/einer Lernpartnerin aus!

**Mögliche Arbeitsformen:**



**Informieren**

- Führen Sie gedanklich mit Hilfe der unten stehenden Informationen eine Kundenberatung durch! Welche Aspekte müssen Sie dabei berücksichtigen? Notieren Sie die Ergebnisse Ihrer Diagnose in einer Kundenkartei!

Die Haare sind am Ansatz unbehandelt, in der Mitte etwas heller gefärbt. Die Spitzen sind ca. 5 cm mit Henna behandelt.

Die Haardicke und Haarfülle sind normal.

Die Haare weisen im unteren Drittel Haarschädigungen auf. Sie sind trocken und aufgedaht.

Die Kopfhaut ist normal. Manchmal zeigt Lisa Sonne zu empfindlicher Kopfhaut.

<https://shutterstock.com/image-photo/young-woman-with-long-brown-hair-154664646.html>

Lernfeld 9: Haare färben und blondieren

Seite 3

**Planen, Entscheiden, Durchführen**

- Erstellen Sie für Lisa Sonne eine detaillierte Arbeitsplanung! Berücksichtigen Sie hierbei:
  - Auftragstechnik (Skizze)
  - Rezeptur
  - Individuelle Haar- und Kopfhautbehandlungen mit begründeter Produktwahl
  - Einwirkzeiten
  - Nachbehandlung
- Während der Einwirkzeit fragt Sie Lisa Sonne, warum die Blondierung so komisch riecht. Erklären Sie Lisa Sonne die Wirkung der Präparate auf das Haar beim Blondieren! Schreiben Sie Ihre Erklärung auf!
- Beim Mischen des Blondierbreis stellen Sie fest, dass Sie nur 12 % iges Wasserstoffperoxid zur Verfügung haben. Wie können Sie Ihre benötigte Wasserstoffperoxid-Konzentration herstellen? Dokumentieren Sie Ihren Rechnungsweg und schreiben diesen in die Kundenkartei!

Dokumentieren Sie Ihre Ergebnisse in einer Mappe und geben Sie diese als Lernnachweis ab!

**Präsentieren**


Stellen Sie einer anderen Gruppe Ihre Ergebnisse vor! Halten Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede fest! Diskutieren und dokumentieren Sie Ihre Ergebnisse!

Ergebnisse:

Unterschiede:

Gemeinsamkeiten:

**Challenge:**



Challenges sind Aufgaben, die das Fachwissen in einen Berufsbezug transportieren.

Folgende Lernimpulse stehen zur Verfügung:

**Lernimpulse:**

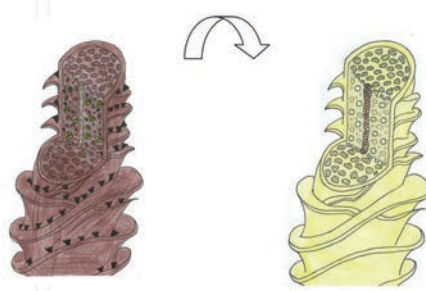
- Kundenkartei (Vorlage)
- Behandlungsplan (Vorlage)
- Berechnung der Zubereitung und Erstellen einer Rezeptur (Mischungsrechnen, Mischungsrezept)
- Wirkung der Präparate auf das Haar beim Blondieren
- Gefahr von Metallsalzfarben und Henna gefärbten Haar

Lernfeld 9: Haare färben und blondieren

Seite 4

**Zusammenfassen**

Ergänzen Sie die Bilder mit Ihren Erläuterungen zur Frage: Was passiert bei einer Blondierung im Haar?



**Evaluieren**

Füllen Sie die Post-It's!

Das muss ich mir noch einmal anschauen

Das habe ich gelernt

08.04.2019  
Weyrauch


Exemplarische Darstellung zweier zur Lernaufgabe gehörenden Lernimpulse, die bei Bedarf fachliche, methodische oder lernstrategische Hilfen zur Bewältigung der Lernaufgabe geben:

### Rezeptur erstellen Mischungsrechnen

**Hilfsmittel:**  
Lehrbücher

*Bei Wasser verdünnen, verdünnen die Konzentration, verdünnen die Konzentration*


Konzentrat



1 | 12 % H<sub>2</sub>O<sub>2</sub>

Konzentration


Verdünnungsmittel



1 | 1 Wasser 0 %

Verdünnungsmittelmenge

Lösung



2 | 6 % H<sub>2</sub>O<sub>2</sub>

Lösungsmenge

**Mischungskreuz:**

KS  
Höchste  
Konzentration

VS  
Niedrigste  
Konzentration

LS  
Gewünschte  
Konzentration

Anteile der stärkeren Ausgangslösung

Anteile der schwächeren Ausgangslösung

Gesamtmenge der gewünschten Konzentration

**Mischungsrechnen Formel:**

KS

·

KM

=

LS

·

LM

Lernimpuls

Rezeptur erstellen

### Behandlungsplan (Vorlage)

Wella Farbernt

**WELLA**  
PROFESSIONAL

HAARFARBE - Farbdiagnose

Kundenwunsch:

Naturton:

Weißanteil:

Haarstruktur:

Farbe der Längen und Spitzen:  
 gefärbt  Natur

Farbrezeptur:

Produktempfehlung Heimbehandlung:

Lernimpuls

Behandlungsplan erstellen (Vorlage)




Alle in den Lernaufgaben, Lernsteps, Lernchallenges und Lernimpulsen verwendeten Grafiken, Zeichnungen u.ä. - siehe Tabelle 1, Anhang



# 13

## Zwischenbilanz

Zusammenfassung: Vom Kompetenzraster zur Lernaufgabe

Sylvia Weyrauch

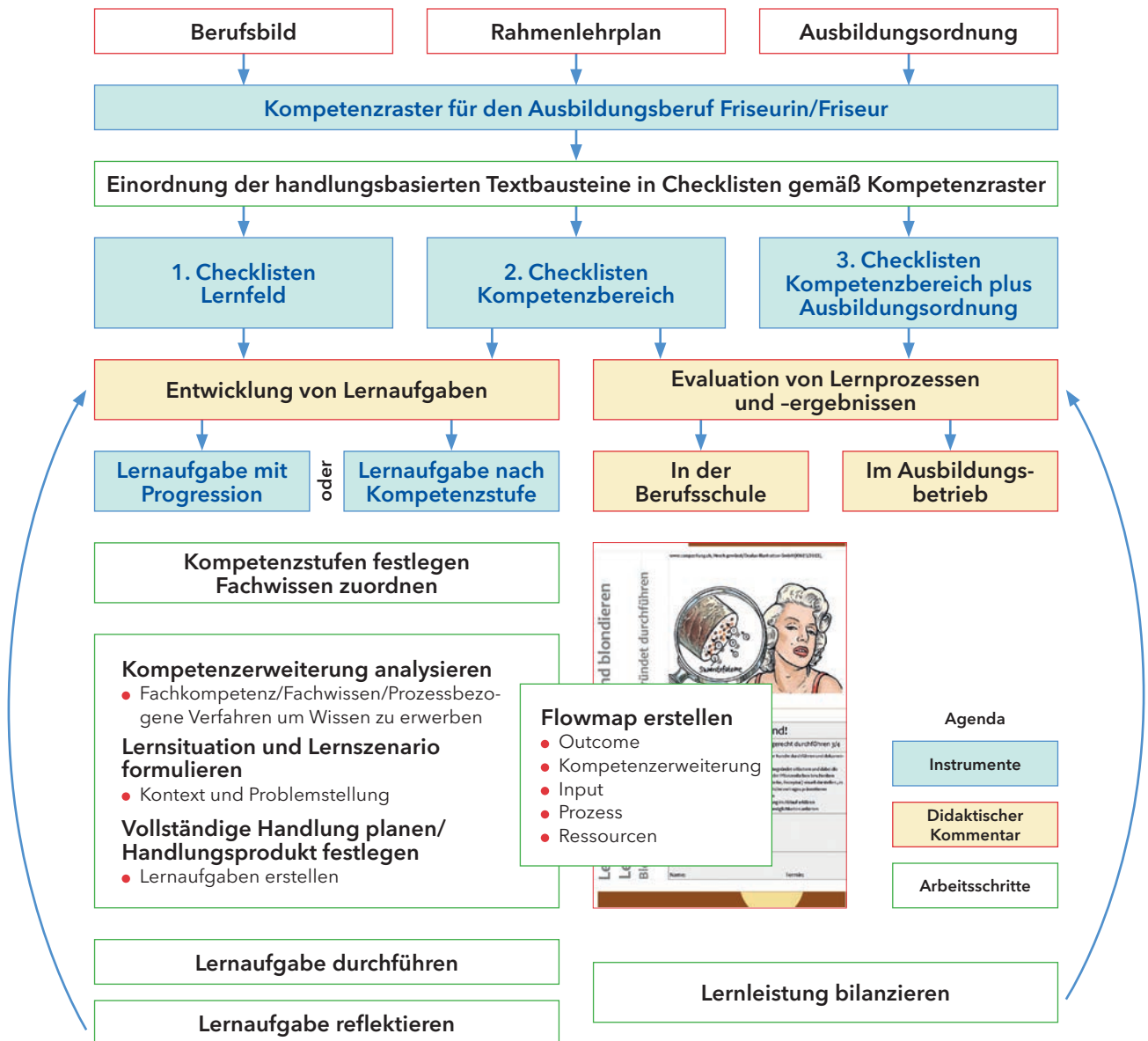


Abb. 26: Zusammenfassung: Vom Kompetenzraster zur Lernaufgabe



# 14 Transfer in den Unterricht im Berufsfeld Körperpflege

Erfahrungen im Umgang mit den Lernaufgaben

Ulrike Neujahr, Martina Weißbeck, Marcus Fischer

Im folgenden Artikel werden die Erfahrungen reflektiert, die die Lehrkräfte im Unterricht mit den im Projekt erstellten Lernaufgaben gemacht haben. Es handelt sich dabei um eine Zusammenfassung.

Zunächst wurde die Lernaufgabe des Lernfeldes 8 an den Beruflichen Schulen am Obersberg in Bad Hersfeld in einer Lerngruppe der Fachstufe 1 des Ausbildungsberufes Friseurin/Friseur durchgeführt und evaluiert. Die meisten der 19 Lernenden besitzen einen Hauptschulabschluss, eine Lernende weist keinen Abschluss auf. Die Lernaufgabe *Welche Farbe hat die Welt?* hatte einen Stundenumfang von 20 Unterrichtsstunden und wurde von den Lernenden mit großem Engagement begonnen. Während der Aufgabenlösung zeigte sich deutlich, dass die Teilaufgaben (*Lernsteps*), welche sich in der Kompetenzstufe 1 und 2 im Bereich *Informieren* der Lernaufgabe befinden, als *leicht* eingestuft wurden, somit lediglich ein Abarbeiten der Aufgaben zur Folge hatte. Als nach der systematischen Erarbeitung des Fachwissens ein Übertragen der Informationen auf ein auszuwählendes Handlungsprodukt gefordert war, konnte diese Problemlage nicht in jedem Falle ohne Hilfe der Lehrkraft gelöst werden.

Die Lernaufgabe ist im Folgenden so ausgerichtet, dass sie sich in ihrer Kompetenzstufe (auf Kompetenzstufe 3) und demnach im Anspruchsniveau erhöht. Hier ist der Transfer in einen Anwendungsbezug innerhalb einer be-

rufs- oder alltagsorientierten Situation gefordert (*Lernchallenge*). Diese Transferleistung erwies sich als äußerst beratungs- und betreuungsintensiv, wobei die Lösung der Transferaufgabe nicht an der eigentlichen Aufgabenlösung scheiterte, sondern an der Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, sich selbst und den Lernprozess zu organisieren sowie zu strukturieren. Da Lernaufgaben offen gestaltet sind, ist es also von zentraler Bedeutung, dass die Lehrkraft aufgrund ihrer diagnostischen Erkenntnisse und Erfahrungen abschätzt, wie offen oder strukturiert die Lernaufgabe im Unterricht angewendet werden kann. Lernhilfen, Lerncoaching und Beratung einzelner Schülerinnen und Schüler müssen bei Bedarf genauso gezielt eingesetzt werden wie Frontalsituationen, um allen Lernenden Informationen kompakt zur Verfügung zu stellen.

Die Lernaufgaben zum Lernfeld 9 wurden in zwei weiteren Lerngruppen erprobt und evaluiert. Bei den beiden Lerngruppen handelt es sich ebenfalls um Friseurauszubildende in der Fachstufe 1 an der Käthe-Kollwitz-Schule in Offenbach und an der Hochtaunusschule in Oberursel. Auch hier besitzen die meisten Schülerinnen und Schüler einen Hauptschulabschluss. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Lernaufgaben nicht in der geplanten Zeit durchzuführen waren. Dies begründet sich zum einen darin, dass die Lernenden eben nicht „im Gleichschritt“, sondern entsprechend ihres eigenen Leistungsvermögens

selbstständig arbeiteten. So kam es zu sehr unterschiedlichen Bearbeitungszeiten, die aber dadurch kompensiert werden konnten, dass leistungstärkere Lernende die Aufgaben detaillierter und intensiver ausarbeiten konnten. Ein weiterer Grund für den höheren Zeitaufwand kann auch darin gesehen werden, dass die Ergebnisse nicht nur vorgestellt, sondern auch besprochen und gegebenenfalls korrigiert wurden und die Lernenden zudem individuelle Zusammenfassungen erstellten.

Der logische, schlüssige Aufbau und die optische Gestaltung der Lernaufgaben wirkten sich auf die Lernenden sehr motivierend aus. Besonders die Einstiegsaufgaben zur Aktivierung des Vorwissens und der daran anknüpfende Austausch mit den Mitschülerinnen und Mitschülern war sehr beliebt und wurde

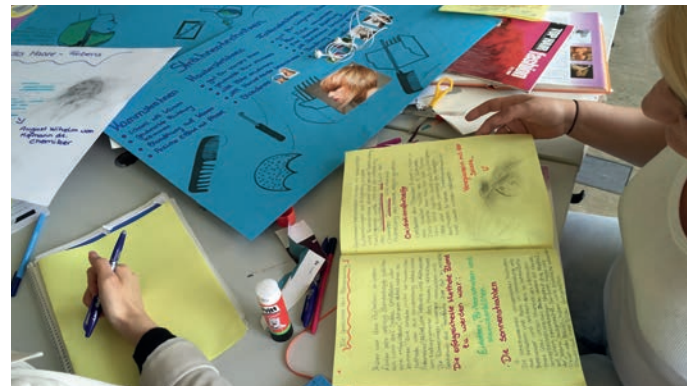


Abb. 27: Unterricht mit den Lernaufgaben an der KKS in Offenbach (Foto: Ulrike Neujahr)

in der Schülerreflexion positiv hervorgehoben. Im Folgenden werden verschiedene Aspekte der Durchführung der Lernaufgaben reflektierend dargestellt:

Anzahl Unterrichtsstunden	Kurzbeschreibung des Unterrichtsgeschehen in der Lernaufgabe: „Manche mögen's blond“, Kompetenzstufe 1
<p>Vorgeschlagener Zeitrichtwert: 4-6 Unterrichtsstunden</p> <p>Tatsächlich benötigte Zeit: 10 Unterrichtsstunden</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>● Besprechung des <b>Lernszenarios</b>: Erstellung einer Themenwand „Blonde Haare“ anlässlich des Tages des Handwerks</li> <li>● ABC-Methode/Schülerinnen und Schüler erarbeiten in Einzelarbeit Begriffe zum Thema Blondieren, danach Austausch über die Begriffe im Plenum</li> <li>● Bereitstellen der <b>Lernimpulse</b>:             <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Strähnentechiken beim Blondieren</li> <li>2. Arbeitstechniken beim Blondieren</li> <li>3. Arbeits- und Gesundheitsvorschriften</li> <li>4. Arbeitsplatz einrichten</li> <li>5. Thematische Wand/Wandtafel</li> <li>6. Trends beim Blondieren</li> </ol> </li> <li>● Ausarbeitung der Themen in arbeitsteiliger Gruppenarbeit:             <ol style="list-style-type: none"> <li>1. verschiedene Arbeitstechniken beim Blondieren in Form einer Arbeitsanweisung auf einem Plakat</li> <li>2. die aktuellen Strähnentechiken in Form eines Plakats</li> <li>3. verschiedene Trends beim Blondieren in Form eines Plakats oder einer Collage</li> </ol> </li> <li>● Präsentation der Ergebnisse in Form von Themenwänden</li> <li>● individuelle Zusammenfassung der Ergebnisse in Schriftform</li> </ul>

Im Rückblick lassen sich folgende Erkenntnisse zur Umsetzung der Lernaufgabe auf der ersten Kompetenzstufe festhalten:

Die ABC-Methode wurde von der überwiegenden Zahl der Lernenden sehr positiv aufgenommen und führte zu einer breiten Aktivierung mit regem Austausch. Die Lernimpulse und deren Anwendung sollten genauer erläutert werden. Es war nicht klar, dass diese nur nach Bedarf auszuteilen sind. So erscheint es sinnvoller, wenn die Anzahl der Lernimpulse reduziert würde und diese nur nach Rücksprache mit der Lehrkraft ausgegeben werden. Die Abgrenzung der Themen 1 und 2 fiel den Lerngruppen schwer und erzeugte thematische Überschneidungen bei den Ergebnissen. Die Lernenden wünschten sich anstelle der Marktplatzmethode eine Gruppenprä-

sentation der einzelnen Themenwände, da sie ihre Ergebnisse erläutern und diverse Techniken erklären wollten. Eine Lerngruppe hatte mit dem Layout der Lernaufgabe Schwierigkeiten, da sehr viele Informationen auch an den Rändern zu finden sind, die sie aufgrund der Fülle an Bildern und Arbeitsaufträgen gar nicht wahrgenommen hatten. Dennoch wirkten die Lernaufgabe auf die Lernenden sehr ansprechend und motivierend. Besonders der Austausch mit den Mitschülerinnen und Mitschülern beim Aktivieren des Vorwissens und bei der Präsentation wurde als sehr anregend empfunden. Es fand nach Aussagen der Lernenden eine sehr intensive Auseinandersetzung mit den Inhalten der Lernaufgabe statt. Somit fiel die Zusammenfassung allen sehr leicht.

Anzahl Unterrichtsstunden	Kurzbeschreibung des Unterrichtsgeschehen in der Lernaufgabe: „Manche mögen’s blond“, Kompetenzstufe 2
<p>Vorgeschlagener Zeitrichtwert: 6-8 Unterrichtsstunden</p> <p>Tatsächlich benötigte Zeit: 12-16 Unterrichtsstunden</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>● Besprechung des <b>Lernszenarios</b>: Planung eines Blondiervorgangs vor dem Hintergrund eines Kundenwunsches (Frau Sonne) und anschließende Vorstellung</li> <li>● Wortigel/Schülerinnen und Schüler erarbeiten in Einzelarbeit Begriffe zum Thema „Was eine Blondierung alles kann“, danach Austausch über die Begriffe im Plenum</li> <li>● Bereitstellen der <b>Lernsteps</b> für ein Stationenlernen:             <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Zusammensetzung und Inhaltsstoffe von Blondierpräparaten</li> <li>2. Wirkung von Oxidationsmitteln/Experimente zum Wasserstoffperoxid</li> <li>3. Ablauf einer Blondierung</li> <li>4. Kundenwunsch und Diagnose</li> <li>5. Nachbehandlung</li> </ol> </li> <li>● Paar- beziehungsweise gruppenweiser Austausch über die Ergebnisse</li> <li>● Erarbeitung eines Dialogs zwischen Kundin und Friseurin/Friseur (über Inhalte der Stationen)</li> <li>● Wiederholen/Üben (Odd Man Out)</li> <li>● Zusammenfassung durch Arbeitsaufträge</li> </ul>

Kennzeichnend für die Lernaufgabe der Kompetenzstufe 2 war der sehr große inhaltliche und methodische Umfang. Deshalb wurden bestimmte Teilbereiche ausgelassen beziehungsweise gekürzt. Sowohl das Besprechen des Lernszenarios als auch die Bearbeitung des Wortigels bereitete den Lernenden viel Freude und führte zu einem sehr angeregten Austausch. Bezogen auf die Bearbeitung der Lernsteps wurden in einer Lerngruppe zunächst nur die Lernsteps 1 bis 3 arbeitsteilig bearbeitet, dann mit der Lehrkraft gruppenweise besprochen sowie anschließend im Austausch in drei gemischten Gruppen gegenseitig erklärt und schriftlich festgehalten. In der anderen Lerngruppe wurden alle fünf Stationen gleichzeitig von den Schülerinnen und Schülern aufgebaut und in Partnerarbeit in individueller Reihenfolge bearbeitet. Im Anschluss an die Bearbeitung einer Station erfolgte der Austausch über die Ergebnisse mit einem anderen Paar, was aber dazu führte, dass die weiteren Stationen dann gleich in der Vierer-Konstellation bearbeitet wurden. Bemerkenswert war, dass die Schülerinnen und Schüler beider Lerngruppen bei der Bearbeitung des Lernsteps zu chemischen Grundlagen große Schwierigkeiten hatten, da sie sich diese nicht selbst erarbeiten konnten und so der Arbeitsprozess ins Stocken geriet. Daraus resultierte, dass die Lehrkräfte diesen Teil ausgliederten und zu einem späteren Zeitpunkt in einem Lehrervortrag darlegten.



**Abb. 28:** Unterricht mit den Lernaufgaben an der KKS in Offenbach (Foto: Ulrike Neujahr)

In der ersten Lerngruppe erfolgte im Anschluss an die arbeitsteilige Bearbeitung der Lernsteps 1-3 eine Arbeitsphase zur Vorbereitung der Klassenarbeit, in der die Lernenden Fragen und Antworten zu den Themen der jeweiligen Lernsteps entwickelten und sich austauschten. Diese Zeit wurde seitens der Lehrkraft genutzt, um die Versuche vorzubereiten. Während eine Lerngruppe Schwierigkeiten hatte, die chemischen Versuche eigenständig durchzuführen, da die Versuchsanleitungen zu allgemein formuliert waren, erwies sich dies in der anderen Lerngruppe als unproblematisch, da die Schülerinnen und Schüler im Vorfeld schon in anderen Lernfeldern ähnliche Versuche mit entsprechenden Anleitungen durchgeführt hatten.

Grundsätzlich waren in dieser Lernaufgabe sehr viele Texte zu lesen und viele fachtheoretische Inhalte zu bewältigen, was den Lernenden in der Regel Schwierigkeiten bereitete. Deshalb wurde diese Aufgabe, die sich auf der zweiten Niveaustufe befindet, als sehr anspruchsvoll empfunden. An dieser Stelle zeigt sich auch deutlich, dass es nicht sinnvoll ist, fachsystematische Aspekte ausschließlich von den Lernenden selbst erarbeiten zu lassen. Der Aufbau der Lernaufgabe ließ es aber problemlos zu, individuell und an die Lernenden angepasst Inhalte auszugliedern, ohne dass der Arbeitsprozess unterbrochen wurde. Außerdem bot diese Lernaufgabe den leistungsstärkeren Lernenden die Möglichkeit, ihr Potenzial auszuschöpfen.

Besonders bedeutsam ist insgesamt, dass die Lernaufgabe auf Kompetenzstufe 3 von den Schülerinnen und Schülern als einfacher empfunden wurde als die Lernaufgabe auf Kompetenzstufe 2. Den Lernenden war in diesem Zusammenhang nicht bewusst, dass das Fachwissen der zuvor vollzogenen Lernaufgaben professionell eingebunden werden muss, dass also die erworbenen Kompetenzen der Lernaufgabe 2 unmittelbar in der Lernaufgabe 3 enthalten sind und vorausgesetzt werden. Erst als von Seiten der Lehr-



Anzahl Unterrichtsstunden	Kurzbeschreibung des Unterrichtsgeschehen in der Lernaufgabe: „Manche mögen´s blond“, Kompetenzstufe 3
<p>Vorgeschlagener Zeitrhythmuswert: 2-4 Unterrichtsstunden</p> <p>Tatsächlich benötigte Zeit: 6 Unterrichtsstunden</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Besprechung des <b>Lernszenarios</b>: Fallbeispiel mit Bildvorlage</li> <li>• Ideen entwickeln und Vorüberlegungen anstellen zur weiteren Vorgehensweise</li> <li>• Gleiches Fallbeispiel mit Bildvorlage, erweitert um Informationen zum Haar- und Kopfhautzustand</li> <li>• Bereitstellen der <b>Lernimpulse</b>:             <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Vorlage Behandlungsplan (2 zur Auswahl)</li> <li>2. Gefahr von Metallsalzfärbungen und Henna</li> <li>3. Kundenkartei erstellen</li> <li>4. Rezeptur erstellen/Mischungsrechnen</li> <li>5. Wirkung der Präparate auf das Haar beim Blondieren</li> </ol> </li> <li>• Ausarbeitung einer detaillierten Arbeitsplanung:             <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Erstellung der Arbeitsplanung</li> <li>2. Erklärung zur Wirkung/Auswirkung der Blondierpräparate auf das Haar</li> <li>3. Benötigte Wasserstoffperoxidkonzentration durch Mischungsrechnen ermitteln</li> </ol> </li> <li>• Präsentation der Ergebnisse/Ermitteln und Dokumentieren der Gemeinsamkeiten und Ergebnisse</li> <li>• Zusammenfassung: ergänzende Erläuterungen zu zwei Abbildungen verfassen</li> </ul>

kraft noch einmal auf die in Lernaufgabe 1 und 2 geforderten Kenntnisse und Fertigkeiten sowie auf die zu bewertende Dokumentation hingewiesen wurde, überarbeiteten die Lernenden ihre Ausführungen erneut und gründlich.

Das Lernszenario, das als Fallbeispiel beschrieben war, motivierte die Lernenden, die Lernaufgabe zu beginnen, da sie zu ihrer Arbeit im Salon einen realen Bezug herstellen konnten. Es regte auch zum Austausch über weitere Fallbeispiele aus dem Salonalltag an, die ausführlich im Plenum erläutert wurden. Bei der Ausarbeitung und Dokumentation der Kundenberatung benötigten die Schülerinnen und Schüler den entsprechenden Lernimpuls. Die als detaillierte Arbeitsplanung für einen Kundenauftrag formulierte Teilaufgabe wurde sehr oberflächlich und wenig detailliert ausgearbeitet. Bei der Zusammenfassung waren die meisten nicht in

der Lage, die fachsystematischen Aspekte darzustellen und zu erläutern. Positiv zu bemerken ist, dass die Aufgaben so angelegt waren, dass die Lernenden Teile der Aufgaben bearbeiten konnten, auch wenn sie letztlich nicht alles bewältigen konnten. So wurden Frustrationen und Demotivation verhindert. In beiden Lerngruppen gab es nicht zuletzt deswegen zusätzliche Lehrvorträge zu fachsystematischen Grundlagen. Des Weiteren wurden während der Präsentation der Ergebnisse die Anwendungsbezüge immer wieder vor dem Hintergrund der fachsystematischen Aspekte reflektiert und im Zuge dessen die Grundlagen wiederholt. Hier zeigte sich ganz klar, wie wichtig der Einfluss der Lehrkräfte auf den Lernprozess ist. Die Lernaufgaben sind zwar darauf ausgerichtet, dass die Lernenden ihren Lernprozess selbst gestalten. Dennoch obliegt es der Lehrkraft, einzugreifen, wenn zentrale fachsystematische Inhalte nicht korrekt erarbeitet werden.

Anzahl Unterrichtsstunden	Kurzbeschreibung des Unterrichtsgeschehen in der Lernaufgabe: „Manche mögen's blond“, Kompetenzstufe 4
Vorgeschlagener Zeitrichtwert: 2-4 Unterrichtsstunden	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Besprechung des <b>Lernszenarios</b>: Fallbeispiel mit Bildvorlage</li> <li>• Vorwissen aktivieren mittels Wortigel (Farbunfälle und Haarprobleme)</li> <li>• Bearbeiten von Fallbeispielen (Kundenrollenkarte), in denen die Problemlagen beschrieben werden beziehungsweise auf Bildern dargestellt werden</li> </ul>
Tatsächlich benötigte Zeit: 4 Unterrichtsstunden	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Ursachen des jeweiligen Blondierfehlers erklären</li> <li>2. Chemische Prozesse bei der Blondierung erläutern</li> <li>3. Maßnahmen und Angebote für den jeweiligen Reklamationsfall</li> <li>4. Vorbereitung eines Rollenspiels</li> </ol> <ul style="list-style-type: none"> <li>• individuelle Zusammenfassung diverser Blondierfehler, deren Ursachen und Lösungsmöglichkeiten</li> <li>• Rückblick auf das Szenario</li> </ul>

Die Erarbeitung der Lernaufgabe „Manche mögen's blond“, Stufe 4, dauerte etwa vier Unterrichtsstunden. Da es sich um den letzten Unterrichtstag des Schuljahres handelte, wurde das Lernszenario nur sehr kurz besprochen und es kam sofort zur Bearbeitung der Fallbeispiele. Die Fallbeispiele waren sehr anschaulich, das Bildmaterial ebenfalls. Auffällig war jedoch, dass die Problemlagen der Fallbeispiele in der Regel bekannt waren, aber die Ausgangslage, also die Ursache des Problems, nicht exakt analysiert und fachlich begründet werden konnte. Andererseits gelang es den Lernenden sehr gut, für die Fallbeispiele sinnvolle und praktikable Lösungen zur ausgleichenden Farb- beziehungsweise Haarbehandlung zu finden. Insgesamt wurde diese Aufgabe mit großem Eifer bearbeitet. Bei der Präsentation der Rollenspiele wurden auch von den Zuschauern noch zusätzliche Ideen eingebracht und es kam zu regen Diskussionen. Die Schülerinnen und Schüler brachten ferner auch zahlreiche Erfahrungen aus dem Salonalltag mit ein, die ebenfalls ausführlich erläutert wurden. Aus Zeitgründen konnten die individuellen Zusammenfassungen nicht mehr erstellt werden. Sie werden im kommenden Schuljahr erfolgen.

Abschließend lassen sich folgende Schlussfolgerungen ziehen: Es ist nicht nur wichtig, gute Lernaufgaben zu konzipieren, sondern

auch – und zwar im besonderen Maße –, dass Lehrkräfte die Lernenden schrittweise dazu hinführen, sie begleiten und beratend beziehungsweise regulierend wirken. Auch das selbstgestaltete Lernen benötigt unbedingt eine Vertrauensbasis. Die Lernenden müssen lernen, sich etwas zu (zu)trauen. Das setzt wiederum voraus, dass sie Freiräume haben, aber auch die Sicherheit, dass bei zentralen Inhalten eine Beratung und auch „Kontrolle“ von Seiten der Lehrkraft erfolgt. Es ist besonders wichtig, dass die Lehrenden individuell auf die Lerngruppe abgestimmt agieren, sensibel auf (un-)vorhersehbare Situationen reagieren und eingreifend regulieren, wenn die Lernenden überfordert sind beziehungsweise eine Aufgabe nicht zielführend ist.

Erforderlich ist zudem, eine Transparenz über die Lernanforderungen, die Lernergebnisse und -wege des Unterrichts (Erwartungshorizont) zu schaffen, Zeitrichtwerte zu benennen und ziel- sowie ergebnisorientiert zu arbeiten. Feedback und gegenseitige Leistungsbewertung sind als Ergebnisse für neue Lernimpulse wichtig, stellen aber auch einen besonders sensiblen Bereich dar, der schrittweise initiiert und aufgebaut werden sollte. Hier ist die Lehrkraft gefordert, einzuschätzen, inwieweit die Lerngruppe dazu selbst imstande ist, und gegebenenfalls entsprechende Unterstützungsangebote zur Förderung anzuleiten.



# 15 Kompetenzen evaluieren

## Impulse zur Leistungsbewertung

Susanne Eißing, Jürgen Schneider

In einer Lern- und Lehrkultur, die durch ein zunehmendes Maß an Selbstregulierung und demzufolge auch dadurch gekennzeichnet ist, individuelle Ausgangslagen und Bedürfnisse der Lernenden verstärkt berücksichtigen zu wollen, müssen die Grundsätze und Verfahren der Bewertung entsprechend angepasst werden. Bei der Leistungsbeurteilung muss nicht mehr nur der jeweilige Leistungsstand, sondern auch die persönliche Standortbestimmung der Lernenden im Blick gehalten werden.

Die folgenden vier Thesen, zitiert nach Felix Winter, können leitend sein, wenn Bewertungsverfahren ausgewählt und ausgestaltet werden:

- „Die Schule braucht nicht nur eine Art von Leistungsbeurteilung – sie muss lernen, dass man für verschiedene Zwecke unterschiedliche Verfahren benötigt.
- Die Leistungsbeurteilung muss sich verstärkt den Prozessen des Lernens zuwenden und in sie eingreifen.
- Die Schülerinnen und Schüler müssen in die Leistungsbeurteilung einbezogen werden – sie können Diagnostiker ihrer eigenen Arbeit sein.
- Die Leistungsbeurteilung muss sich weniger auf die Fehler und vermehrt auf die Qualitäten von Schülerarbeiten richten.“<sup>65</sup>

Bezogen auf die vier Kompetenzbereiche des DQR, die auch in den Kompetenzrastern berücksichtigt worden sind – Wissen, Fertigkeit-

ten, Sozialkompetenz und Selbstständigkeit –, zeigt sich deutlich, dass andere und differenziertere Verfahren zur Kompetenzfeststellung notwendig sind als ein bloßes Abfragen von Fakten, Modellen und Anwendungsbereichen.

Essenziell ist es dabei, die Schülerinnen und Schüler von Beginn an mit einzubeziehen. Dazu gehört eine Information darüber, was erwartet wird, aber auch eine größere Bereitschaft der Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler ganz individuell wahrzunehmen. Sie müssen wissen, wo die einzelnen Lernenden stehen, und es ihnen in der Folge ermöglichen, sich entsprechende eigene Ziele für die persönliche Weiterentwicklung zu geben und die Zielerreichung dann auch realistisch zu beurteilen.

### Operatoren

Zur Transparenz – auch für die klassischen Klausuren beziehungsweise Klassenarbeiten, die natürlich nach wie vor zum Repertoire der Leistungsermittlung gehören – trägt eine klare und gute Aufgabenstellung bei, die man mit Hilfe sogenannter Operatoren formulieren kann. Sind Schülerinnen und Schüler im Umgang mit diesen Operatoren geschult, weil sie auch schon in den Lernsituationen beziehungsweise Lernaufgaben im Unterricht verwendet worden sind, wissen sie bei der Leistungsüberprüfung genauer, was von ihnen erwartet wird. Optimal ist es, wenn sich diese Operatoren dann ebenfalls in Prüfungsaufgaben wiederfinden. So kann sicherge-

<sup>65</sup> Winter, F.: *Lerndialog statt Noten*. Weinheim/Basel 2015. S. 14–18.

stellt werden, dass die Schülerinnen und Schüler auch tatsächlich das leisten, was sie können und nicht schon daran scheitern, dass sie die Aufgabe einfach nicht verstehen.

Die nachfolgenden Operatoren sind angelehnt an die vom Hessischen Kultusministerium herausgegebenen Operatoren für das Zentrallabor in den beruflichen Fächern.<sup>66</sup> Es ist durchaus sinnvoll, diese Operatoren auch für andere Bereiche der beruflichen Bildung nutzbar zu machen, in denen zentrale Abschlussprüfungen anstehen, um so den Absolventinnen und Absolventen die an sie gestellten Anforderungen deutlich zu machen. Die für die Ausbildung zur Friseurin beziehungsweise zum Friseur ausgewählten Operatoren korrespondieren außerdem zu den Operanden aus der *Methodensammlung „Lernerfolg ist lernbar“*. Sie bilden zusätzlich einen *Steinbruch* zur Entwicklung von interessanten, abwechslungsreichen Lernaufgaben auf unterschiedlichen Niveaustufen in den verschiedenen Kompetenzbereichen. Am Ende dieses Kapitels sind die ausgewählten Operatoren aufgelistet, versehen mit Erläuterungen, die den Schülerinnen und Schülern geläufig sein sollten, und einem konkreten Beispiel einer entsprechenden Prüfungsaufgabe.

Folgt man den eingangs von Felix Winter genannten Thesen, müssen noch weitere Methoden eingesetzt werden, die auch in den Prozess des Lernens eingreifen und Elemente der Selbstreflexion beinhalten. An dieser Stelle sollen als Beispiele das Portfolio, das Lerntagebuch und das Punktekonto genannt werden.

### Portfolio

„Portfolios sind Mappen, in denen Arbeitsergebnisse, Dokumente, Visualisierungen und alle Arten von Präsentationen eigenständig von Lernenden gesammelt und gesondert reflektiert werden. Das Portfolio soll während ei-

ner Ausbildungs- oder Lernphase dazu anhalten, wichtige Inhalte, Methoden und Ergebnisse gezielt zu beobachten und schriftlich oder in anderen Formen festzuhalten. Gleichzeitig soll dieser Vorgang gezielt reflektiert werden, um vor schematischen Übernahmen zu schützen und eigenständige Urteile zu fördern.“<sup>68</sup>

### Lerntagebuch

„Das Lerntagebuch soll zu einem vertieften Verständnis des behandelten Stoffes führen, indem es zur regelmäßigen Nachbearbeitung und Reflexion anregt. Aus der Gesamtheit des Stoffes soll insbesondere derjenige ausgewählt werden, der als subjektiv bedeutsam, interessant und neuartig empfunden wird. Das Lerntagebuch soll das Bewusstsein für den eigenen Lernprozess fördern. Fragen, die im Lerntagebuch reflektiert werden, sind beispielsweise:

- Gibt es Beispiele aus meiner Erfahrung, die das Gelernte illustrieren, bestätigen oder ihm widersprechen?
- Welche Sachverhalte erscheinen mir so wichtig, dass ich sie mit eigenen Worten nochmal auf den Punkt bringen möchte?
- Welche Aspekte fand ich interessant und nützlich, welche nicht? Warum?
- Welche Fragen blieben offen? Was erschien mir unklar oder sogar falsch?“<sup>69</sup>

Beide genannten Methoden beziehungsweise Verfahren sind nicht ganz einfach in den Schulalltag einzubringen. Sie können gar zu starkem Widerstand führen, sofern man die Schülerinnen und Schüler überfordert. Es bietet sich daher an, selbstreflexive Elemente schrittweise in den Unterricht einzuführen, integriert beispielsweise in den Lernaufgaben. Die Lehrkraft muss dann aber auch sicherstellen, die Bearbeitung dieser Elemente entsprechend zu würdigen und dabei nicht nur die Schwächen, sondern insbesondere die

<sup>66</sup> Eine Übersicht über die Operatoren des beruflichen Gymnasiums ist auf der Internetseite des Kultusministeriums in Hessen zu finden. URL: <https://kultusministerium.hessen.de/schule/schulformen/gymnasium/landesabitur/operatoren-berufsbildende-faecher-0>. 31.07.2015.

<sup>67</sup> Müller A.; Noirjean, N.: Lernerfolg ist lernbar. A. a. O.

<sup>68</sup> Vgl. Reich, K: Portfolio - Eine kurze Beschreibung der Methode. URL: [http://methodenpool.uni-koeln.de/portfolio/frameset\\_portfolio.html](http://methodenpool.uni-koeln.de/portfolio/frameset_portfolio.html). 28.08.2015.

<sup>69</sup> Vgl. Pädagogische Psychologie - Psychologisches Institut - Universität Freiburg: Leitfaden zum Verfassen eines Lerntagebuches. URL: [https://www.ph-frei-burg.de/fileadmin/dateien/fakultaet3/gesundheitspaedagogik/Downloads/Leitfaden\\_zum\\_Verfassen\\_eines\\_Lerntagebuchs.docx](https://www.ph-frei-burg.de/fileadmin/dateien/fakultaet3/gesundheitspaedagogik/Downloads/Leitfaden_zum_Verfassen_eines_Lerntagebuchs.docx). 28.08.2015. S. 1-3

positiven Ansätze wertzuschätzen und die Lernenden zu motivieren, darauf aufzubauen. Portfolios und Lerntagebücher sollten schrittweise eingeführt werden. In Schulen, in denen dies technisch möglich ist, kann der Einstieg auch sehr gut über die elektronischen Varianten (sogenannte E-Portfolios, zum Beispiel über die Software *Mahara*<sup>70</sup>) gelingen.

### Punktekonto

Um die Lernenden noch stärker in die Leistungsbewertung einzubeziehen, ist die Nut-

zung eines sogenannten Punktekontos eine interessante Möglichkeit. Für klar definierte Leistungen, die nachweislich erbracht worden sind, dürfen sich die Schülerinnen und Schüler selbst die jeweils dafür vorgesehenen Punkte geben und tragen damit – für sie sehr gut nachvollziehbar und selbstverantwortlich – zu ihrer eigenen Leistungsbewertung bei. Ein allgemeines Beispiel soll das Prinzip veranschaulichen. Natürlich lässt sich ein solches Punktekonto für alle Themen und Vorgehensweisen konkretisieren und anpassen.

Aktivität	Höchstpunktzahl	erreicht
Ich habe die Lernaufgabe <ul style="list-style-type: none"> <li>• komplett (10 Punkte),</li> <li>• zum größten Teil (7 Punkte),</li> <li>• teilweise (5 Punkte) oder</li> <li>• ansatzweise (2 Punkte) bearbeitet.</li> </ul>	10	
Die Formulierungen meiner Arbeitsergebnisse sind <ol style="list-style-type: none"> <li>1. komplett selbstständig verfasst (10 Punkte),</li> <li>2. Ergebnis einer Gruppenbearbeitung (7 Punkte),</li> <li>3. teils eigenständig, teils in der Gruppe, teils übernommen (5 Punkte) oder</li> <li>4. weitgehend von anderen übernommen (2 Punkte).</li> </ol>	10	
Ich habe meine Aufgabe als Zuhörerin oder Zuhörer in der Gruppe und im Plenum sorgfältig wahrgenommen und habe <ul style="list-style-type: none"> <li>• einige Notizen zum Vortrag gemacht (Mitschrift: 3 Punkte) oder</li> <li>• mit eigenen Worten das Gehörte wiederholt (Beurteilung durch Mitlernende: 2 Punkte).</li> </ul>	5	
Ich habe meine Aufgabe zum Beispiel als Zeitwächterin/Zeitwächter, Protokollantin/Protokollant, Berichterstatterin/Berichterstatter oder Moderatorin/Moderator in der Arbeitsgruppe sorgfältig wahrgenommen und Sorge dafür getragen, dass die anderen Gruppenmitglieder weiter arbeiten konnten, wenn ich gefehlt habe (Bewertung durch die Gruppenmitglieder).	10	
Ich habe meine Ergebnisse <ul style="list-style-type: none"> <li>• in einem Lernnachweis dargestellt (10 Punkte),</li> <li>• anderen präsentiert (10 Punkte),</li> <li>• in Bezug auf meine Zielsetzung schriftlich reflektiert (10 Punkte) oder</li> <li>• meinen Lernprozess schriftlich reflektiert und gleichzeitig Konsequenzen für die Weiterarbeit gezogen (10 Punkte).</li> </ul>	40	
Ich habe eine Lernberatung angenommen (von wem?).	5	
Ich habe eine Lernberatung angeboten (für wen?).	10	
Ich war während der Bearbeitung dieser Lernaufgabe immer pünktlich (kann von der Lehrkraft überprüft werden).	10	
<b>Gesamtpunktzahl:</b>	<b>100</b>	

<sup>70</sup> Die Nutzung von mahara.de ist je Bildungseinrichtung für bis zu 100 Nutzer kostenfrei. Die Einrichtung von Institutionen erfolgt auf Antrag. URL: <http://mahara.de>. 31.07.2015.

Wichtige *Schlüsselbegriffe* (Operatoren) für Aufgabenstellungen in Klassenarbeiten und Prüfungen im Berufsfeld Körperpflege

Schlüsselbegriff/ Operator	Erläuterung	Beispiele	Anforderungsniveau <sup>70</sup>
Nennen/ Benennen Sie	<b>Sachverhalte</b> , Begriffe; oder Daten ohne Erläuterungen <b>aufzählen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Nennen Sie drei Hygienemaßnahmen, die Sie bei der Ausführung eines Lippen-Make-ups beachten müssen.</li> <li>Frau Meier arbeitet als Reinigungskraft. Bei der Nagelbeurteilung stellen Sie fest, dass die Nagelsubstanz Ihrer Kundin durch den häufigen Wasserkontakt stark erweicht ist. Welche Pflegetipps können Sie der Kundin geben? Nennen Sie drei sinnvolle Maßnahmen.</li> </ul>	I
Berechnen/ Ermitteln Sie	durch <b>Rechenoperationen</b> zu einem <b>Ergebnis gelangen</b> und die <b>Rechenschritte aufschreiben</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Berechnen Sie den Bezugspreis.</li> </ul>	I-II
Beschreiben Sie	bestimmte <b>Textaussagen</b> oder Sachverhalte in <b>eigenen Worten strukturieren</b> und unter Zuhilfenahme eigenen Vorwissens <b>aufschreiben</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Sie möchten bei Ihrer Kundin die lückenhaften Augenbrauen nacharbeiten. Dazu verwenden Sie einen Augenbrauenpuder. A) Nennen Sie das Werkzeug, das Sie verwenden. B) Beschreiben Sie die Vorgehensweise.</li> </ul>	I
Beschriften Sie	<b>Elemente</b> , Sachverhalte, Begriffe, Abbildungen oder Daten mit einer kennzeichnenden <b>Aufschrift, Nummer</b> oder <b>Namensangabe versehen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Abbildung zeigt den Aufbau des Fingernagels. Beschriften Sie bei der Abbildung nur die unten ausgewählten Ziffern.</li> </ul>	I-II
Zeichnen Sie	eine <b>exakte grafische Darstellung anfertigen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Zeichnen Sie in der Abbildung die fehlenden Ladungen der Farbstoffe und des Keratins ein.</li> <li>Zeichnen und erläutern Sie die Schminktechnik für diese Lippenform (s. Abb.)</li> </ul>	I-II
Skizzieren Sie	eine <b>grafische Darstellung</b> oder Abbildung so anfertigen, dass die <b>wesentlichen Eigenschaften deutlich werden</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Skizzieren Sie Ihre Lösung auf dem Antwortbogen (Auftragen des Rouges bei runder Gesichtsförm).</li> <li>Skizzieren Sie in der Abbildung, wie Sie den Nagel feilen, um die Finger und die Hand kürzer wirken zu lassen.</li> </ul>	I-II
Stellen Sie dar (darstellen)	<b>Zusammenhänge</b> und Sachverhalte <b>strukturiert beschreiben und erklären</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Erstellen Sie eine geeignete Farbrezeptur. Begründen Sie Ihre Entscheidung.</li> </ul>	I-II

<sup>71</sup> Die Operatoren und Taxonomiestufen sind seitens des Hessischen Kultusministeriums auf drei Niveaustufen hin ausgerichtet. Eine Analyse dieser Stufen hinsichtlich der Einordnung in vier Kompetenzstufen, wie es im Projekt durchgeführt worden ist, könnte eine lohnende zukünftige Aufgabe im Projekt sein.

Schlüsselbegriff/Operator	Erläuterung	Beispiele	Anforderungsniveau
Füllen Sie aus (ausfüllen)	<b>Informationen</b> aus den vorliegenden Fallbeschreibungen <b>entnehmen</b> und <b>gezielt</b> in Tabellen, Behandlungspläne usw. <b>eintragen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Füllen Sie den vorliegenden Teil des Behandlungsplans aus.</li> </ul>	I-II
Analysieren Sie	<b>Merkmale</b> eines <b>Textes</b> , eines <b>Sachverhaltes</b> oder Bildes unter <b>bestimmten Kriterien</b> betrachten und <b>zusammenhängend darstellen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Bei der Gestaltung von Werbeplakaten sollte die Friseurin beziehungsweise der Friseur die grundlegenden Gestaltungsregeln anwenden können. Der Salon „Royal Cuts“ orientiert sich mit dem abgebildeten Werbeplakat an der sogenannten AIDA-Formel, um damit neue Kunden zu gewinnen.</li> </ul> Analysieren Sie das Werbeplakat: A) Geben Sie die englischen Begriffe zu den einzelnen Buchstaben der AIDA-Formel und deren deutsche Bedeutung an. B) Erklären Sie, wodurch bei dem Werbeplakat die Handlung erleichtert wird.	II
Erläutern (Erklären) Sie (Machen Sie deutlich)	<b>Sachverhalte</b> oder Aussagen mit <b>zusätzlichen Informationen und Beispielen verdeutlichen</b> , in einen <b>Zusammenhang einordnen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Erläutern Sie das ökonomische Prinzip, nach dem im geschilderten Fall gehandelt wird.</li> <li>Erklären Sie das Haftungsprinzip klassischer Tönungen mit kationischen Farbstoffen.</li> <li>Farbverändernde Mittel mit unentwickelten Farbstoffen färben weißes Haar im Blond- bis Braunbereich besser an als Mittel mit direktziehenden, fertigen Farbstoffen.</li> </ul> A) Erklären Sie diese Beobachtung. B) Geben Sie für die einzelnen Arbeitsschritte die erforderliche Erläuterung oder Begründung an (bezieht sich auf die Arbeitsschritte einer Rasur).	II
Ordnen Sie/Ordnen Sie zu/Ordnen Sie ein	<b>Sachverhalt</b> begründet in einen <b>genannten Zusammenhang stellen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Ordnen Sie die Abbildungen in die zeitlich richtige Reihenfolge.</li> <li>Ordnen Sie die unterschiedlichen Rabattformen durch Pfeile den Erklärungen zu.</li> </ul>	II
Vergleichen Sie	nach vorgegebenen oder selbst gewählten <b>Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten</b> und <b>Unterschiede ermitteln</b> und <b>darstellen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Vergleichen Sie die Abbildungen. Stellen Sie dafür zwei Merkmale gegenüber, durch die sich die beiden Frisuren voneinander unterscheiden.</li> </ul>	II-III
Verbessern Sie	einen <b>Fehler benennen</b> und einen <b>Verbesserungsvorschlag machen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Eine Kundin hat sich die Haare in einem warmen Rotton gefärbt. Sie hat einen hellen, kühlen Teint. Nach ihrer Heim-Behandlung ist sie darüber erstaunt, wie blass ihr Gesicht jetzt erscheint.</li> </ul> A) Warum wirkt der Teint der Kundin jetzt so blass? B) Welchen Verbesserungsvorschlag bezogen auf die Farbenlehre geben Sie der Kundin?	II

Schlüsselbegriff/Operator	Erläuterung	Beispiele	Anforderungsniveau
Vervollständigen Sie	<b>fehlende Begriffe</b> , Sachverhalte Begründungen oder Erläuterungen <b>passend ergänzen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Bei Herrn Müller wird eine Rasur durchgeführt. Der Arbeitsplatz ist dafür vorbereitet. Sie führen die unten aufgeführten Arbeitsschritte durch. Vervollständigen Sie die Tabelle, indem Sie bei den einzelnen Arbeitsschritten die erforderliche Erläuterung oder Begründung ergänzen.</li> </ul>	II
Gestalten Sie/ Erstellen Sie	<b>Aufgabenstellung kreativ</b> und produktorientiert <b>bearbeiten</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Eine Kundin hat bei Ihnen einen Termin. Sie will an diesem Tag heiraten. Make-up, Frisur (s. Bild) und Nageldesign haben Sie in einem Vorgespräch bereits gemeinsam festgelegt. Die Haare sollen auf Volumenwickler eingelegt werden. Die Kundin kommt wie vereinbart mit gereinigter Gesichtshaut. Erstellen Sie einen Behandlungsplan und kalkulieren Sie die Arbeitszeiten für jeden Schritt so, dass die Behandlung dieser Kundin in höchstens drei Stunden abgeschlossen ist.</li> </ul>	III
Beurteilen Sie	Zu einem <b>Sachverhalt</b> oder einer Aussage unter <b>Verwendung</b> von <b>Fachwissen Stellung nehmen</b> , zu einer begründeten <b>Einschätzung gelangen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Beurteilen Sie die Rechtslage.</li> </ul>	III
Bewerten Sie	genau wie beim Beurteilen, aber zusätzlich die eigenen Maßstäbe nennen und begründen	<ul style="list-style-type: none"> <li>derzeit kein Beispiel in den Prüfungsfragen</li> </ul>	III
Begründen Sie	einen <b>Sachverhalt</b> beziehungsweise eine Aussage durch <b>nachvollziehbare Argumente</b> (zum Beispiel aus dem Text) <b>unterstützen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Begründen Sie die Auswahl der Rezeptur und die anzuwendende Auftragechnik.</li> <li>Sie tragen bei Frau Mantei die Haarfarbe auf und setzen die Kundin unter ein Wärmegerät. Daraufhin fragt sie Sie nach dem Grund.</li> <li>Begründen Sie Ihre Handlungsweise.</li> </ul>	III
Wenden Sie an (anwenden)	einen <b>bekannten Sachverhalt</b> oder eine bekannte Methode <b>auf etwas Neues beziehen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>derzeit kein Beispiel in den Prüfungsfragen</li> </ul>	II
Überprüfen Sie	<b>Aussagen</b> , Behauptungen <b>kritisch hinterfragen</b> und auf der Grundlage erworbener Fachkenntnisse <b>beurteilen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>derzeit kein Beispiel in den Prüfungsfragen</li> </ul>	III





# 16

## Kompetenzraster in der Ausbildungspraxis

Potenziale und Transfer des Kompetenzrasters und der Instrumente in die Ausbildung im Berufsfeld Körperpflege

*Kay-Uwe Liebau, Sylvia Weyrauch*

Der Berufsbildungsausschuss (BBA) des Friseurhandwerks in Hessen wirkt im Rahmen seiner Verantwortung gegenüber der beruflichen Bildung darauf hin, dass die Qualität der Ausbildung einer steten Weiterentwicklung unterliegt. Ideen, die im Hinblick auf die zunehmende Heterogenität der Auszubildenden innovative Lösungen bieten und dazu dienen, die Jugendlichen individuell zu fördern, sind auch für uns als dualer Partner essenziell. Berufsschule und Ausbildungsbetrieb haben dahingehend eine gemeinsame Verantwortung.

Der Friseurberuf ist ein beliebter Ausbildungsberuf bei Mädchen. Die Friseurbetriebe als mittelständische Unternehmen oder Kleinstunternehmen bieten vielen Jugendlichen eine Ausbildungschance. Dennoch hat dieser Beruf ein ambivalentes Image in der Gesellschaft, das vor allem durch Medienberichte um den Mindestlohn geprägt ist. Immer weniger junge Menschen wählen den Weg einer beruflichen Ausbildung, in der die Verschönerung des Menschen im Mittelpunkt steht. Die Ausbildungszahlen weisen eine sinkende Tendenz auf. Viele Ausbildungsbetriebe klagen über fehlende Bewerberinnen und Bewerber. Trotz entsprechend sinkender Schülerinnen- und Schülerzahlen, die aufgrund der „Größe“ der Klassen leicht beschulbar zu sein scheinen, sind die Anforderungen an die Lehrkräfte in den Beruflichen Schulen enorm. Die Ausbildungsbetriebe müssen mit der Heterogenität der zur Verfü-

gung stehenden Bewerberinnen und Bewerber genauso professionell umgehen wie die Berufsschulen.

Die Auszubildenden unterscheiden sich nicht nur im kognitiven Bereich. Auch ihre individuelle Fähigkeit, den Lernprozess zu gestalten und in einem Lern- und Aufgabenbereich kontinuierlich zu arbeiten, ist unterschiedlich ausgeprägt. Soziale, methodische und personale Kompetenzen sowie relevantes mathematisches, chemisches oder sprachliches Knowhow sind so verschieden, dass Lehrkräfte und Auszubildende gezielt geschult werden müssen, um mit dieser Vielfalt ressourcenorientiert umzugehen. Die Schülerschaft ist in Bezug auf Herkunft, Interesse, Sozialisation, schulisches Vorwissen und Verhalten sehr heterogen. Abiturientinnen und Abiturienten bilden mit Schülerinnen und Schülern von Real- und Hauptschulen oder ganz ohne Schulabschluss sowie Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine Klassengemeinschaft. Um auf diese Verschiedenheit adäquat zu reagieren, stehen den Lehrenden und Auszubildenden kaum praktisch erprobte Lern- und Lehrmethoden zur Verfügung. Der fachdidaktische Vorschlag, der im Projekt KORA für das Berufsfeld Körperpflege entwickelt worden ist, könnte hierfür eine praktikable Lösung sein.

Bereits bei der Projektinitiative wurde der Berufsbildungsausschuss in den Entwicklungsprozess involviert und während der ge-

samten Projektlaufzeit hinsichtlich der Fortschritte unterrichtet. Besonders bei der Analyse und der Formulierung der Kompetenzbereiche für das Kompetenzraster war eine konkrete Abstimmung beider Ausbildungspartner wichtig. Grundlage dafür bilden die Ausbildungsrichtlinien, die in den Formulierungen der Kompetenzbereiche wiederzufinden sind und die auch für die Ausbildungsseite zur Einordnung der Ausbildungsordnung praktikabel sind.

Für den Berufsbildungsausschuss des Landesinnungsverbands des Friseurhandwerks Hessen tragen die Ergebnisse des Projekts KORA maßgeblich zu einer optimalen Symbiose zwischen der schulischen und der betrieblichen Ausbildung bei. Im Rahmen einer intensiven Lernortkooperation, die zu einer individuellen Förderung der Auszubildenden beiträgt, halten wir die entwickelten Instrumente für geeignet, um einen gezielten Austausch über die Leistungen und Lernerfolge jedes einzelnen Auszubildenden zu erzielen. Die Ausbildungsbetriebe haben durch die verschiedenen Instrumente - insbesondere der Checklisten Kompetenzbereich (mit Ausbildungsordnung) - erstmals die Möglich-

keit, einen detaillierten und übersichtlichen Einblick in den Istzustand des Lernprozesses und damit des Lernerfolgs der Auszubildenden zu erhalten. Dadurch, dass die zu erwerbenden Kompetenzen im Kompetenzraster und den Checklisten transparent dargestellt sind, ist es auch für die Ausbilderinnen und Ausbilder leicht ersichtlich, welche Verantwortung sie im Ausbildungsprozess haben. Schon nach kurzer Beschäftigung mit den neuen Instrumenten haben verschiedenste Ausbilderinnen und Ausbilder eine sehr klare und fast einheitliche Aussage getroffen: „Das ist ein geniales Werkzeug, um die Ausbildung im Dualen System optimal zu gestalten“.

Eine Ausbildung, die auf Transparenz beruht, kann als innovativ und fortschrittlich bezeichnet werden. Für deren Entwicklung zeichnet der Berufsbildungsausschuss verantwortlich. Die Möglichkeit, die Auszubildenden in Berufsschule und Betrieb individuell zu fördern, ist ein klarer Fortschritt für das duale Ausbildungssystem. Die Projektergebnisse ermöglichen einen hohen Informationsfluss zwischen allen beteiligten Akteurinnen und Akteuren der Ausbildung im Friseurhandwerk.



# 17

## Kompetenzraster in der Lehrerinnen- und Lehrer-Ausbildung

Transfer des Kompetenzrasters und der Instrumente in die fachdidaktische zweite Phase der Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer im Berufsfeld Körperpflege

Ulrike Neujahr

Die Ergebnisse und Erfahrungen aus dem KORA-Projekt sind von großer Bedeutung für die Ausbildung zukünftiger Lehrerinnen und Lehrer im Berufsfeld Körperpflege. Insbesondere können bezüglich der folgenden Punkte Transfer-Potenziale formuliert werden:

### 1. Hilfe bei der Konkretion anvisierter Kompetenzen und Lernziele und deren Verortung:

Mit Hilfe des erarbeiteten Kompetenzrasters und der Checklisten erhalten die Lehrerinnen und Lehrer im Vorbereitungsdienst (LiV) präzise Formulierungen für vorhandene Kompetenzen und beabsichtigte Kompetenzerweiterungen ihrer Lernenden an die Hand. Sie sind damit in der Lage, das zu erreichende Abschlussniveau genau zu bestimmen und so auch die dazwischenliegenden Niveaus zu konkretisieren. So bekommen die LiV in den Genuss eines Instruments, mit dem sie auch für lernschwächere Lernende realistische Zielvorgaben bestimmen können.

### 2. Konkrete Impulse für die didaktisch-methodische Unterrichtsgestaltung im Sinne der Lernfeldorientierung

Ein besonders anspruchsvolles Anliegen des Vorbereitungsdienstes ist es, die an der Hochschule vermittelten didaktischen Grundlagen und Prinzipien in die konkrete Unterrichtspraxis umzusetzen. Die im Rahmen des KORA-Projekts erstellten Lernaufgaben und Unterrichtsmaterialien sind dafür ein hervorragendes Umsetzungsbeispiel. Die LiV erhalten hiermit eine

konkrete Orientierung, wie Arbeitsmaterialien und Unterrichtsstruktur gestaltet sein können, die die Forderungen des Rahmenlehrplans – also Kompetenz- und Handlungsorientierung, eingebettet in Lernsituationen – umsetzen.

### 3. Orientierung bei der Lernbegleitung

Individuelle Beratungsgespräche für Schülerinnen und Schüler erhalten mithilfe der erarbeiteten Kompetenzraster eine Grundlage, um Lernziele und -schritte zu verorten. Präzise Rückmeldungen zum Lernprozess und Lernerfolg werden somit möglich. Die Lehrkraft kann mit dem Kompetenzraster und den Checklisten im Rahmen von individuellen Coaching-Gesprächen Lernerfolge sichtbar machen. Diese Form von formativen Rückmeldungen motiviert die Lernenden in besonderem Maße. Lehrkräfte können ihren Schülerinnen und Schülern darüber hinaus Unterstützung geben, sich selbst Ziele zu setzen sowie selbst zu planen und zu überprüfen, ob und wie diese erreicht werden sollen. Sollen bei einer verstärkten Lernortkooperation im Rahmen der Ausbildung die im Projekt KORA dargestellten Instrumente konsequent von den Ausbildungspartnern im dualen Ausbildungssystem angewendet werden, kann das Lernoutput aus Lern- und Arbeitsprozessen sichtbar gemacht werden. Dadurch sind die LiV bereits in der eigenen Ausbildungssituation in der Lage, diagnostische und beratende Kompetenzen zu erwerben, die sich auf eine ganzheitliche Betreuung und Beurteilung der Schülerinnen und Schüler beziehen.



# 18

## Transfer in den Unterricht im Berufsfeld Körperpflege

Übertragung des Kompetenzrasters und der Instrumente in den Unterricht

*Martina Weißbeck*

Betrachtet man zunächst das Layout und die Art der Gestaltung der Lernaufgaben sowie die Planung von Unterricht - der auf Selbstgestaltung, Eigenverantwortung und Eigenständigkeit der Lernenden beruht - scheint ein erheblicher Mehraufwand für die Lehrkräfte die logische Folge zu sein. Doch ein kooperativ arbeitendes und aufeinander abgestimmtes Lehrerteam kann auf lange Sicht viel mehr Synergien aus dieser Art der Unterrichtsgestaltung ziehen, als es anfangs erscheint.

Lernaufgaben, wenn sie wirklich dazu anregen, Lernprozesse selbst zu steuern und sich mit den Lerninhalten auseinanderzusetzen, führen unweigerlich zu einer Qualitätssteigerung des Unterrichts, in dem sich die Lernenden als selbstwirksam erleben. Sie sind deutlich motivierter. Dies wirkt sich positiv auf die Arbeitsatmosphäre im Klassenraum aus. Ein weiterer Entlastungseffekt für die Lehrkräfte tritt dadurch auf, dass die Lernenden durch die Lernarrangements oftmals selbst die Position der Lehrenden einnehmen, wenn zum Beispiel kooperative Arbeitsformen genutzt werden. Sie erklären ihren Mitschülerinnen und Mitschülern Sachverhalte, die üblicherweise von der Lehrkraft erläutert werden. Diese Form der Partizipation am Unterricht fördert Verbindlichkeit. Diese lässt sich durchaus steigern, wenn am Ende einer Lernaufgabe ein selbsterarbeitetes Handlungsprodukt entsteht - anstelle einer Ansammlung von vorgefertigten und ausgefüllten Arbeitsblättern.

Die Lehrkräfte können sich durch die Verlagerung der Unterrichtsaktivität vom Lehrenden auf die Lernenden deutlich besser auf einzelne Schülerinnen und Schüler konzentrieren, die Unterstützung bei einer für sie schwierigen Lernaufgabe benötigen. Diese Unterstützung kann strategisch, methodisch oder fachlich sein. Des Weiteren erhalten die Lehrkräfte jederzeit kontrollierbare Nachweise wie Handlungsprodukte oder individuelle Zusammenfassungen, die einen nachvollziehbaren Einblick in den Lernprozess der Lernenden geben. In der Summe entlasten die beschriebenen Aspekte die Lehrenden im Unterricht deutlich. Dies schafft zusätzliche Kapazitäten. Es bleibt deutlich mehr Zeit für Einzelgespräche und um das Arbeitsgeschehen zu beobachten und zu analysieren. Dies verbessert den Unterricht deutlich, was nicht zuletzt daraus resultiert, dass die Lernenden am Ende einer Lernaufgabe aufgefordert sind, ihre Lernergebnisse und -wege zu reflektieren - und so ein Feedback darüber erhalten, wie sie die Aufgabe bewältigt haben. Dadurch kann die Lehrkraft entscheidende Indikatoren über den Unterricht erhalten, die unmittelbar die folgenden Lernaufgabenkonzeptionen und Ausgestaltungen des Unterrichts beeinflussen. Die mit den Lernenden gemeinsam erzielten Reflexionsergebnisse und die eigene Evaluation der Vorgehensweise im Unterricht können direkt in die nächste Lernsituation eingebunden werden. Rückmeldungen an die Lernenden oder an die Lehrenden sind ein elementarer Baustein ei-



nes Unterrichts, der auf Selbstgestaltung und Partizipation ausgerichtet ist. Eine positive Feedbackkultur trägt dazu bei.

Da Lernaufgaben idealerweise im Lehrerteam erstellt und durchgeführt werden, wird die Kooperation innerhalb einer Abteilung beziehungsweise eines Kollegiums gefördert und verbessert. Die Qualität der Aufgaben kann sich durch die diversen Impulse, Materialien und Erfahrungen Einzelner steigern.

Außerdem entsteht eine weitaus größere Transparenz über den Unterricht, auch außerhalb des Klassenzimmers. Ein gemeinsam erarbeitetes Schulcurriculum mit korrespondierenden Lernaufgaben fördert die gemeinsame Verantwortung für den Unterricht innerhalb einer Abteilung: Die Kooperation wird verbessert, die Lernmaterialien basieren auf der Erfahrung verschiedener Lehrkräfte und Vertretungssituationen lassen sich einfacher lösen.



# 19

## Lernen sichtbar machen in der universitären Lehrerinnen- und Lehrerausbildung

Transfer des Kompetenzrasters und der Instrumente in die fachdidaktische sowie schulpraktische Ausbildung der universitären Lehre im Fachbereich Körperpflege

Magda-Lena Haas, Sylvia Weyrauch

Einen wichtigen Stabilisator im Wandel der Lernkultur bilden vor allem die Lehrerinnen und Lehrer. Sie sind diejenigen, die dafür verantwortlich sind, wie die angestrebten Lernumgebungen in einem vielfältigen Kontakt mit Schülerinnen und Schülern im Unterricht gestaltet werden können. Der Ausbildung der lehrenden Fachkräfte kommt somit höchste Priorität zu.<sup>72</sup> So wie die Ausbildung der Schülerinnen und Schüler ist auch die der Lehrkräfte nicht nur durch den bloßen Aufbau umfangreicher Wissensbestände gekennzeichnet. Vielmehr muss das erworbene Wissen in verschiedenen pädagogischen Situationen und unterschiedlichen Kontexten umgesetzt werden. Standards in der Lehramtsausbildung<sup>73</sup> beziehen sich dementsprechend nicht nur auf das Wissen und Können, sondern auch auf grundlegende „Einstellungen, über die eine Lehrkraft zur Bewältigung unterrichtlicher und schulischer Standardsituationen am Ende der Ausbildung verfügen muss“<sup>74</sup>. Um diese standardisierten Formulierungen transparent, nachvollziehbar, kriterien- sowie entwicklungs-

orientiert darzustellen, könnten Kompetenzraster als Arbeits-, Selbstführungs- und Evaluationsinstrumente<sup>75</sup> einen wesentlichen Beitrag leisten. In der Vertikalen werden inhaltliche Kriterien (Kompetenzbereiche, Inhalte oder Lernziele) aufgelistet, die dann in der Horizontalen ausdifferenziert werden. „Ausdifferenziert“ meint hier eine Beschreibung anhand von Niveaustufen, aus der hervorgeht, wie gut die entsprechenden Inhalte beherrscht werden.<sup>76</sup>

Inhaltliche Grundlage, um die vertikalen inhaltlichen Kriterien festzulegen, könnten die im Studien- und Prüfungsplan<sup>77</sup> und im Modulhandbuch<sup>78</sup> festgehaltenen Kompetenzbeschreibungen und Lernergebnisse des Studiengangs der fachdidaktischen und schulpraktischen Lehramtsausbildung im Fachbereich Körperpflege sein. Diese Kompetenzen werden durch die Dozentinnen und Dozenten in einer *Ich kann*-Beschreibung formuliert, um in das jeweilige Kompetenzraster (Fachdidaktik/schulpraktische Studien) überführt zu werden. Somit werden den entsprechend for-

<sup>72</sup> Vgl. Staatliches Studienseminar für das Lehramt an berufsbildenden Schulen Mainz: Kompetenzraster – Handreichung zum Umgang mit Standards in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern. Mainz 2005. URL: [http://studsem.rp.lo-net2.de/boehner/ws\\_gen/11/KompetenzrasterV3a.pdf](http://studsem.rp.lo-net2.de/boehner/ws_gen/11/KompetenzrasterV3a.pdf). 30.6.2015. S. 5.

<sup>73</sup> KMK-Standards für Lehrerbildung. URL: [http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2004/2004\\_12\\_16-Standards-Lehrerbildung.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_12_16-Standards-Lehrerbildung.pdf). 31.08.2015.

<sup>74</sup> Vgl. Staatliches Studienseminar für das Lehramt an berufsbildenden Schulen Mainz: Kompetenzraster – Handreichung zum Umgang mit Standards in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern. A. a. O. S. 3.

<sup>75</sup> Vgl. Müller, A., Jeder Schritt ist ein Fort-Schritt, Kompetenzraster schaffen Transparenz. learning empowerment. Bausteinheft 4. URL: [www.iquesonline.net](http://www.iquesonline.net). S. 4.

<sup>76</sup> Vgl. Martin, C.: Selbst organisiertes Lernen mit Kompetenzrastern. In: Hessisches Kultusministerium: Qualitätsentwicklung von Unterricht durch selbstgesteuertes Lernen. Materialien Band 4. Wiesbaden 2009. S. 28.

<sup>77</sup> Vgl. Studien- und Prüfungsplan der Technischen Universität Darmstadt für den Studiengang Master of Education – Körperpflege. URL: [http://www.zfl.tu-darmstadt.de/media/zfl/studienordnung/med\\_ws1415/69-SB-II-2014-MEd-Fach-Sport-AusfBest-Anhang-I-VI\\_final.pdf](http://www.zfl.tu-darmstadt.de/media/zfl/studienordnung/med_ws1415/69-SB-II-2014-MEd-Fach-Sport-AusfBest-Anhang-I-VI_final.pdf). 30.06.2015. S. 9, Abs. 3.

<sup>78</sup> Vgl. Modulhandbuch der Technischen Universität Darmstadt für den Studiengang Master of Education – Körperpflege. URL: [http://www.zfl.tu-darmstadt.de/media/zfl/med\\_pdf/MEd\\_Lehrimport\\_BF\\_EW\\_Modulb\\_END\\_Mai2014.pdf](http://www.zfl.tu-darmstadt.de/media/zfl/med_pdf/MEd_Lehrimport_BF_EW_Modulb_END_Mai2014.pdf). 30.06.2015. S. 31-36.

mulierten Kompetenzen kriterienorientierte Kompetenzstufen zugeordnet, die es ermöglichen, die Entwicklung der Studierenden im Laufe der universitären Lehramtsausbildungsphasen transparent zu gestalten. Lernstärken können auf diese Weise weiter ausgebaut und Lerndefizite durch entsprechend differenzierte Leistungsangebote verbessert werden, zum Beispiel durch Themen- und Aufgabenfokussierung in den Seminaren. Durch die personalisierten Studienanforderungen, die durch die Kompetenzraster gesteuert werden, können sich die Studierenden im

Laufe ihrer Ausbildung zur Lehrkraft gegenüber fremdgesetzten Anforderungen handlungsfähig und erfolgreich erleben.<sup>79</sup>

Die analysierten Kompetenzbereiche und -beschreibungen werden im Kompetenzraster folglich in Kompetenz- beziehungsweise Niveaustufen nach Progression je nach Semester ausdifferenziert. So kann ein systematischer Kompetenzaufbau im Studienverlauf in den fachdidaktischen Seminaren und den schulpraktischen Studien sichtbar und transparent dargestellt werden.

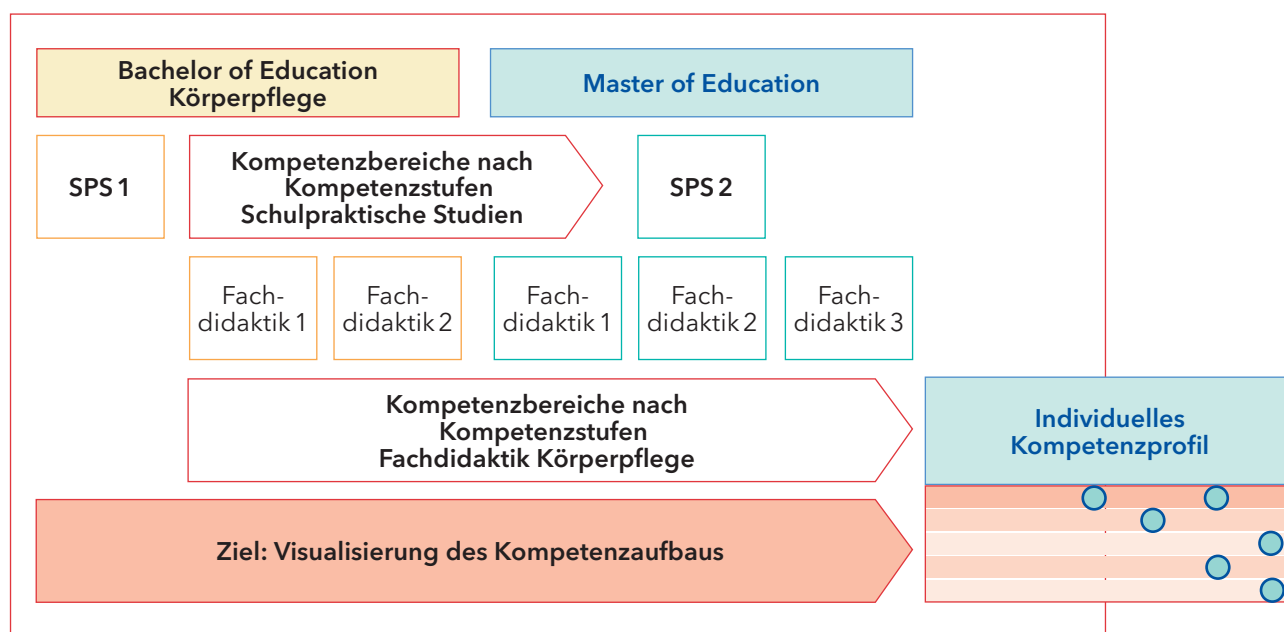


Abb. 29: Darstellung des Studienverlaufs in der fachdidaktischen und schulpraktischen Ausbildung im Bachelor und Master of Education Körperpflege an der Technischen Universität Darmstadt durch Kompetenzraster

<sup>79</sup> Vgl. Müller, A.: Dem Wissen auf der Spur. URL: [http://www.institut-beatenberg.ch/images/publikationen-und-materialien/dossiers/dem\\_wissen\\_auf\\_der\\_spur.pdf](http://www.institut-beatenberg.ch/images/publikationen-und-materialien/dossiers/dem_wissen_auf_der_spur.pdf). 30.06.2015. S.7.

Am Ende entsteht ein individuelles Kompetenzprofil, das im Rahmen der zweiten Phase der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung weiter professionalisiert werden kann.

Der Studien- und Prüfungsplan für den Studiengang Körperpflege ordnet die zu absolvierenden Veranstaltungen der Fachdidaktik sowie der schulpraktischen Studien in eine chronologische Reihenfolge. Diese Reihenfolge orientiert sich an den zu erwerbenden Kompetenzen in diesem Fachbereich. Beispielsweise werden Veranstaltungen, die ein grundlegendes allgemeines fachdidaktisches Wissen aufbauen, zu Beginn der fachdidaktischen Ausbildung eingeordnet, wäh-

rend Veranstaltungen, in denen komplexe Sachverhalte in Bezug auf das unterrichtliche Geschehen an berufsbildenden Schulen untersucht werden, erst am Ende der Lehramtsausbildung angesiedelt. Diese nach Anforderungen gestaffelte Ordnung könnte als erster Richtwert für die Einordnung der Kompetenzen im Kompetenzraster dienen.

In einem weiteren Schritt müssen entsprechende Kompetenz- beziehungsweise Niveaustufen formuliert werden. Eine praktikable Lösung bietet auch hier das Studienseminar Mainz: Kompetenzen werden hier auf drei Niveaustufen ausdifferenziert.

#### Niveau A

beschreibt eine minimale Ausprägung der jeweiligen Kompetenzen, also die **Mindeststandards**.

#### Niveau B

steht für das mittlere Anforderungsniveau. Dies bedeutet, dass auf dieser Stufe Kompetenzen definiert werden, die *in der Regel* erreicht werden müssen, also der **Regelstandard**.

#### Niveau C

beschreibt hervorragend ausgeprägte Fähigkeiten. Dies meint eine Kompetenzausprägung, die deutlich über den Regelstandards liegt, also quasi der **Exzellenzstandard**.<sup>80</sup>

<sup>80</sup> Ein Beispiel für die Arbeit mit Kompetenzrastern in der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung bietet das Studienseminar für berufliche Schulen in Mainz. Vgl. Staatliches Studienseminar für das Lehramt an berufsbildenden Schulen Mainz: Kompetenzraster - Handreichung zum Umgang mit Standards in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern. Mainz 2005. URL: [http://studsem.rp.lo-net2.de/boehner/ws\\_gen/11/KompetenzrasterV3a.pdf](http://studsem.rp.lo-net2.de/boehner/ws_gen/11/KompetenzrasterV3a.pdf). 30.6.2015. S. 4.



Aus eben benannter Kombination der Kompetenz- beziehungsweise Niveaustufen, die das Studienseminar Mainz erfolgreich verwendet, und der Kompetenzbeschreibungen der Ordnungsinstrumente der TU Darmstadt, dem Studien- und Prüfungsplan und der Modulbeschreibung, kann somit ein Vorschlag für ein Kompetenzraster für die fachdidaktische sowie schulpraktische Ausbildung generiert werden. Einführungsveranstaltungen der Fachdidaktik sowie der schulpraktischen Studien könnten somit auf dem Niveau der Mindeststandards angesiedelt werden, wohingegen Veranstaltungen mit mehr fachdidaktischer sowie schulpraktischer Tiefe auf Niveaustufe C ihren Platz finden - wie beispielsweise einen Unterricht zu gestalten oder ein Schulpraktikum zu absolvieren und kritisch zu reflektieren. Wichtig ist, dass das erreichte Niveau nur dann als abgeschlossen gilt, wenn durch die Studierenden eine entsprechende Performanz (Handlung und Handlungsprodukt) abgelegt worden ist. Dies beschreibt den Vorgang des Sichtbarwerdens von Kompetenzen. Denn „Kompetenzen sind (...) Dispositionen, die in der Performanz als Effekte gemessen werden“.<sup>81</sup> Die Ergebnisse dieser Performanz können letztendlich mit der Zuweisung zum entsprechenden Kompetenzraster in einem Portfolio gesammelt werden. Sie tragen somit dazu bei, den entsprechenden Ausbildungsweg zu visualisieren.

Die somit entstehenden Kompetenzraster könnten durch die Dozentinnen und Dozenten am Ende der jeweiligen Veranstaltung „eingefärbt“ überreicht werden. „Eingefärbt“ meint, dass die erreichten Kompetenzen farbig im Kompetenzraster hinterlegt und die Studierenden sich somit über ihre bereits erreichten Kompetenzen bewusst werden. Die Kompetenzraster würden somit die oben genannte steuernde, selbstführende und bewertende Funktion übernehmen, indem für Dozenten und Studierende eine transparente Plattform geschaffen wird<sup>82</sup>: Die so gesetzten Standards dienen als Bestandteil eines Systems der Qualitätssicherung. „Das individuelle ‚Sich-Orientieren‘ an einer Bezugsnorm stellt eine Art Eingangstor zum selbstwirksamen Lernen dar.“<sup>83</sup>

Würden die Ergebnisse des Projekts KORA in die universitäre Ausbildung institutionalisiert, ergäbe sich ein Doppelnutzen: Einerseits lernen die Studierenden in der Rolle der Lehrenden das Kompetenzraster und dessen didaktisches Potenzial als Planungs-, Steuerungs- und Evaluationsinstrument kennen. Andererseits lernen sie, dieses im Rahmen ihrer eigenen Ausbildung in der Rolle der Lernenden für individuelle Reflexionen eigener Ausbildungswege und -ergebnisse zu nutzen.

<sup>81</sup> Bertelsmann Stiftung: Organisierte Dialoge als Strategie. o. D. URL: [http://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/system/flexpaper/rsmbstpublications/download\\_file/3453/3453\\_75.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/system/flexpaper/rsmbstpublications/download_file/3453/3453_75.pdf). 31.07.2015. S. 146-147.

<sup>82</sup> Vgl. Martin, C.: Selbst organisiertes Lernen mit Kompetenzrastern. A. a. O. S. 28 f.

<sup>83</sup> Staatliches Studienseminar für das Lehramt an berufsbildenden Schulen Mainz: Kompetenzraster. A. a. O. S. 6.



# 20 Kompetenzraster in der Lehrerinnen- und Lehrer-Fortbildung

Transfer des Kompetenzrasters und der Instrumente in die fachdidaktische Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer im Berufsfeld Körperpflege

*Jürgen Schneider, Sylvia Weyrauch*

Das Konzept der am Kompetenzraster orientierten Lernaufgaben wurde an drei Beruflichen Schulen erprobt. Seit Juni 2015 werden Teile des Konzeptes sukzessive von den Lehrkräften der Alice-Eleonoren-Schule in Darmstadt umgesetzt. Der Fokus liegt derzeit in der konzeptionellen Planung und Gestaltung von Lernaufgaben auf Grundlage von Checklisten, die nach dem KORA Konzept unter Berücksichtigung eigener schulischer Rahmenbedingungen erarbeitet wurden. Die Kolleginnen und Kollegen erhalten in Schulungen fachdidaktische Impulse, die sie dann mit individuellen Schwerpunktsetzungen ausgestalten. Zur Zeit liegt ein erster Entwurf eines kompetenzorientierten Schulcurriculums und korrelierende Lernaufgaben vor, die zunächst geprüft und evaluiert werden müssen. Zudem ist eine beginnende Kooperation mit der Arbeitgeberseite initiiert. Berufsschule und Ausbildungsbetrieb werden anhand der Checklisten gemeinsam ihre Ausbildungsarbeit evaluieren. Werden diese Ergebnisse evaluiert, ergeben sich wertvolle Resultate, um das fachdidaktische Konzept auf seine Praktikabilität hin zu prüfen und zu bewerten. Eine Möglichkeit wäre es, dass Fortbildungsangebot für die Beruflichen Schulen Hessens mit der Fachrichtung Körperpflege in diesem Sinne auszubauen.

Ein weiteres Ziel ist es, die Ergebnisse des Projekts auf der Netzwerktagung im Rahmen der Berufsfeldforen der Hessischen Lehrkräfteakademie mit den Fachkolleginnen und -kollegen zu diskutieren, zu erproben, weiter zu entwickeln und den derzeitigen Stand zu evaluieren. Eine bundesweite Vorstellung vor Expertinnen und Experten des Berufsfelds Körperpflege konnte im Mai 2015 bereits erfolgreich durchgeführt werden. Weitere Tagungen wurden durchgeführt und für die Zukunft geplant.

Langfristiges Ziel ist es, die fachdidaktischen Impulse auf schulische Bedürfnisse auszurichten, die Fortbildungen für die Lehrkräfte im Fachbereich Körperpflege konzeptionell weiter aufeinander abzustimmen und so letztendlich Netzwerke innerhalb des Berufsfelds zu schaffen, die inhaltlich und fachdidaktisch abgestimmt arbeiten. So können die schulinternen Ergebnisse einzelner Bildungseinrichtungen, für alle Berufsschulen evaluiert, zum Einsatz kommen. Eine erste Umsetzung konnte auf der internen Arbeitsgemeinschaft des Bildungsservers Hessens realisiert werden, auf dem derzeit bereits der Austausch von Lernaufgaben möglich ist. Ein entsprechendes Forum auf dieser Plattform kann zukünftig zum Austausch und zur Kommentierung der eingestellten Ergebnisse genutzt werden, die das Projekt künftig hervorbringt.





# Anhang

## Glossar

<b>Checklisten</b>	indikatorenbasierte Prüfliste, welche die allgemein formulierten Kompetenzfelder des Kompetenzrasters ausdifferenziert
<b>Checklisten Kompetenzbereich</b>	ordnet die handlungsbasierten Textbausteine des Rahmenlehrplans von allen Lernfeldern einem bestimmten Kompetenzbereich zu
<b>Checkliste Lernfeld</b>	ordnet die handlungsbasierten Textbausteine eines Lernfeldes allen Kompetenzbereichen zu
<b>Kompetenzraster (KORA)</b>	Matrix, die in der Horizontalen Kompetenzstufen und in der Vertikalen Kompetenzbereiche des Ausbildungsberufs ausweist
<b>Kompetenzstufe</b>	Qualifizierungsstufe, die innerhalb eines Kompetenzbereichs verschiedene Niveaus darstellt, nach Taxonomie aufgebaut
<b>Lernaufgabe</b>	Teil der Lernumgebung zur Kompetenzentwicklung, steuert den Lernprozess durch eine Folge von Aufgabenstellungen mithilfe entsprechender Lernmaterialien
<b>Lernaufgabe nach Kompetenzstufe</b>	Lernaufgabe, nach dem Prinzip der vollständigen Handlung aufgebaut, die innerhalb der Aufgabenstellung in einem gleichen Anspruchsniveau bleibt, also innerhalb einer Kompetenzstufe, umfasst mehrere Kompetenzbereiche
<b>Lernaufgabe mit Progression</b>	Lernaufgabe, nach dem Prinzip der vollständigen Handlung aufgebaut, die sich innerhalb der Aufgabenstellung im Anspruchsniveau erhöht, also innerhalb der Kompetenzstufen, umfasst einen Kompetenzbereich

<b>Lernimpuls</b>	strukturierte Arbeitshilfe in Form eines Arbeitsblatts für Lernende konzipiert, die innerhalb der Lernaufgabe fachliche, methodische oder lernstrategische Tipps benötigen
<b>Lernjob</b>	anderer Begriff (engl.) für Lernaufgabe
<b>Lernortkooperation</b>	Kooperation innerhalb einer Ausbildung von mehreren Ausbildungsverantwortlichen, im dualen System der Berufsausbildung zwischen Berufsschule und Ausbildungsbetrieb, im Rahmen der Ausbildung der Lehrkräfte zwischen Universität und Studienseminar
<b>Lernstep</b>	Arbeitsblatt, das einen fachsystematischen Zugang zu bestimmtem Fachwissen schafft
<b>Niveaustufe</b>	Kompetenzstufe
<b>Outcome</b>	Begriffe, die die langfristige Wirkung von Lernergebnissen beschreibt, ist auf den Kompetenzerwerb bezogen, kann dann als erfolgreich bewertet werden, wenn die in der Schule erworbenen Fähigkeiten im Alltag, Beruf oder anderen Situationen angewendet werden können
<b>Output</b>	Begriff für die unmittelbaren Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler, die im Unterricht erreicht werden
<b>Operatoren</b>	Schlüsselbegriffe (Verben) für Aufgabenstellungen, die unmittelbar auf eine Handlung ausgerichtet sind
<b>Performanz</b>	Kompetenz ist nicht beobachtbar, wird aber im Rahmen des kompetenten Handelns durch eine gezeigte Leistung sichtbar als Performanz.

### personalisiertes Lernen

„Personalisiertes Lernen steht für eine Individualisierung der Lernangebote. Das Konzept berücksichtigt heterogene Bedürfnisse innerhalb von kooperativ arbeitenden Lern- und Schulgemeinschaften. ... Es gibt unterschiedliche Dimensionen zur Gestaltung des personalisierten Lernens, diese sind stets von den Möglichkeiten der einzelnen Schulen abhängig:

- **Wer mit wem (Settings/Lernorganisation)**
- **Was (Inhalte, Lernanlässe):** Differenzierung, modulare Stückelung; Präsentation: fragend-herausfordernd problembasiert, Kompetenzstandards, Lernmaterial
- **Wann (Zeit):** Dauer, Tempo, Frequenz der Wiederholungen, Zeitpunkt
- **Wo (Lernorte):** Räume (Korridore, Nischen, Pflanzen, Großräume, fix eingerichtete Themenräume, externe Ressourcen wie Museen, Experten, Unternehmen), virtuelle Lernorte
- **Wohin (Ziele):** persönliche Lernvereinbarungen, schulische Ziele, Kompetenzen, Lehrplan
- **Wozu/Wieso (Sinn, Zweck):** Motive, Interessen, Berufswahl, Peer-Einflüsse
- **Wie:** Lernwege, Methoden, Hilfsmittel, Vorgehen, Planung, Reflexion, Metakognition“<sup>84</sup>

---

<sup>84</sup> Personalisiertes Lernen. URL: <http://www.lernkonzepte.ch/hintergrund>. 01.09.2015.

## Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1:** Schaubild Selbstgestaltungskompetenz. Andreas Müller. Institut Beatenberg.
- Abb. 2:** Schaubild Kompetentes Handeln. Andreas Müller. Institut Beatenberg.
- Abb. 3:** Kreislauf der Instrumente. Andreas Müller. Institut Beatenberg.
- Abb. 4:** Vom Kompetenzraster zur Checkliste. Andreas Müller. Institut Beatenberg.
- Abb. 5:** Kompetenzraster Deutsch. Andreas Müller. Institut Beatenberg.
- Abb. 6:** Standortbestimmung. Andreas Müller. Institut Beatenberg.
- Abb. 7:** Individuelle Wege. Andreas Müller. Institut Beatenberg.
- Abb. 8:** Individuelle Entwicklung. Andreas Müller. Institut Beatenberg.
- Abb. 9:** Individuelle Entwicklung. Andreas Müller. Institut Beatenberg.
- Abb. 10:** Checkliste Deutsch. Andreas Müller. Institut Beatenberg.
- Abb. 11:** Niveauindikator. Deutscher Qualifizierungsrahmen für lebenslanges Lernen. 2011.  
URL: [http://www.dqr.de/media/content/Der\\_Deutsche\\_Qualifikationsrahmen\\_fuer\\_lebenslanges\\_Lernen.pdf](http://www.dqr.de/media/content/Der_Deutsche_Qualifikationsrahmen_fuer_lebenslanges_Lernen.pdf). 17.08.2015. S. 5.
- Abb. 12:** Kompetenzraster Friseurin/Friseur. Projekt KORA. 2014.
- Abb. 13:** Kompetenzkreislauf 1. Eigene Darstellung. Sascha Jürgen Sand. 2014.
- Abb. 14:** Kompetenzkreislauf 2. Eigene Darstellung. Sascha Jürgen Sand. 2014.
- Abb. 15:** Lernlandschaft aus drei Instrumenten. Eigene Darstellung. Sylvia Weyrauch. 2014.
- Abb. 16:** Checkliste Deutsch (Hören), Niveaustufe A1. Andreas Müller. Institut Beatenberg.
- Abb. 17:** Auszug Checkliste Lernfeld 8. Kompetenzbereich: Friseurspezifische Dienstleistungen durchführen. Projekt KORA. 2014.
- Abb. 18:** Auszug Checkliste Kompetenzbereich: Modisches und ästhetisches Verständnis entwickeln. Projekt KORA. 2014.
- Abb. 19:** Auszug Checkliste Kompetenzbereich (mit Ausbildungsordnung): Modisches und ästhetisches Verständnis entwickeln. Projekt KORA. 2014.
- Abb. 20:** Handlungskriterien für gute Aufgaben. Eigene Darstellung. Sylvia Weyrauch (nach Andreas Müller. Institut Beatenberg). 2015.
- Abb. 21:** Prinzip der vollständigen Handlung. Eigene Darstellung. Sylvia Weyrauch, nach: Sander, M.; Hoppe, M.: Neue Lehr- und Lernkonzepte in der beruflichen Bildung. Forschungsbericht Praxisnahe Berufsbildung. URL: <http://www.drsneuwied.de/www/images/Bildungsangebote/BS/Mechatronik/mt-fpb-konzepte-vlb.pdf>. 20.08.2015. S. 3.
- Abb. 22:** Lernaufgaben-Kreislauf. Eigene Darstellung Dr. Ulrike Neujahr. Fachdidaktik Körperpflege. Studienseminar Berufliche Schulen Darmstadt. 2015.

- Abb. 23:** Zusammenfassung Lernaufgaben, „Lernjobs – Das Wichtigste auf einen Blick“. Eigene Darstellung. Sylvia Weyrauch (nach Andreas Müller. Institut Beatenberg). 2015.
- Abb. 24:** Auszug Lernaufgabe, Lernfeld 8. Welche Farbe hat die Welt? Projekt KORA. 2014.
- Abb. 25:** Flowmap. Müller, Andreas: Handbuch personalisiertes Lernen. Argumente, Elemente, Instrumente. URL: <http://iquesonline.net>.. 17.08.2015. S. 74-76.
- Abb. 26:** Zusammenfassung: Vom Kompetenzraster zur Lernaufgabe. Eigene Darstellung. Sylvia Weyrauch. 2015.
- Abb. 27:** Unterricht mit den Lernaufgaben an der Käthe-Kollwitz-Schule (KKS) in Offenbach. Eigene Aufnahmen. Dr. Ulrike Neujahr. 2015.
- Abb. 28:** Unterricht mit den Lernaufgaben an der Käthe-Kollwitz-Schule (KKS) in Offenbach. Eigene Aufnahmen. Dr. Ulrike Neujahr. 2015.
- Abb. 29:** Darstellung des Studienverlaufs in der fachdidaktischen und schulpraktischen Ausbildung im Bachelor und Master of Education Körperpflege an der Technischen Universität Darmstadt durch Kompetenzraster. Eigene Darstellung. Sylvia Weyrauch. 2015.



## Tabellen

**Tabelle 1** Bildnachweise Lernaufgaben, Lernsteps, Lernchallenges und Lernimpulse

Titel:	Bildtitel:	Bildnachweis:	Handreichung S.:
<b>Lernaufgabe</b> Welche Farbe hat die Welt?	Welt (S. 1)	hand-644145_1280.jpg pixabay.de	52
	Pinsel (S. 1)	eigene Zeichnung. Sylvia Weyrauch (Projekt KORA)	53
	Sozialformen (S. 2)		
	Frauenkopf (S. 3)		
	Bergsteiger (S. 3)		
	Gruppenbild (S. 3)		
	Pokal (S. 4)	clipart	54
	Marktplatz (S. 4)	eigene Zeichnung. Sylvia Weyrauch (Projekt KORA)	
<b>Lernstep</b> Farben und ihre Wirkung	Welt (S. 1)	animal-159510_1280.jpg pixabay.de	54
	Eier (S. 1)	<a href="https://pixabay.com/de/ostern-eier-ostereier-textur-708391/">https://pixabay.com/de/ostern-eier-ostereier-textur-708391/</a>	
	Pinsel (S. 1)	eigene Zeichnungen/Grafiken. Sylvia Weyrauch (Projekt KORA)	
	Herz (S. 1)	eigene Zeichnung. Sylvia Weyrauch (Projekt KORA)	
	Ampelmännchen (S. 1)	clipart	
	Katze (S. 2)	eigene Zeichnung. Sylvia Weyrauch (Projekt KORA)	
	Schmetterling (S. 2)		
	Kleeblatt (S. 2)		
Räume (S. 2)			
<b>Lernchallenge</b> Wie sieht mein Traumsalon aus?	Barbershop	barbershop-621423_1280.jpg pixabay.de	55
	Pinsel	eigene Zeichnung. Sylvia Weyrauch (Projekt KORA)	
<b>Lernchallenge</b> Was sind meine Lieblingsfarben?	Frauen	adult-18086_1280.jpg brown-15723_1280.jpg Pixabay.de	55
	Pinsel	eigene Zeichnung. Sylvia Weyrauch (Projekt KORA)	

<b>Titel:</b>	<b>Bildtitel:</b>	<b>Bildnachweis:</b>	<b>Handreichung S.:</b>
<b>Lernaufgabe</b> Manche mögen's blond	Marylin Monroe (S. 1)	Coopzeitung Nr. 25/2013 (Hesch gewusst/Oculus Illustration GmbH)	56
	Papier & Stift (S. 2)	eigene Zeichnung. Sylvia Weyrauch (Projekt KORA)	
	Arbeitsformen (S. 2)		
	Frau (S. 2)	<a href="http://pixabay.com/static/uploads/photo/2014/11/26/18/43/girl-546690_640.jpg">http://pixabay.com/static/uploads/photo/2014/11/26/18/43/girl-546690_640.jpg</a>	
	Bergsteiger (S. 2)	eigene Zeichnung. Sylvia Weyrauch (Projekt KORA)	
	Mappe (S. 2)	clipart	
	Gruppenbild (S. 3)	eigene Zeichnung. Sylvia Weyrauch (Projekt KORA)	
	Blondiervorgang Haar (S. 4)	eigene Zeichnung. Magda-Lena Haas (Projekt KORA)	
<b>Lernimpuls</b> Behandlungsplan erstellen	Marylin Monroe	Coopzeitung Nr. 25/2013 (Hesch gewusst/Oculus Illustration GmbH)	57
	Köpfe/Skizze	Wella	
<b>Lernimpuls</b> Rezeptur erstellen	Marylin Monroe	Coopzeitung Nr. 25/2013 (Hesch gewusst/Oculus Illustration GmbH)	57
	Flaschen	eigene Zeichnung. Sylvia Weyrauch (Projekt KORA)	

## Internetseiten

- <http://www.institut-beatenberg.ch>
- <http://www.llibk.de>
- [www.iqesonline.net](http://www.iqesonline.net)
- <https://kultusministerium.hessen.de/schule/schulformen/gymnasium/landesabitur/operatoren-berufsbildende-faecher-0>
- <http://mahara.de>
- <http://www.kmk.org>
- <https://kultusministerium.hessen.de>

## Literaturverzeichnis

### Einleitung: Entwicklung eines Kompetenzrasters

- Müller, Andreas: Handbuch personalisiertes Lernen. Argumente, Elemente, Instrumente. IQES online. URL: <http://iquesonline.net>. 17.08.2015.

### Kompetenzraster: Eine kritische Betrachtung

- Die Gesellschaft für Bildung und Wissen e. V.: Die Gesellschaft – Motive für die Gründung und Ziele der Arbeit. URL: <http://bildung-wissen.eu/die-gesellschaft>. 15.09.2015.
- Keutel, Klara; Grossarth, Jan: Der Kompetenz-Fetisch. In: FAZ online vom 18. Februar 2015. URL: <http://www.faz.net/aktuell/beruf-chance/campus/der-kompetenz-fetisch-wissen-wird-in-schulen-immer-unwichtiger-13425660.html>. 15.09.2015.
- Lenk, Sabine; Wetzels, Tanja: Kunstpädagogische Kompetenz braucht eine Haltung. Was macht eine „gute“ Kunstlehrerin, einen „guten“ Kunstlehrer aus? In: zkmb-online. Zeitschrift Kunst Medien Bildung. Text im Diskurs. URL: [www.zkmb.de/index.php?id=182](http://www.zkmb.de/index.php?id=182). 15.09.2015.
- Dammer, Karl-Heinz.: Mythos Neue Lernkultur. URL: <http://bildung-wissen.eu/wp-content/uploads/2014/05/Mythos-Neue-Lernkultur.pdf>. 15.09.2015.
- Weyrauch, Sylvia: KORA: Modellprojekt der Lehrkräfteakademie Hessen und der Technischen Universität Darmstadt: Neue Lernkultur im Berufsfeld Körperpflege durch selbstgestaltetes, personalisiertes Lernen: Modellierung von beruflichen Handlungskompetenzen durch Kompetenzraster in Lernfeldern. In: Die Berufsbildende Schule. Zeitschrift des Bundesverbandes der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen. Heft 68. Februar 2016

### Kompetenzen sichtbar machen und ordnen: Aufbau und Nutzen von Kompetenzrastern

- Müller, Andreas.: Jeder Schritt ist ein Fort-Schritt – Kompetenzraster schaffen Transparenz. learning empowerment. Bausteinheft 4. URL: [www.iquesonline.net](http://www.iquesonline.net). 15.08.2015.
- Kettschau, Irmhild: Kompetenzmodellierung in der Beruflichen Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung (BBNE) Kompetenzmodellierung. In: Haushalt in Bildung & Forschung.1 (2012) 1. URL.: [www.fh-muenster.de/ibl/downloads/projekte/bbne/Kompetenzmodellierung\\_BBNE\\_HIBIFO\\_1-12.pdf](http://www.fh-muenster.de/ibl/downloads/projekte/bbne/Kompetenzmodellierung_BBNE_HIBIFO_1-12.pdf). 15.08.2015.
- Meyer, Hilbert.: Leitfaden Unterrichtsvorbereitung. Berlin. 2007.
- Müller, Andreas: Handbuch personalisiertes Lernen. Argumente, Elemente, Instrumente. IQES online. URL: <http://iquesonline.net>. 17.08.2015.

### Kompetenzraster im Institut Beatenberg

- Müller, Andreas.: Jeder Schritt ist ein Fort-Schritt – Kompetenzraster schaffen Transparenz. learning empowerment. Bausteinheft 4. URL: [www.iquesonline.net](http://www.iquesonline.net). 15.08.2015.

- Studienseminar Neuwied Rheinland Pfalz: Kompetenzraster Handreichung. URL: [http://studienseminar.rlp.de/fileadmin/user\\_upload/studienseminar.rlp.de/bb-nr/daten-1/Handreichung\\_Kompetenzraster.pdf](http://studienseminar.rlp.de/fileadmin/user_upload/studienseminar.rlp.de/bb-nr/daten-1/Handreichung_Kompetenzraster.pdf). 26.07.2015.
- Lehrerfortbildung Baden Württemberg: Die Arbeit mit Kompetenzrastern - Methoden für individualisierenden Unterricht. URL: [http://lehrerfortbildung-bw.de/bs/bsueb/if/paedagogische\\_diagnose/08\\_if\\_sek2\\_kompetenzraster/if\\_sek2\\_kompetenzraster\\_.pdf](http://lehrerfortbildung-bw.de/bs/bsueb/if/paedagogische_diagnose/08_if_sek2_kompetenzraster/if_sek2_kompetenzraster_.pdf). 27.07.2015.
- Müller, Andreas: Die Schule schwänzt das Lernen. Und niemand sitzt nach. Bern 2013.
- Kompetenzraster des Instituts Beatenberg. URL: <http://www.institut-beatenberg.ch/images/pdf/kompetenzraster/kompetenzraster.pdf>. 26.07.2015.
- Müller, Andreas: Mehr ausbrüten, weniger gackern. Denn Lernen heisst: Freude am Umgang mit Widerständen. Oder kurz: Vom Was zum Wie. Reihe: LernCoaching. Bern 2013.
- Müller, Andreas: Lernen ist eine Dauerbaustelle. Referenzieren - ein Ausweg aus dem Noten-Dilemma. URL: [http://www.institut-beatenberg.ch/images/pdf/kompetenzraster/lernen\\_ist\\_eine\\_dauerbaustelle](http://www.institut-beatenberg.ch/images/pdf/kompetenzraster/lernen_ist_eine_dauerbaustelle). 22.05.2015.
- Müller, Andreas: Jedem seine eigene Schule. Personalisiertes Lernen: Das Institut Beatenberg und seine Lernkultur. In: Fitzner, Thilo; Kalb, Peter E.; Risse, Erika (Hg.): Reformpädagogik in der Schulpraxis. Bad Heilbrunn 2012.
- Martin, Christian: Kompetenzraster aus dem schweizerischen Institut Beatenberg - eine Option für berufliche Schulen in Deutschland?. In: Büchter, Karin; Tramm, Tade (Hg.): Selbstorganisiertes Lernen in der beruflichen Bildung. In: Berufs- und Wirtschaftspädagogik online. Ausgabe 13 (2007). URL: [http://www.bwpat.de/ausgabe13/martin\\_bwpat13.pdf](http://www.bwpat.de/ausgabe13/martin_bwpat13.pdf). 01.06.2015.

## Kompetenzen für einen Ausbildungsberuf sichtbar machen und ordnen

- BiBB: Ausbildung Gestalten, Friseurin/Friseur. Bielefeld 2009.
- BiBB: Verordnung über die Berufsausbildung zur Friseurin / zum Friseur vom 21. Mai 2008. URL: <http://www.bibb.de/tools/berufesuche/index.php/regulation/123456.pdf>. 18.08.2015.
- Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen. 2011. URL: [http://www.dqr.de/media/content/Der\\_Deutsche\\_Qualifikationsrahmen\\_fue\\_Lebenslanges\\_Lernen.pdf](http://www.dqr.de/media/content/Der_Deutsche_Qualifikationsrahmen_fue_Lebenslanges_Lernen.pdf). 17.08.2015.
- Ketschau, Irmhild: Kompetenzmodellierung in der Beruflichen Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung (BBNE) Kompetenzmodellierung. In: Haushalt in Bildung & Forschung. 1 (2012) 1. URL: [www.fh-muenster.de/ibl/downloads/projekte/bbne/Kompetenzmodellierung\\_BBNE\\_HIBIFO\\_1-12.pdf](http://www.fh-muenster.de/ibl/downloads/projekte/bbne/Kompetenzmodellierung_BBNE_HIBIFO_1-12.pdf). 15.08.2015.

## Kompetenzen erwerben: Lebenslang?

- Beschlüsse der KMK (2004a): Bildungsstandards für die erste Fremdsprache (Englisch/Französisch) für den mittleren Bildungsabschluss. München 2004.
- Kaufhold, Marisa: Kompetenz und Kompetenzerfassung: Analyse und Beurteilung von Verfahren der Kompetenzerfassung. Wiesbaden 2006.
- Grunert, Cathleen: Bildung und Kompetenz: Theoretische und empirische Perspektiven auf außerschulische Handlungsfelder. Studien zur Schul- und Bildungsforschung. Band 44. Wiesbaden 2012.

## Kompetenzen beschreiben und differenzieren

- Martin, Christian: Kompetenzraster aus dem schweizerischen Institut Beatenberg – eine Option für berufliche Schulen in Deutschland?. In: Büchter, Karin; Tramm, Tade (Hg.): Selbstorganisiertes Lernen in der beruflichen Bildung. In: Berufs- und Wirtschaftspädagogik online. Ausgabe 13 (2007). URL: [http://www.bwpat.de/ausgabe13/martin\\_bwpat13.pdf](http://www.bwpat.de/ausgabe13/martin_bwpat13.pdf). 01.06.2015.

## Lernaufgaben als Steuerungsinstrumente für einen kompetenzorientierten Unterricht – Didaktische Aufgaben und Kriterien

- Müller, Andreas: Den Kompetenzen auf der Spur. LernJobs – wirkungsvolle Lernaufgaben. learning empowerment. Bausteinheft 6. URL: [www.iqesonline.net](http://www.iqesonline.net). 15.08.2015.
- Leisen, Josef: Lernaufgaben als Lernumgebung zur Steuerung von Lernprozessen. In: Kiper; Meints; Peters; Schlump; Schmit (Hg.): Lernaufgaben und Lernmaterialien im kompetenzorientierten Unterricht. Stuttgart 2010.
- Müller, Andreas: Die Schule schwänzt das Lernen. Und niemand sitzt nach. Bern 2013.
- Müller, Andreas: Fortbildung – Qualifizierungsangebot für LernCoaches zur Unterrichtsentwicklung an Beruflichen Schulen. Fuldata 2014. Landesschulamt Hessen. Seminarunterlagen: Lernjob.
- Dr. Neujahr, Ulrike; Weyrauch, Sylvia: Neue Lernkultur im Berufsfeld Körperpflege: Erste Schritte mit neuen Arbeitsblattformaten und Lernarrangements. In: Impulse. 51 (2012) 3. URL: [http://www.glb-hessen.de/assets/impulse\\_2012\\_03.pdf](http://www.glb-hessen.de/assets/impulse_2012_03.pdf). 20.08.2015.
- Sander, Michael; Hoppe, Manfred.: Neue Lehr- und Lernkonzepte in der beruflichen Bildung. Forschungsbericht Praxisnahe Berufsbildung. URL: <http://www.dr.neuwied.de/www/images/Bildungsangebote/BS/Mechatronik/mt-fpb-konzepte-vlb.pdf>. 20.08.2015.
- Bader, Reinhard: Handlungsfelder – Lernfelder – Lernsituationen. Eine Anleitung zur Erarbeitung von Rahmenlehrplänen sowie didaktischer Jahresplanungen für die Berufsschule. In: Bader, R.; Müller, M.: Unterrichtsgestaltung nach dem Lernfeldkonzept. Bielefeld 2004.

## Lernaufgaben als Steuerungsinstrument für einen kompetenzorientierten Unterricht – Aufbau und Gestaltung

- Zoyke, Andrea: Individuelle Förderung in der beruflichen Bildung: Umsetzungsmöglichkeiten und Herausforderungen für Lehrkräfte. In: Die Berufsbildende Schule. Februar 2014.
- Sloane, Peter F. E.: Didaktische Analyse und Planung im Lernfeldkonzept. In: Bonz, B. (Hg.): Didaktik und Methodik der Berufsbildung. Baltmannsweiler 2009.
- Müller, Andreas: Die Schule schwänzt das Lernen. Und niemand sitzt nach. Bern 2013.
- Müller, Andreas; Noirjean, Roland: Lernerfolg ist lernbar. 22x33 handfeste Möglichkeiten Freude am Verstehen zu kriegen. Bern 2009.
- Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf Friseur/Friseurin. (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10.04.2008). URL: [http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Bildung/Berufliche\\_Bildung/rlp/Friseur.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Bildung/Berufliche_Bildung/rlp/Friseur.pdf). 15.08.2015.
- Müller, Andreas: Den Kompetenzen auf der Spur. LernJobs – wirkungsvolle Lernaufgaben. learning empowerment. Bausteinheft 6. URL: [www.iqesonline.net](http://www.iqesonline.net). 15.08.2015.

## Kompetenzen durch Lösen von Lernaufgaben sichtbar machen

- Müller, Andreas: Die Schule schwänzt das Lernen. Und niemand sitzt nach. Bern 2013.
- Dr. Neujahr, Ulrike; Weyrauch, Sylvia: Neue Lernkultur im Berufsfeld Körperpflege: Erste Schritte mit neuen Arbeitsblattformaten und Lernarrangements. In: Impulse. 51 (2012) 3. URL: [http://www.glb-hessen.de/assets/impulse\\_2012\\_03.pdf](http://www.glb-hessen.de/assets/impulse_2012_03.pdf). 18.08.2008.
- Müller, Andreas.: Handbuch personalisiertes Lernen. Argumente, Elemente, Instrumente. URL: <http://iquesonline.net..> 17.08.2015.
- KMK: Perspektivenwechsel im Bildungssystem – Von input- zu outputorientiertem Denken. URL.: [http://www.kmk-format.de/material/Fremdsprachen/1-2-7\\_Outcome-Orientierung.pdf](http://www.kmk-format.de/material/Fremdsprachen/1-2-7_Outcome-Orientierung.pdf). 31.08.2015.

## Kompetenzen evaluieren

- Winter, Felix: Lerndialog statt Noten. Weinheim, Basel 2015.
- Müller, Andreas; Noirjean, Roland: Lernerfolg ist lernbar. 22x33 handfeste Möglichkeiten Freude am Verstehen zu kriegen. Bern 2009.
- Reich, K: Portfolio – Eine kurze Beschreibung der Methode. URL: [http://methodenpool.uni-koeln.de/portfolio/frameset\\_portfolio.html](http://methodenpool.uni-koeln.de/portfolio/frameset_portfolio.html). 28.08.2015.
- Pädagogische Psychologie – Psychologisches Institut – Universität Freiburg: Leitfaden zum Verfassen eines Lerntagebuches. URL: [https://www.ph-frei-burg.de/fileadmin/dateien/fakultaet3/gesundheitspaedagogik/Downloads/Leitfaden\\_zum\\_Verfassen\\_eines\\_Lerntagebuchs.docx](https://www.ph-frei-burg.de/fileadmin/dateien/fakultaet3/gesundheitspaedagogik/Downloads/Leitfaden_zum_Verfassen_eines_Lerntagebuchs.docx). 28.08.2015.

## Lernen sichtbar machen in der universitären Lehrerinnen- und Lehrerausbildung

- Staatliches Studienseminar für das Lehramt an berufsbildenden Schulen Mainz: Kompetenzraster – Handreichung zum Umgang mit Standards in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern. Mainz 2005. URL: [http://studsem.rp.lo-net2.de/boehner/ws\\_gen/11/KompetenzrasterV3a.pdf](http://studsem.rp.lo-net2.de/boehner/ws_gen/11/KompetenzrasterV3a.pdf). 30.6.2015.
- KMK: Standards für Lehrerbildung. URL: [http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2004/2004\\_12\\_16-Standards-Lehrerbildung.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_12_16-Standards-Lehrerbildung.pdf). 31.08.2015.
- Müller, Andreas, Jeder Schritt ist ein Fort-Schritt, Kompetenzraster schaffen Transparenz. learning empowerment. Bausteinheft 4. URL: [www.iquesonline.net](http://www.iquesonline.net).
- Martin, Christian: Selbst organisiertes Lernen mit Kompetenzrastern. In: Hessisches Kultusministerium: Qualitätsentwicklung von Unterricht durch selbstgesteuertes Lernen. Materialien Band 4. Wiesbaden 2009.
- Studien- und Prüfungsplan der Technischen Universität Darmstadt für den Studiengang Master of Education – Körperpflege. URL: [http://www.zfl.tu-darmstadt.de/media/zfl/studienordnung/med\\_ws1415/69-SB-II-2014-MEd-Fach-Sport-AusfBest-Anhang-I-VI\\_final.pdf](http://www.zfl.tu-darmstadt.de/media/zfl/studienordnung/med_ws1415/69-SB-II-2014-MEd-Fach-Sport-AusfBest-Anhang-I-VI_final.pdf). 30.06.2015.
- Modulhandbuch der Technischen Universität Darmstadt für den Studiengang Master of Education – Körperpflege. URL: [http://www.zfl.tu-darmstadt.de/media/zfl/med\\_pdf/MEd\\_Lehrimport\\_BF\\_EW\\_Modulb\\_END\\_Mai2014.pdf](http://www.zfl.tu-darmstadt.de/media/zfl/med_pdf/MEd_Lehrimport_BF_EW_Modulb_END_Mai2014.pdf). 30.06.2015.
- Müller, Andreas: Dem Wissen auf der Spur. URL: [http://www.institut-beatenberg.ch/images/publikationen-und-materialien/dossiers/dem\\_wissen\\_auf\\_der\\_spur.pdf](http://www.institut-beatenberg.ch/images/publikationen-und-materialien/dossiers/dem_wissen_auf_der_spur.pdf). 30.06.2015.

- Bertelsmann Stiftung: Organisierte Dialoge als Strategie. o. D. URL: [http://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/system/flexpaper/rsmbstpublications/download\\_file/3453/3453\\_75.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/system/flexpaper/rsmbstpublications/download_file/3453/3453_75.pdf). 31.07.2015.

### Literaturverzeichnis (alphabetisch)

- Bader, Reinhard.: Handlungsfelder – Lernfelder – Lernsituationen. Eine Anleitung zur Erarbeitung von Rahmenlehrplänen sowie didaktischer Jahresplanungen für die Berufsschule. In: Bader, R.; Müller, M.: Unterrichtsgestaltung nach dem Lernfeldkonzept. Bielefeld 2004.
- Bertelsmann Stiftung: Organisierte Dialoge als Strategie. o. D. URL: [http://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/system/flexpaper/rsmbstpublications/download\\_file/3453/3453\\_75.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/system/flexpaper/rsmbstpublications/download_file/3453/3453_75.pdf). 31.07.2015.
- Beschlüsse der KMK (2004a): Bildungsstandards für die erste Fremdsprache (Englisch/Französisch) für den mittleren Bildungsabschluss. München 2004.
- BiBB: Ausbildung Gestalten, Friseurin/Friseur. Bielefeld 2009.
- BiBB: Verordnung über die Berufsausbildung zum/zur Friseurin/Friseur vom 21. Mai 2008. URL: <http://www.bibb.de/tools/berufesuche/index.php/regulation/123456.pdf>. 18.08.2015.
- Dammer, Karl-Heinz: Mythos Neue Lernkultur. URL: <http://bildung-wissen.eu/wp-content/uploads/2014/05/Mythos-Neue-Lernkultur.pdf>. 15.09.2015.
- Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen. 2011. URL: [http://www.dqr.de/media/content/Der\\_Deutsche\\_Qualifikationsrahmen\\_fue\\_lebenslanges\\_Lernen.pdf](http://www.dqr.de/media/content/Der_Deutsche_Qualifikationsrahmen_fue_lebenslanges_Lernen.pdf). 17.08.2015.
- Die Gesellschaft für Bildung und Wissen e. V.: Die Gesellschaft – Motive für die Gründung und Ziele der Arbeit. URL: <http://bildung-wissen.eu/die-gesellschaft>. 15.09.2015.
- Dr. Neujahr, Ulrike; Weyrauch, Sylvia: Neue Lernkultur im Berufsfeld Körperpflege: Erste Schritte mit neuen Arbeitsblattformaten und Lernarrangements. In: Impulse. 51 (2012) 3. URL: [http://www.glb-hessen.de/assets/impulse\\_2012\\_03.pdf](http://www.glb-hessen.de/assets/impulse_2012_03.pdf). 20.08.2015.
- Grunert, Cathleen: Bildung und Kompetenz: Theoretische und empirische Perspektiven auf außerschulische Handlungsfelder. Studien zur Schul- und Bildungsforschung. Band 44. Wiesbaden 2012.
- Kaufhold, Marisa: Kompetenz und Kompetenzerfassung: Analyse und Beurteilung von Verfahren der Kompetenzerfassung. Wiesbaden 2006.
- Kettschau, Irmhild: Kompetenzmodellierung in der Beruflichen Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung (BBNE) Kompetenzmodellierung. In: Haushalt in Bildung & Forschung.1 (2012) 1. URL.: [www.fh-muenster.de/ibl/downloads/projekte/bbne/Kompetenzmodellierung\\_BBNE\\_HIBIFO\\_1-12.pdf](http://www.fh-muenster.de/ibl/downloads/projekte/bbne/Kompetenzmodellierung_BBNE_HIBIFO_1-12.pdf). 15.08.2015.
- Keutel, Klar; Grossarth, Jan: Der Kompetenz-Fetisch. In: FAZ online. Vom 18. Februar 2015. URL: <http://www.faz.net/aktuell/beruf-chance/campus/der-kompetenz-fetisch-wissen-wird-in-schulen-immer-unwichtiger-13425660.html>. 15.09.2015.
- KMK: Perspektivenwechsel im Bildungssystem - Von input- zu outputorientiertem Denken. URL.: [http://www.kmk-format.de/material/Fremdsprachen/1-2-7\\_Outcome-Orientierung.pdf](http://www.kmk-format.de/material/Fremdsprachen/1-2-7_Outcome-Orientierung.pdf). 31.08.2015.
- KMK: Standards für Lehrerbildung. URL: [http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2004/2004\\_12\\_16-Standards-Lehrerbildung.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_12_16-Standards-Lehrerbildung.pdf). 31.08.2015.
- Kompetenzraster des Instituts Beatenberg. URL: <http://www.institut-beatenberg.ch/images/pdf/kompetenzraster/kompetenzraster.pdf>. 26.07.2015.

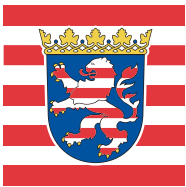


- Lehrerfortbildung Baden Württemberg: Die Arbeit mit Kompetenzrastern - Methoden für individualisierenden Unterricht. URL: [http://lehrerfortbildung-bw.de/bs/bsueb/if/paedagogische\\_diagnose/08\\_if\\_sek2\\_kompetenzraster/if\\_sek2\\_kompetenzraster\\_.pdf](http://lehrerfortbildung-bw.de/bs/bsueb/if/paedagogische_diagnose/08_if_sek2_kompetenzraster/if_sek2_kompetenzraster_.pdf). 27.07.2015.
- Leisen, Josef: Lernaufgaben als Lernumgebung zur Steuerung von Lernprozessen. In: Kiper; Meints; Peters; Schlump; Schmit (Hg.): Lernaufgaben und Lernmaterialien im kompetenzorientierten Unterricht. Stuttgart 2010.
- Lenk, Sabine; Wetzel, Tanja: Kunstpädagogische Kompetenz braucht eine Haltung. Was macht eine „gute“ Kunstlehrerin, einen „guten“ Kunstlehrer aus? In: zkmb-online. Zeitschrift Kunst Medien Bildung. Text im Diskurs. URL: [www.zkmb.de/index.php?id=182](http://www.zkmb.de/index.php?id=182). 15.09.2015.
- Martin, Christian: Kompetenzraster aus dem schweizerischen Institut Beatenberg - eine Option für berufliche Schulen in Deutschland? In: Büchter, Karin; Tramm, Tade (Hg.): Selbstorganisiertes Lernen in der beruflichen Bildung. In: Berufs- und Wirtschaftspädagogik online. Ausgabe 13 (2007). URL: [http://www.bwpat.de/ausgabe13/martin\\_bwpat13.pdf](http://www.bwpat.de/ausgabe13/martin_bwpat13.pdf). 01.06.2015.
- Martin, Christian: Selbst organisiertes Lernen mit Kompetenzrastern. In: Hessisches Kultusministerium: Qualitätsentwicklung von Unterricht durch selbstgesteuertes Lernen. Materialien Band 4. Wiesbaden 2009.
- Meyer, Hilbert: Leitfaden Unterrichtsvorbereitung. Berlin. 2007.
- Modulhandbuch der Technischen Universität Darmstadt für den Studiengang Master of Education - Körperpflege. URL: [http://www.zfl.tu-darmstadt.de/media/zfl/med\\_pdf/MEd\\_Lehrimport\\_BF\\_EW\\_Modulb\\_END\\_Mai2014.pdf](http://www.zfl.tu-darmstadt.de/media/zfl/med_pdf/MEd_Lehrimport_BF_EW_Modulb_END_Mai2014.pdf). 30.06.2015.
- Müller, Andreas: Den Kompetenzen auf der Spur. LernJobs - wirkungsvolle Lernaufgaben. learning empowerment. Bausteinheft 6. URL: [www.iqesonline.net](http://www.iqesonline.net). 15.08.2015.
- Müller, Andreas: Dem Wissen auf der Spur. URL: [http://www.institut-beatenberg.ch/images/publikationen-und-materialien/dossiers/dem\\_wissen\\_auf\\_der\\_spur.pdf](http://www.institut-beatenberg.ch/images/publikationen-und-materialien/dossiers/dem_wissen_auf_der_spur.pdf). 30.06.2015.
- Müller, Andreas: Die Schule schwänzt das Lernen. Und niemand sitzt nach. Bern 2013.
- Müller, Andreas: Fortbildung - Qualifizierungsangebot für LernCoaches zur Unterrichtsentwicklung an Beruflichen Schulen. Fuldata 2014. Landesschulamt Hessen. Seminarunterlagen: Lernjob.
- Müller, Andreas: Handbuch personalisiertes Lernen. Argumente, Elemente, Instrumente. IQES online. URL: <http://iqesonline.net>. 17.08.2015.
- Müller, Andreas: Jedem seine eigene Schule. Personalisiertes Lernen: Das Institut Beatenberg und seine Lernkultur. In: Fitzner, Thilo; Kalb, Peter E.; Risse, Erika (Hg.): Reformpädagogik in der Schulpraxis. Bad Heilbrunn 2012.
- Müller, Andreas: Jeder Schritt ist ein Fort-Schritt - Kompetenzraster schaffen Transparenz. learning empowerment. Bausteinheft 4. URL: [www.iqesonline.net](http://www.iqesonline.net).
- Müller, Andreas: Lernen ist eine Dauerbaustelle. Referenzieren - ein Ausweg aus dem Noten-Dilemma. URL: [http://www.institut-beatenberg.ch/images/pdf/kompetenzraster/lernen\\_ist\\_eine\\_dauerbaustelle](http://www.institut-beatenberg.ch/images/pdf/kompetenzraster/lernen_ist_eine_dauerbaustelle). 22.05.2015.
- Müller, Andreas: Mehr ausbrüten, weniger gackern. Denn Lernen heisst: Freude am Umgang mit Widerständen. Oder kurz: Vom Was zum Wie. Reihe: LernCoaching. Bern 2013.
- Müller, Andreas; Noirjean, Roland.: Lernerfolg ist lernbar. 22x33 handfeste Möglichkeiten Freude am Verstehen zu kriegen. Bern 2009.
- Pädagogische Psychologie - Psychologisches Institut - Universität Freiburg: Leitfaden zum Verfassen eines Lerntagebuches. URL: [https://www.ph-freiburg.de/fileadmin/dateien/fakultaet3/gesundheitspaedagogik/Downloads/Leitfaden\\_zum\\_Verfassen\\_eines\\_Lerntagebuchs.docx](https://www.ph-freiburg.de/fileadmin/dateien/fakultaet3/gesundheitspaedagogik/Downloads/Leitfaden_zum_Verfassen_eines_Lerntagebuchs.docx). 28.08.2015.

- Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf Friseur/Friseurin. (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10.04.2008). URL: <http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Bildung/BeruflicheBildung/rlp/Friseur.pdf>.
- Reich, K: Portfolio - Eine kurze Beschreibung der Methode. URL: [http://methodenpool.uni-koeln.de/portfolio/frameset\\_portfolio.html](http://methodenpool.uni-koeln.de/portfolio/frameset_portfolio.html). 28.08.2015.
- Sander, Michael Hoppe, Manfred.: Neue Lehr- und Lernkonzepte in der beruflichen Bildung. Forschungsbericht Praxisnahe Berufsbildung. URL: <http://www.drsneuwied.de/www/images/Bildungsangebote/BS/Mechatronik/mt-fpb-konzepte-vlb.pdf>. 20.08.2015.
- Sloane, Peter F. E.: Didaktische Analyse und Planung im Lernfeldkonzept. In: Bonz, B. (Hg.): Didaktik und Methodik der Berufsbildung. Baltmannsweiler 2009.
- Staatliches Studienseminar für das Lehramt an berufsbildenden Schulen Mainz: Kompetenzraster - Handreichung zum Umgang mit Standards in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern. Mainz 2005. URL: [http://studsem.rp.lo-net2.de/boehner.ws\\_gen/11/KompetenzrasterV3a.pdf](http://studsem.rp.lo-net2.de/boehner.ws_gen/11/KompetenzrasterV3a.pdf). 30.6.2015.
- Studien- und Prüfungsplan der Technischen Universität Darmstadt für den Studiengang Master of Education - Körperpflege. URL: [http://www.zfl.tu-darmstadt.de/media/zfl/studienordnung/med\\_ws1415/69-SB-II-2014-MEd-Fach-Sport-AusfBest-Anhang-I-VI\\_final.pdf](http://www.zfl.tu-darmstadt.de/media/zfl/studienordnung/med_ws1415/69-SB-II-2014-MEd-Fach-Sport-AusfBest-Anhang-I-VI_final.pdf). 30.06.2015.
- Studienseminar Neuwied, Rheinland Pfalz: Kompetenzraster Handreichung. URL: [http://studienseminar.rlp.de/fileadmin/user\\_upload/studienseminar.rlp.de/bb-nr/daten-1/Handreichung\\_Kompetenzraster.pdf](http://studienseminar.rlp.de/fileadmin/user_upload/studienseminar.rlp.de/bb-nr/daten-1/Handreichung_Kompetenzraster.pdf). 26.07.2015.
- Weyrauch, Sylvia: KORA: Modellprojekt der Lehrkräfteakademie Hessen und der Technischen Universität Darmstadt: Neue Lernkultur im Berufsfeld Körperpflege durch selbstgestaltetes, personalisiertes Lernen: Modellierung von beruflichen Handlungskompetenzen durch Kompetenzraster in Lernfeldern. In: Die Berufsbildende Schule. Zeitschrift des Bundesverbandes der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen. Heft 68. Februar 2016.
- Winter, Felix: Lerndialog statt Noten. Weinheim, Basel 2015.
- Zoyke, Andrea.: Individuelle Förderung in der beruflichen Bildung: Umsetzungsmöglichkeiten und Herausforderungen für Lehrkräfte. In: Die Berufsbildende Schule, Februar 2014.



HESSEN



**Hessische Lehrkräfteakademie**

Stuttgarter Straße 18-24

60329 Frankfurt am Main

[www.la.hessen.de](http://www.la.hessen.de)

BILDUNGSLAND  
**Hessen** 

The logo for Bildungsland Hessen features a stylized blue figure with arms raised, positioned above three red horizontal bars of increasing height.